Odenwald-Allianz
Zukunft gemeinsam erfolgreich gestalten

WILHELM LÖHE HOCHSCHULE

Mensch, Technik & Ökonomie im Gesundheits- und Sozialmarkt

Christine Becker, Sautoconsult

In jedem Alter gesünder

Gesundheitliche Prävention in der Odenwald-Allianz

AOK Förderprogramm „Gesunde Kommune“

Quelle: www.mainblende.de @ Bernd Ullrich

Gefördert nach §20a SGB V von
AOK Die Gesundheitskasse. BAYERN

In jedem Alter gesünder

Gesundheitliche Prävention in der Odenwald-Allianz

AOK Förderprogramm „Gesunde Kommune“

30.09.2020

Durchgeführt für die Kommunen der Odenwald-Allianz im Rahmen des Programms „Gesunde Kommune“ von:

Prof. Dr. Jürgen Zerth,
Leitung Forschungsinstitut IDC der Wilhelm Löhe Hochschule Fürth

Christine Becker,
Freie Beraterin, Salutoconsult

Sebastian Müller,
Peter Jaensch,
unter Mitwirkung von Julia Hofmann &
Dr. Christian Heidl
und den studentischen Hilfskräften
Anna-Kathleen Piereth, Nadja Dauscher &
Regina Prenzel

Merkurstraße 19
90763 Fürth
+ 49 911 766069-21 (J. Zerth)
+ 49 911 766069-17 (S. Müller)
Juergen.zerth@wlh-fuerth.de
sebastian.mueller@wlh-fuerth.de
www.wlh-fuerth.de

Friedrichstraße 12
64732 Bad König
0160 / 97595211
c.becker@salutoconsult.de
www.salutoconsult.de

Gefördert nach §20a SGB V von

Inhalt

1 Kernergebnisse 3
2 Einleitung 4
3 Umsetzung 5
4 Gesundheitsprofil der Region der Odenwald-Allianz (Sekundärdaten) 9
4.1 Ausgewählte sozioökonomische Indikatoren 10
4.2 Ausgewählte Gesundheitsindikatoren 15
5 Lebensqualität und Zufriedenheit 25
5.1 Gesundheitsbezogene Lebensqualität 25
5.2 Allgemeine Lebenszufriedenheit 26
5.3 Zufriedenheit mit Infrastruktur 28
6 Status quo der Prävention 37
6.1 Zufriedenheit mit den Präventionsangeboten 37
6.2 Fokus auf die Handlungsfelder Primärprävention (Bewegung, Ernährung, Entspannung/Stressbewältigung, Suchtmittelkonsum) 38
6.2.1 Bekanntheit und Bekanntheitskanäle 38
6.2.2 Nicht-Nutzung und Gründe 39
6.3 Baby- und Kindergesundheit: Bekanntheit, Nicht-Nutzung und Gründe 43
6.4 Sport, Impfungen, Früherkennung, betriebliche und weitere Angebote 44
7 Präventionsbedarf 47
8 Inanspruchnahme medizinischer Versorgung und diesbezügliche Probleme 48
9 Themen der Abschlussfrage/ Wünsche der Befragten 49
10 Schlussfolgerungen 51
11 Ergänzende qualitative Blitzlichter (Christine Becker, Salutoconsult) 52
11.1 Vorbemerkungen 52

11.2 Kernbotschaften aus den Interviews 53
11.2.1 Themenkomplex Gesundheitskompetenz 54
11.2.2 Themenkomplex gesundheitsfördernder Lebensstil im Alltag 56
11.2.3 Themenkomplex Drogen- und Suchtprävention 57
11.2.4 Themenkomplex Familien- und Erziehungsberatung, Psychologische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern 58
11.2.5 Themenkomplex Gesundheitssport / Sport in der Prävention / Gesundheitsfördernde Bewegung 58
12 Literatur 60
13 Anhang 61
13.1 Präventionsbedarf, alle Antworten 61
13.1.1 Junge Familien 61
13.1.2 Berufstätige Bevölkerung 63
13.2 Abschlussfrage, alle Antworten 68
13.2.1 Junge Familien 68
13.2.2 Berufstätige Bevölkerung 69
13.2.3 Senior*innen 75
13.3 Anlagen zu Kapitel 11 84
13.4 Fragebögen 86
13.5 ISCED 2011 Zuordnung 90
14 Abbildungsverzeichnis, Tabellenverzeichnis 93

1 Kernergebnisse

- Sowohl in der Lebenszufriedenheit als auch in der Lebensqualität der befragten Bürger*innen zeigt die Untersuchung keine Abweichung vom „normalen“ Trend.
- Die Zufriedenheit von Senior*innen mit der gesundheitsbezogenen, infrastrukturellen Ausstattung in der Region ist hoch, jedoch mit stärkeren Hinweisen zu einer Unzufriedenheit bezüglich der Bedarfe von Menschen mit Behinderung.
- Die Bereitschaft der Befragten, sich für die eigene Gesundheit zu engagieren, wird mit großer Mehrheit bejaht. Allein die Wahrnehmung der dafür notwendigen eigenen Ressourcen wird unterschiedlich bewertet. Gerade die Zielgruppe „Junge Familie“ sieht sich hierzu mit wenig zeitlichen Ressourcen ausgestattet.
- Die Wahrnehmung von Präventionsangeboten unterscheidet sich deutlich sowohl zwischen den Zielgruppen – Senior*innen haben grundsätzlich eine höhere Wahrnehmung als „junge Familien“ – als auch im inhaltlichen Sinne. Angebote zu allgemeinen Bewegungsangeboten sind für die Befragten präsenter, je spezifischer die Angebote werden, jedoch lassen sich jedoch auch hier Informationslücken festhalten.
- Die Erreichbarkeit von Angeboten ist unmittelbar mit Informations- und Medienkanälen verknüpft. Senior*innen werden vor allem durch analoge Medien (Zeitung bzw. Radio) informiert, wohingegen „Junge Familien“ sich durch virtuelle Medien informieren, wo gegebenenfalls eine Informationslücke vorhanden ist.
- Mit Blick auf zusätzliche Präventionsangebote betonen „Junge Familien“ die Bedeutung fachärztlicher Unterstützung sowie „Berufstätige“ adäquate Sportangebote mit zielorientierten Angebots- und Öffnungszeiten.
- Als defizitär bezüglich des „Alterns in der Region Odenwald“ sehen die Zielgruppen „Junge Familien“ sowie „Berufstätige“ die Gewährleistung ausreichender medizinischer Versorgung. Die erste Gruppe verknüpft dies mit einer Gewährleistung eines Kindernotdienstes als wesentlichen Standortfaktor, wohingegen die zweite Gruppe die Bedeutung adäquater Wartezeiten und Erreichbarkeit als wesentlichen Standortfaktor sieht.
- Die Zielgruppe „Senior*innen“ sieht mit Blick in die Zukunft die Gewährleistung adäquater und erreichbarer medizinischer Versorgung als gefährdet an.
- Alles in Allem zeigen die vorläufigen Ergebnisse die hohe Bedeutung einer stärker abgestimmten Informations- und Kommunikationsstrategie über verschiedene Medienkanäle auf, um Präventionsangebote zielgerichteter positionieren zu können. In dieser Hinsicht ist den Einrichtungen zu empfehlen, die Medien und die Präsentation der Inhalte zur Vermittlung von Präventionsangeboten stärker an dem Bedarf und dem Nutzungsverhalten der verschiedenen Zielgruppen auszurichten.

2 Einleitung

Die Bedeutung von Gesundheits- und Präventionspotenzialen findet in allen gesellschaftlichen Ebenen ihren Widerhall, insbesondere bei der Annahme, Gesundheit im Kontext eines Gesundheits-Krankheits-Kontinuum zu verstehen, indem (subjektive) Gesundheit und gesundheitliche Wahrnehmungen derselben aus den Wechselwirkungen zwischen Gesundheitsrisiken und –individuellen wie settingbezogenen Ressorucen sowie befördernden institutionellen Strukturen wesentlich beeinflusst wird [1] [2]. Insbesondere der Blick auf den örtlichen Lebensraum, der das alltägliche präventive Verhalten und die befördernden oder auch hinderlichen Faktoren des Settings zusammendenken hilft, steht im Vordergrund regional bezogener Analyse zur Struktur von Präventionsangeboten. Dies gilt insbesondere bei der Wahrnehmung von Gesundheits- und Präventionspotenzialen vor Ort im Sinne von lokal existierenden sozialen Gesundheitsnetzen [3]. Präventives, gesundheitsbewusstes Verhalten ist in hohem Maße von einem sich gegenseitig beeinflussenden Wechselspiel von personen- und verhaltensbezogenen Aspekten und von den Strukturen in der Lebenswelt und dem Alltag der Menschen beeinflusst. Das Konzept lebensweltlicher Orientierung bietet den Rahmen sowohl für einen settingbezogenen Ansatz, aber auch für einen regionalen Bezug von Gesundheitsförderung und Prävention. Hier setzt auch die Betrachtung der Studie „In jedem Alter gesünder“ an.

Es lassen sich aus methodischen Überlegungen (a) Verhaltensorientierung und (b) Verhältnisorientierung mit Blick auf regional wahrgenommene Beschreibungen von Gesundheitszustand und Wohlbefinden und daraus ableitbarer Handlungsnotwendigkeiten in folgende Aspekte unterteilen [4] [5]:

- Stärkung personaler Präventionskenntnisse und –bedarfe und daraus ableitbarer Formen der Teilhabe an präventiven Angeboten sowie korrespondierend
- darauf abgestimmte Strukturen und Konzepte gesundheitsförderlicher und präventiver Ansätze.

Die dialektische Verbindung beider Perspektiven gibt den Verantwortungs- und Handlungsträgern der Odenwald-Allianz Hinweise für den wahrgenommenen Status quo und potenzielle Handlungsimpulse.

Dies gilt insbesondere, wenn (ländlich) verortete Kommunen folgende Problemlagen zu meistern haben:

- Ambulantisierung: Fragmentierung und Zersplitterung der ambulanten Versorgung
- Demografischer und epidemiologischer Wandel
- Zunahme von Menschen mit chronischen Erkrankungen
- Veränderung der Haushaltsgrößen – daraus erwachsene „Sorgepotenziale“
- Komplexe Bedarfslagen, insbesondere bei Übergängen zwischen medizinischen und pflegerischen Bedarfen
- Multimorbidität und Hochaltrigkeit
- „Sprungstellenprobleme“ zwischen medizinischen, pflegerischen und präventiven Angeboten
- Zunahme gesundheitlicher und regionaler Ungleichheit

Das Projekt „In jedem Alter gesünder“ greift diese Fragestellung explizit auf und will auf Grundlage einer Potenzialanalyse der (wahrgenommenen) Lebenszufriedenheit und der gesundheitsbezogenen Lebensqualität anhand ausgesuchter, als sozial differenzierbar bezeichnete Fokusgruppen, eine systematische Erhebung des Gesundheitsförderungs- und Präventionsbildes in den teilnehmenden Kommunen der Odenwald-Allianz abgeben und darauf aufbauend eine legitime Grundlage für gestalterisches Handeln der kommunalen Akteure bieten.

3 Umsetzung

In der Analyse der regionalen Präventionsstruktur wurde mit Hilfe sekundärer (Strukturdaten) als auch primärer Datenquellen (Fragebogen) zielgruppenorientiert eine sequentielle Ermittlung des wahrgenommenen, präventionsrelevanten Lebensraums erhoben und in einem weiteren Schritt die akteursbezogene Wahrnehmung und die Einschätzung lokal vorhandener Präventionsangebote abgeglichen [5]. Somit erfolgte eine Annäherung an ein „Bedarfsbild präventiver Handlungsnotwendigkeiten“ im Spiegel noch nicht vorhandener und im Abgleich mit Umfang und Qualität (Bekanntheit in der Bevölkerung und bei Multiplikatoren im Gesundheits- und Pflegebereich, Nutzung/Nichtnutzung, Nutzungs-/Nichtnutzungsgründe) bereits vorhandener Angebote.

Im Mittelpunkt der Befragung stand eine stratifizierte Bevölkerungsbefragung. Auch wenn Präventionspotenziale grundsätzlich die gesamte Population adressieren sollen, galt es besonderes Augenmerk auf diejenigen ex ante abgrenzbaren Bevölkerungsgruppen zu legen, bei denen von einer spezifischen (vulnerablen) sozialen Situation oder von anderen Gründen ausgegangen werden konnte, insbesondere bezüglich des Zugangs zu Informationen und Wahrnehmung von wohnortnahen Angeboten. Im Rahmen der Studie wurde im Sinne eines phänotypischen Ansatzes die Stratifizierung festgelegt auf:

- Berufstätige Bevölkerung
- Junge Familien
- Senior*innen Ü65

Im Sinne der strukturierten Datenerhebung werden zur Hypothesenbildung für vulnerable Gruppen aus der Analyse von Sekundärdaten die Personenkreise in die Erhebung einbezogen, die bei Annahme von weitgehend ähnlicher Strukturgleichheit in den regionalen sozioökonomischen Daten mit einem höheren Risiko zur gesundheitlichen Ungleichheit interpretiert werden können.

Ergänzend wurden mit verschiedenen Personen der untersuchten Bevölkerungsgruppen weitere qualitative Interviews vorbereitet, durchgeführt und ergänzend zu den quantitativen Ergebnissen ausgewertet (vgl. Kapitel 11).

Stichprobenziehung

Aus den Einwohnermeldeamtsdaten der beteiligten Kommunen wurden nach folgenden Definitionen in einem ersten Schritt die Grundgesamtheiten der einzelnen Zielgruppen ermittelt. Die Zielgruppe „Junge Familien“ ist definiert als Haushalte mit einem oder mehreren Kindern, bei denen das jüngste Kind seit dem 01.01.2013 geboren wurde. Die Senior*innen sind Personen, die bis zum 31.12.1954 (Ü65) geboren wurden und die Zielgruppe „Berufstätige Bevölkerung“ ist definitionsgemäß zwischen

dem 01.01.1955 und dem 31.12.2001 geboren worden und damit zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 18 und 64 Jahre alt. Die Duplikate in den Grundgesamtheiten wurden zugunsten der Zielgruppe „Junge Familien“ entfernt.

In einem zweiten Schritt wurden aus den beiden Grundgesamtheiten der Zielgruppen „Berufstätige Bevölkerung“ und „Senior*innen“ jeweils eine 50 %-Stichprobe gezogen. Die Erhebungsstichprobe der Zielgruppe „Junge Familien“ entspricht der Grundgesamtheit (Vollerhebung) aufgrund des zahlenmäßig geringeren Umfangs.

Fragebogenaufbau

Die Fragebögen (siehe Anhang) sind bis auf einzelne Besonderheiten gleich aufgebaut und beinhalten verschiedene Themenkomplexe:

- Soziodemographie (zum Beispiel Alter, Geschlecht, Wohnort oder das Einkommen)
- Gesundheitliche Lebensqualität (WHOQOL) [6]
- Prävention (u.a. Bekanntheit, Nutzung und Nicht-Nutzungsgründe von Angeboten der Primärprävention; Vorsorgeverhalten)
- Zielgruppenabhängige Themen (u.a. betriebliche Gesundheitsangebote, Impfungen bei Kindern)
- Lebenszufriedenheit
- Offene Abschlussfrage bzw. „Wünsche für das Älterwerden“.

Feldbericht

Der postalische Fragebogen und die beiden Anschreiben für die Online-Befragungen wurden im vierten Quartal 2019 postalisch mit einem Hinweisschreiben und einem Porto-frei-Rückumschlag verschickt.

Stichprobenbeschreibung

Insgesamt wurden 975 junge Familien, 5.761 Personen aus der Zielgruppe „Berufstätige Bevölkerung“ und 2.652 Senior*innen angeschrieben.
An den beiden Online-Befragungen haben sich nach der Datenaufbereitung insgesamt 90 junge Familien 488 Personen (Berufstätige Bevölkerung) beteiligt. Von den angeschriebenen Senior*innen wurden 640 auswertbare Fragebögen zurückgesendet. Abbildung 1 zeigt die jeweilige Anzahl an Teilnehmer*innen pro Kommune differenziert nach den Zielgruppen.

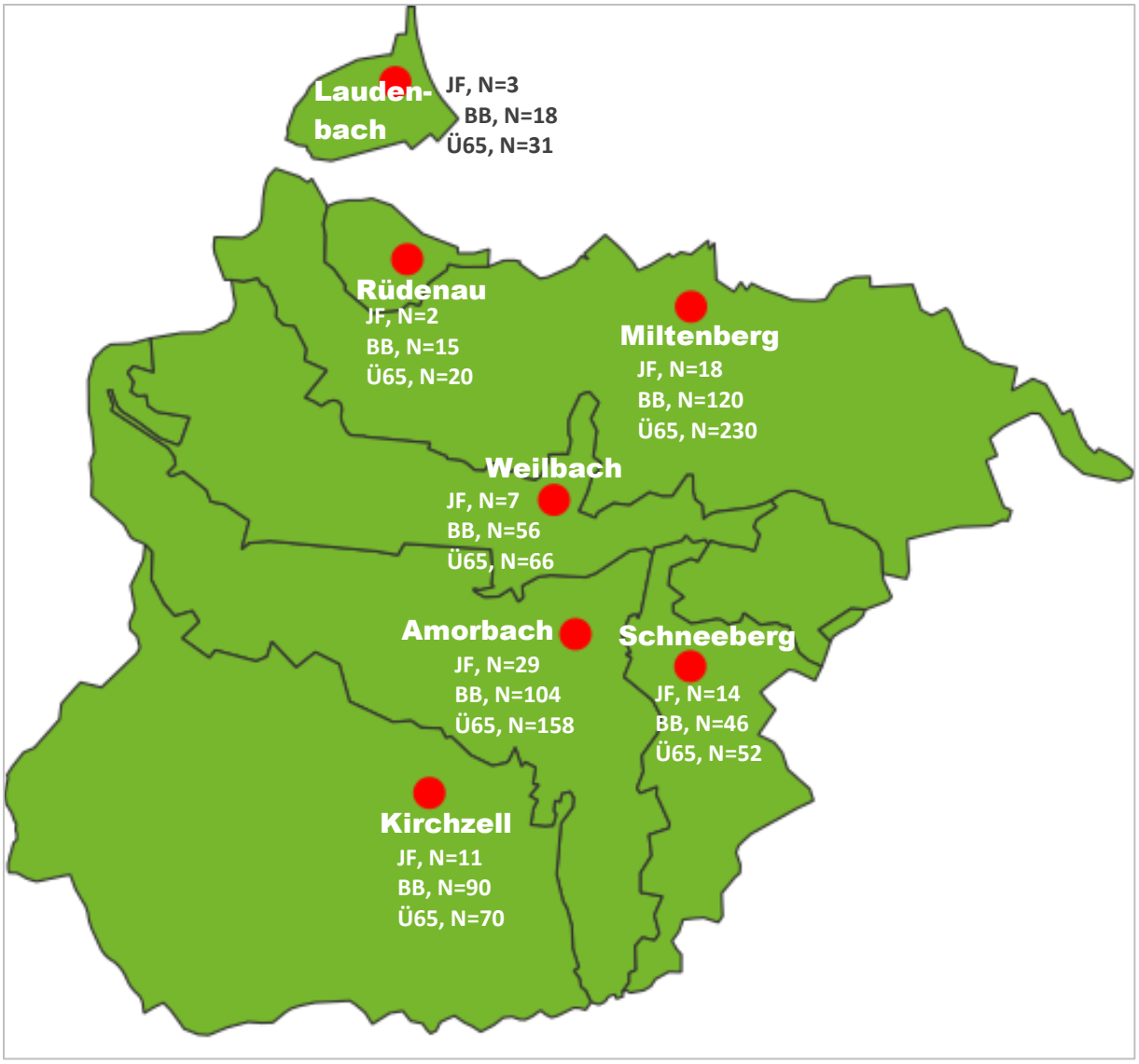


Abbildung 1: Stichprobenverteilung Odenwald-Allianz

Tabelle 1: Stichprobenverteilung

Keine Ortsangabe	Junge Familien	6	**Miltenberg**	Junge Familien	18
	Berufstätige Bevölkerung	39		Berufstätige Bevölkerung	120
	Ü65	13		Ü65	230
	Gesamt	**58**		**Gesamt**	**368**
Amorbach	Junge Familien	29	**Weilbach**	Junge Familien	7
	Berufstätige Bevölkerung	104		Berufstätige Bevölkerung	56
	Ü65	158		Ü65	66
	Gesamt	**291**		**Gesamt**	**129**
Kirchzell	Junge Familien	11	**Laudenbach**	Junge Familien	3
	Berufstätige Bevölkerung	90		Berufstätige Bevölkerung	18
	Ü65	70		Ü65	31
	Gesamt	**171**		**Gesamt**	**52**
Rüdenau	Junge Familien	2	**Schneeberg**	Junge Familien	14
	Berufstätige Bevölkerung	15		Berufstätige Bevölkerung	46
	Ü65	20		Ü65	52
	Gesamt	**37**		**Gesamt**	**112**

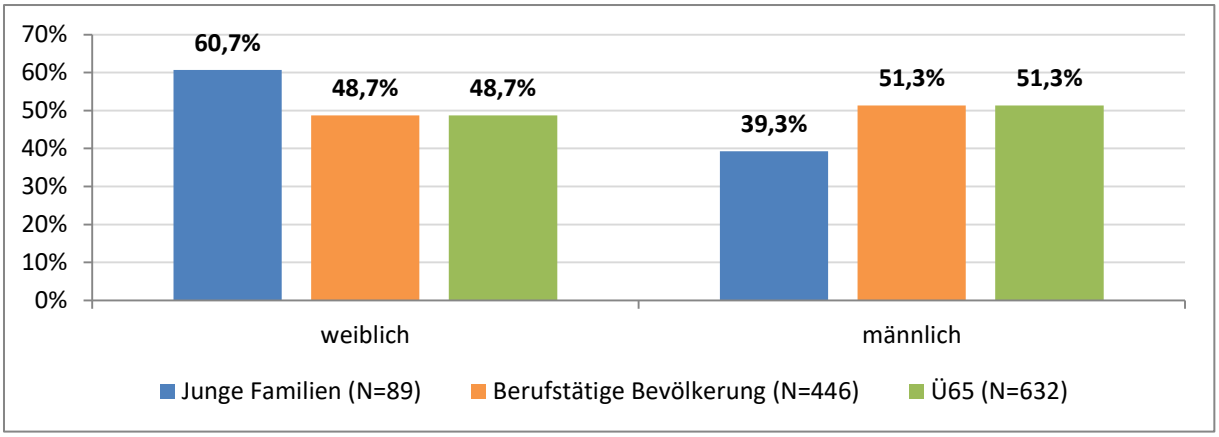


Abbildung 2: Verteilung des Geschlechts

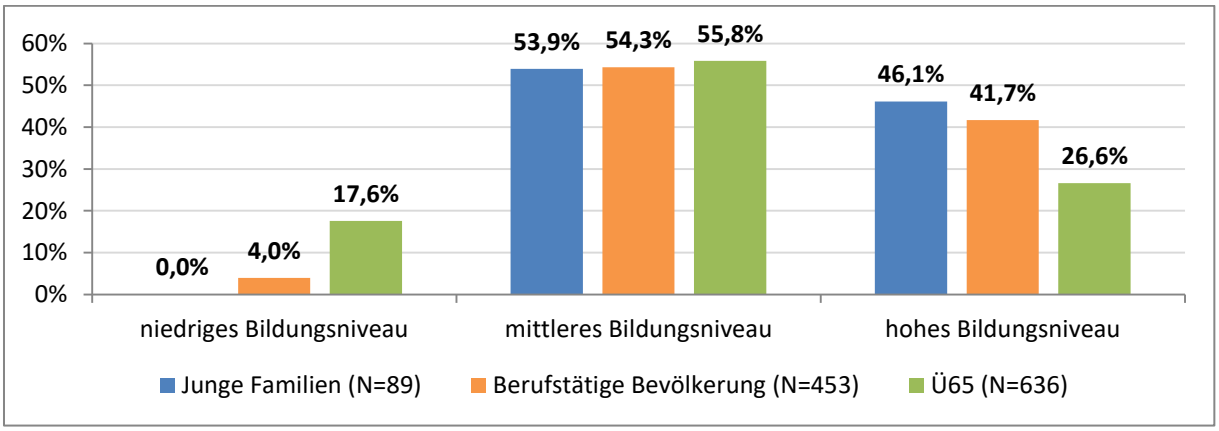


Abbildung 3: Bildungsverteilung der ISCED11 Bildungsgruppen

Die ISCED (International Standard Classification of Education) ist eine Klassifikation von Bildungsabschlüssen die von der UNESCO erarbeitet und herausgegeben wird. Bei der vorliegenden Einteilung wurden die Bildungsabschlüsse (und teilweise die deutschen Berufsabschlüsse) anhand der aktuellsten ISCED Version aus dem Jahr 2011 eingeordnet und in einem zweiten Schritt die drei Bildungsniveaus nach der Zuordnung des Bundesamts für Statistik[1] gebildet (Klassifikationsschema siehe Anhang).

Limitation

Zur Interpretation der vorliegenden Daten sind jedoch einige Limitationen zu beachten:

- Die Fragebogenkonstruktion konnte nur in deutscher Sprache abgefasst werden.
- Die Beantwortung des zwölfseitigen Fragebogens und dessen Rücksendung erforderte von den befragten Personen entsprechende körperliche und kognitive Konditionen, so dass möglicherweise besonders stark beeinträchtigte und zurückgezogene lebende Bürger*innen unterrepräsentiert sind.

[1] Statistisches Bundesamt 2016: Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich- Ausgabe 2016- Tabellenband. Wiesbaden.

4 Gesundheitsprofil der Region der Odenwald-Allianz (Sekundärdaten)

Die folgende Zusammenstellung beruht auf öffentlich zugänglichen Sekundärdatenquellen. Die Quellen, v.a. das bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit und das bayerische Landesamt für Statistik, werden unter der Darstellung des jeweiligen genannt.

Das Gesundheitsprofil gliedert sich in zwei Teile. Zuerst wird der Fokus auf die Sozialstruktur der Bevölkerung gelegt. Dabei werden ausgewählte soziökonomische Faktoren dargestellt u.a. das Alter, Geschlecht, Migration, Arbeitslosenquote, etc. betrachtet.

Im zweiten Teil geht es um die Gesundheit der Bevölkerung. Hier werden ausgewählte Gesundheitsindikatoren, wie zum Beispiel die Lebenserwartung bei Geburt, Krebs-Neuerkrankungen, Verunglückte im Straßenverkehr oder der Body Mass Index (BMI) bei Kindern.

4.1 Ausgewählte sozioökonomische Indikatoren

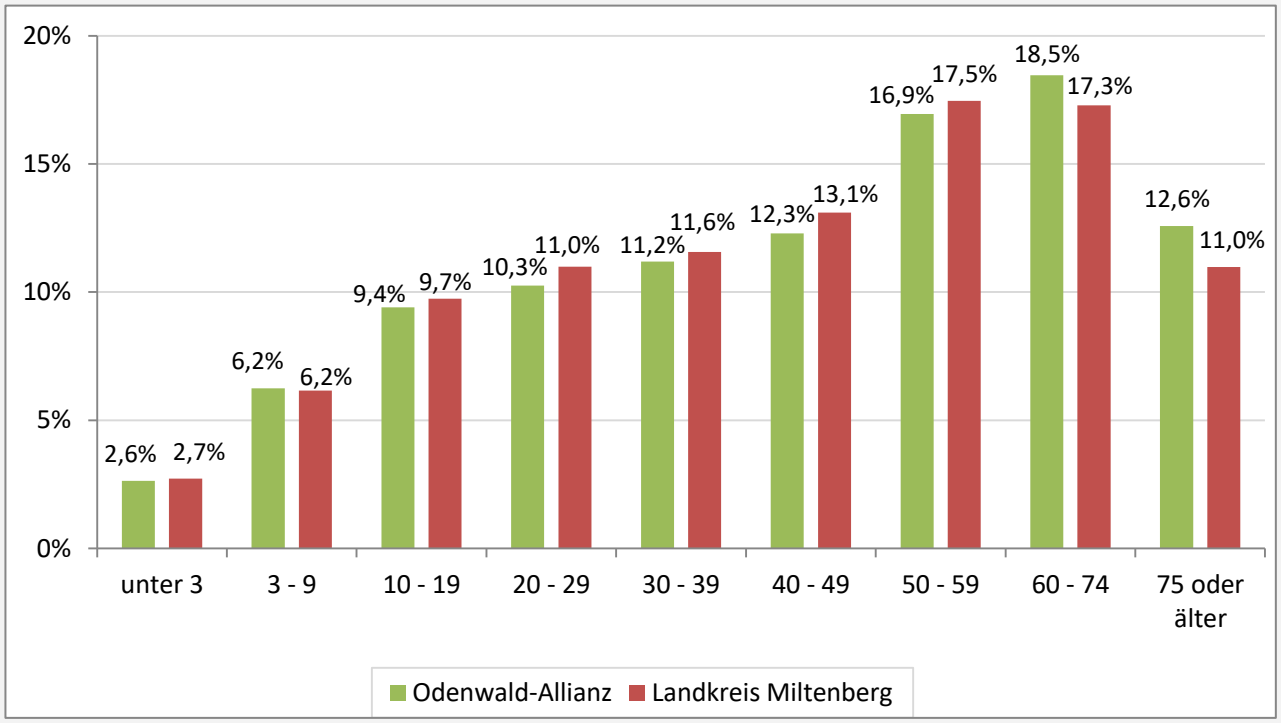


Abbildung 4: Altersverteilung, Stand 31.12.2018 (Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes Zensus 2011)

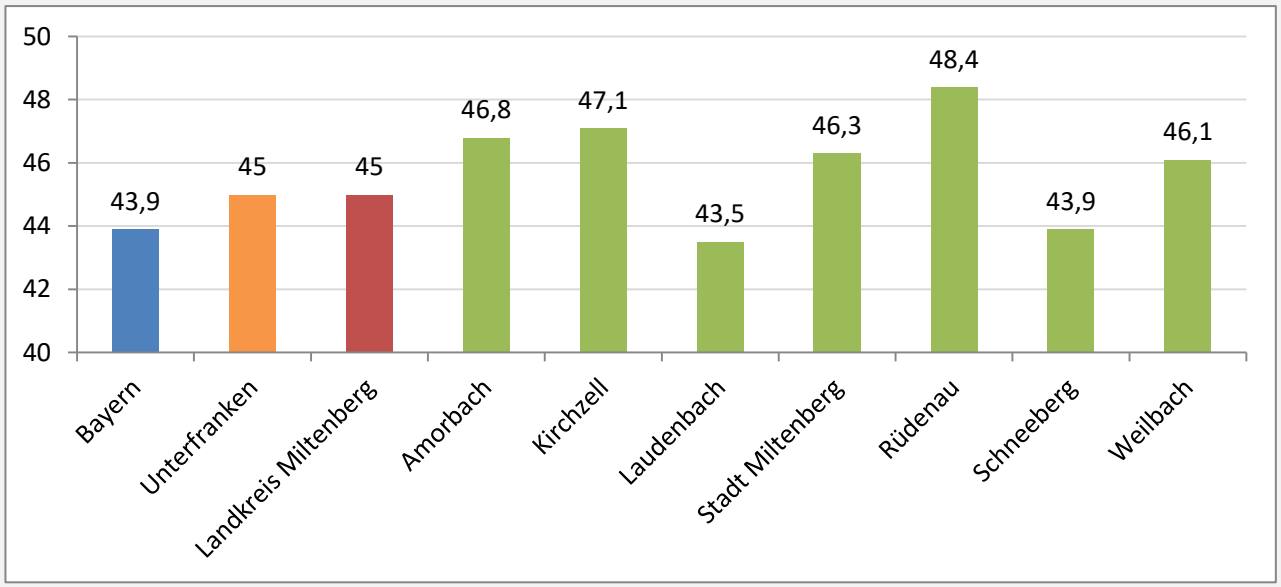


Abbildung 5: Durchschnittsalter der Bevölkerung, Stand 31.12.2019 (Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes Zensus 2011)

Tabelle 2: Altersstruktur, Stand 31.12.2019 (Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes Zensus 2011)

	Jugendquotient (Zahl der 0- bis 17-jährigen Personen je 100 18- bis 64-Jährige)	**Altenquotient** (Zahl der 65-jährigen und älteren Personen je 100 18- bis 64-Jährige)
Bayern	30,3	33,7
Unterfranken	29,7	36,6
Landkreis Miltenberg	31	36,2
Amorbach	32,5	46,1
Kirchzell	29,3	42,8
Laudenbach	34,5	34
Stadt Miltenberg	30,9	43
Rüdenau	25,1	42,3
Schneeberg	36,3	38,7
Weilbach	30,7	39,3

Geschlecht

Tabelle 3: Geschlecht, Stand: 30.09.2019 (Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes Zensus 2011)

	Landkreis Miltenberg	**Unterfranken**	**Bayern**
weiblich	50,8 %	50,4 %	50,4 %
männlich	49,2 %	49,6 %	49,6 %

Migration

Tabelle 4: Personen mit Migrationshintergrund, Stand: 09. Mai 2011 (Quelle: Zensus 2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

	Landkreis Miltenberg	**Unterfranken**	**Bayern**
Migrationshintergrund vorhanden	19,0 %	15,2 %	19,0 %

Wanderungen über Gemeindegrenzen

Tabelle 5: Wanderungssaldo über Gemeindegrenzen, Stand: April 2020 (Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen)

	2018	2017	2016	2015	2014
Amorbach	77	9	46	60	14
Kirchzell	-18	22	-5	0	-14
Laudenbach	-12	33	8	4	-8
Miltenberg	63	67	-33	85	146
Rüdenau	-15	-20	8	1	-15
Schneeberg	-11	-11	-1	-16	15
Weilbach	52	-31	5	9	-32
Odenwald-Allianz	136	69	28	143	106

Bildung und Beruf

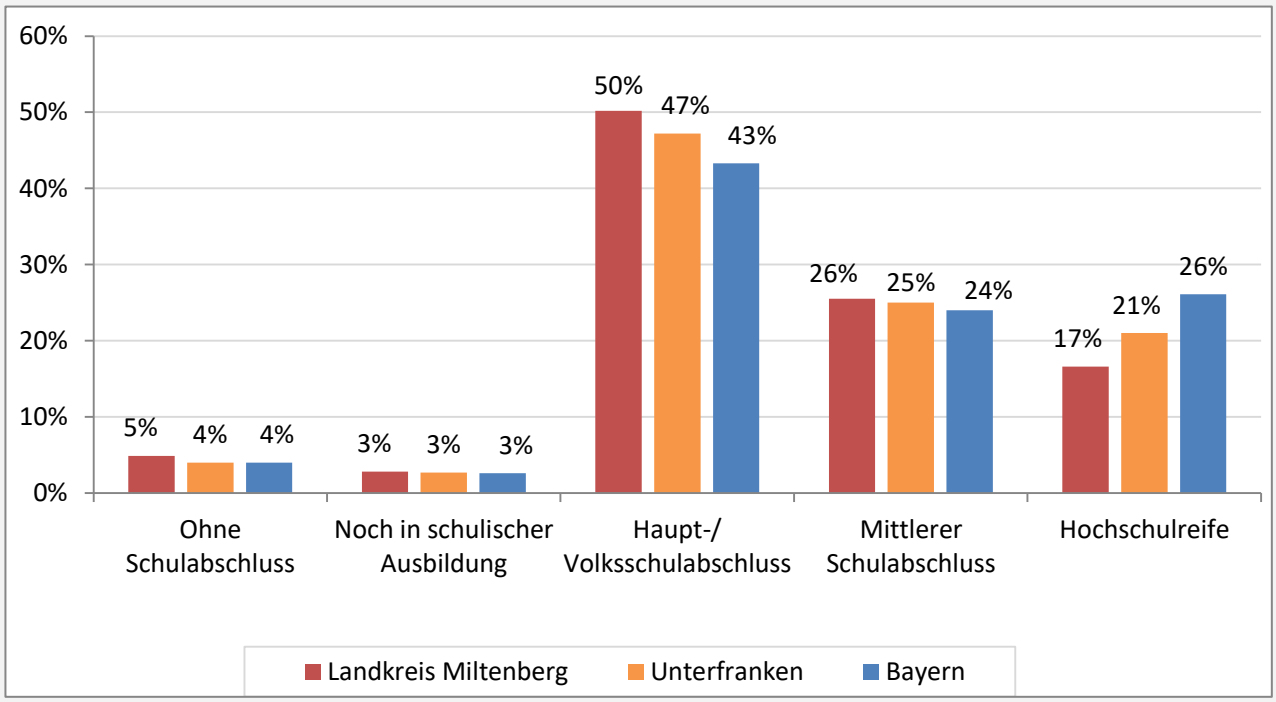


Abbildung 6: Höchster Schulabschluss, Stand 9. Mai 2011 (Quelle: Zensus 2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen)

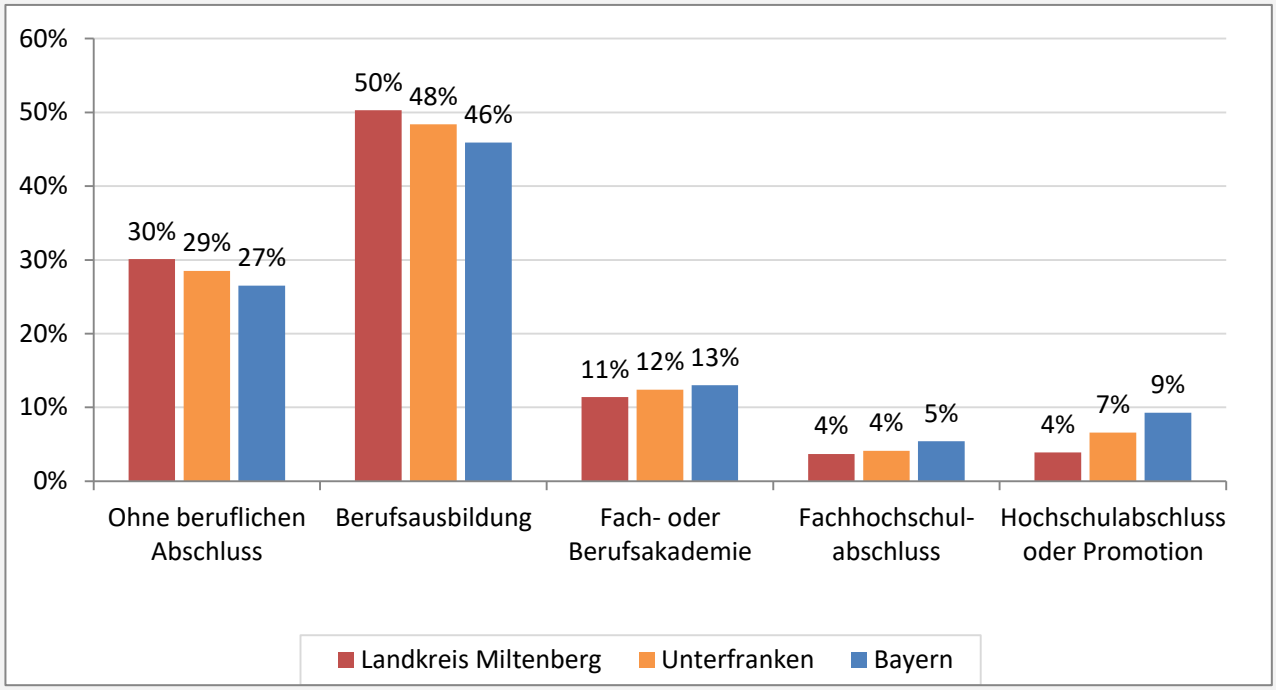


Abbildung 7: Höchster Berufsabschluss, Stand 9. Mai 2011 (Quelle: Zensus 2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen)

Tabelle 6: Berufsklassifikation ISCO-08 (Internationale Standardklassifikation der Berufe), Stand: 9. Mai 2011 (Quelle: Zensus 2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder)

Beruf (Hauptgruppen ISCO-08)	Landkreis Miltenberg	Unterfranken	Bayern
Führungskräfte	4,5%	4,6%	5,1%
Akademische Berufe	11,6%	13,9%	17,3%
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	17,9%	18,3%	18,7%
Bürokräfte und verwandte Berufe	15,3%	14,7%	14,2%
Dienstleistungsberufe und Verkäufer	14,4%	15,2%	14,9%
Fachkräfte in Land-/Forstwirtschaft und Fischerei	1,3%	1,6%	1,8%
Handwerks- und verwandte Berufe	16,1%	14,3%	12,8%
Bediener von Anlagen/Maschinen und Montageberufe	9,5%	7,3%	6,4%
Hilfsarbeitskräfte	9,2%	9,7%	8,5%
Angehörige der regulären Streitkräfte	0,0%	0,4%	0,4%

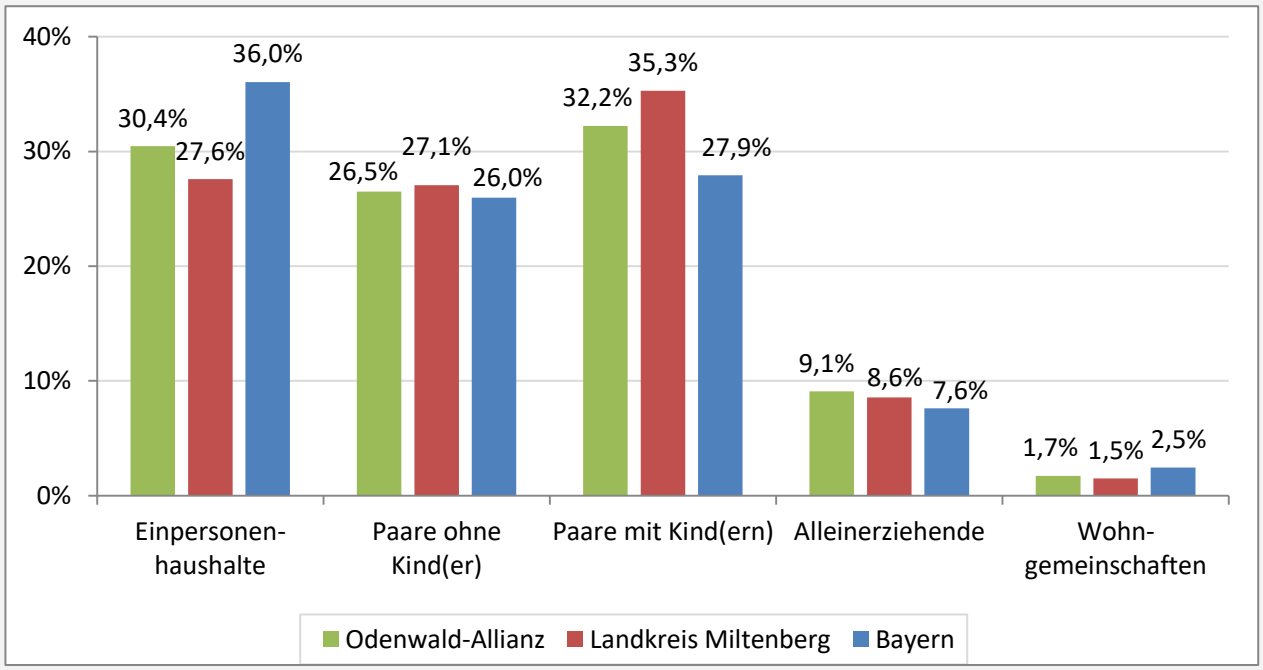


Abbildung 8: Anteile von Haushaltstypen an allen Haushalten, Stand 9. Mai 2011 (Quelle: Zensus 2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen)

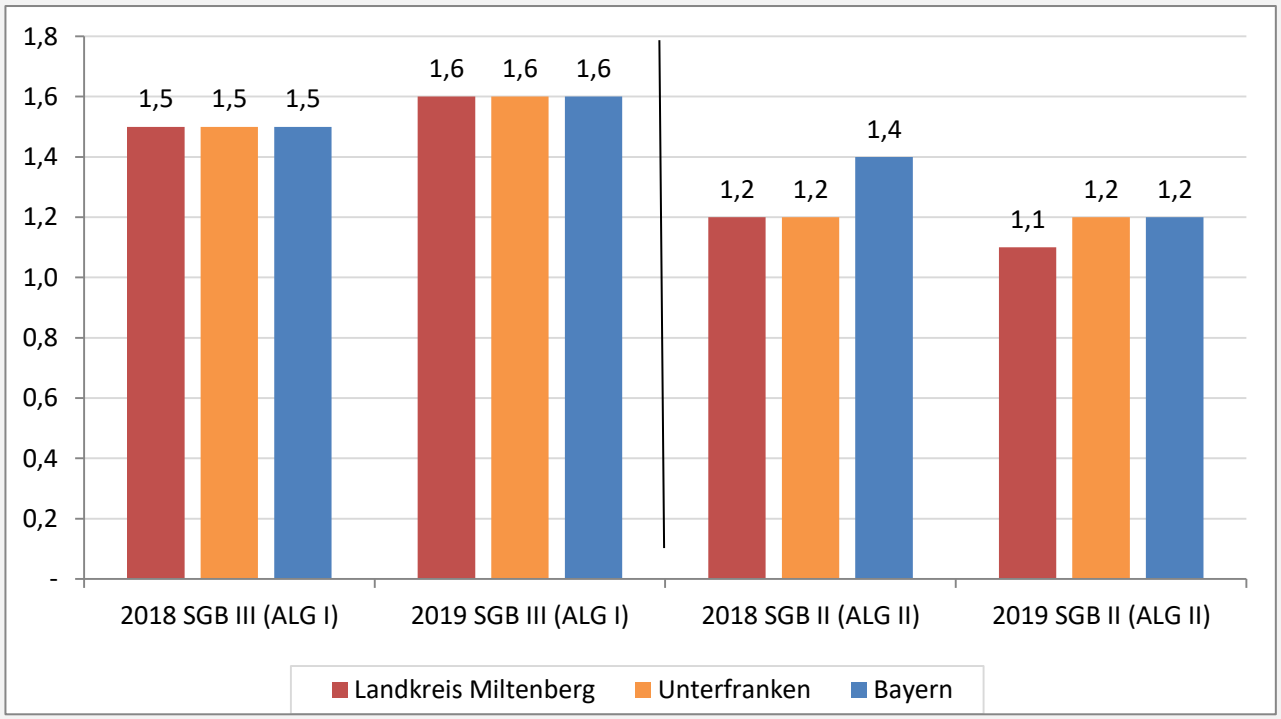


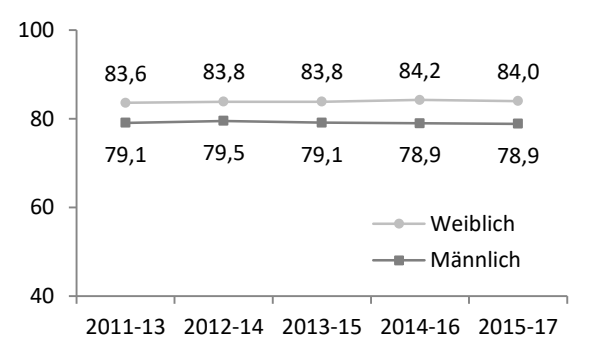
Abbildung 9: Arbeitslosenquote, Jahresdurchschnitte 2018 und 2019 (Quelle: Bundesagentur für Arbeit)

4.2 Ausgewählte Gesundheitsindikatoren

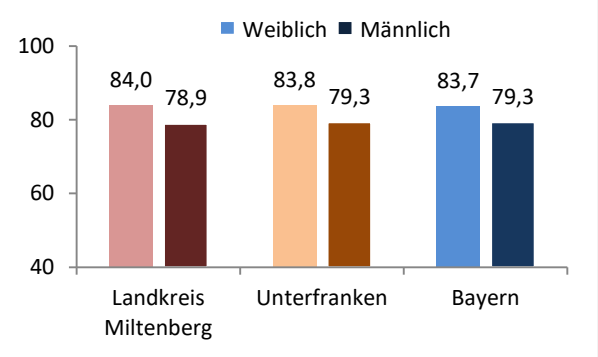
Lebenserwartung bei Geburt

Definition	Durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt in Jahren (3-Jahres-Mittelwerte)
Bedeutung/ Ziele	Die mittlere Lebenserwartung erlaubt allgemeine Rückschlüsse auf die gesundheitliche Lage, die medizinische Versorgung und den Lebensstandard einer Bevölkerung. Die Lebenserwartung entspricht der um die Alterseffekte bereinigten Sterblichkeit und eignet sich deshalb besonders für die vergleichende Analyse regionaler Unterschiede. Da Zufallsschwankungen auf der kommunalen Ebene nicht zu vernachlässigen sind, werden hier 3-Jahres-Mittelwerte gebildet.
Entwicklung/ Regionalvergleich	Im Zeitverlauf schwankt die Lebenserwartung bei Geburt im Landkreis Miltenberg bei beiden Geschlechtern auf jeweils ähnlichem Niveau. Im Vergleich mit Unterfranken und Bayern haben die Frauen im Landkreis Miltenberg eine etwas höhere, die Männer im Landkreis eine etwas niedrigere Lebenserwartung.

Entwicklung



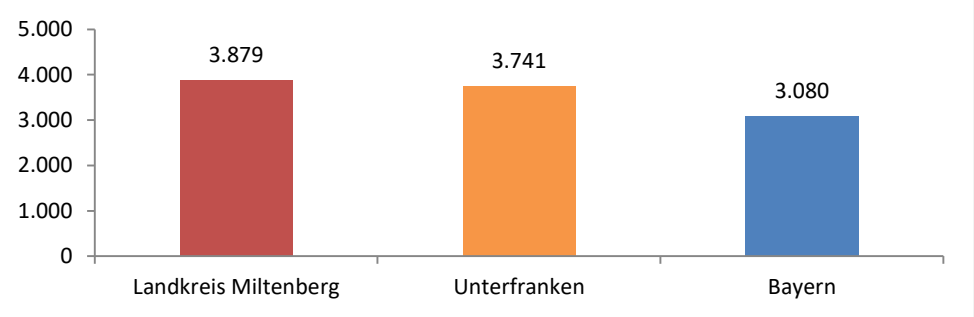
Vergleich mit anderen Regionen, 2015-2017



Ergebnisse/ Bewertung	Die Lebenserwartung hat sich in Bayern im letzten Jahrhundert etwa verdoppelt und weist auch in den letzten Jahrzehnten noch einen kontinuierlichen Zugewinn von mehr als zwei Jahren pro Jahrzehnt auf. Die stetig steigende Lebenserwartung ist unter anderem auf die deutlich verringerte Säuglingssterblichkeit seit den 1970er Jahren zurückzuführen. Im höheren Alter hat die Sterblichkeit aufgrund der verbesserten gesundheitlichen Vorsorge und Gesundheitsversorgung beträchtlich abgenommen. Für die Deutung regionaler Unterschiede der Lebenserwartung müssen vielfältige, einflussnehmende Faktoren wie die ökonomische Situation, die medizinische Versorgung usw. berücksichtigt werden.
Datenhalter	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

Pflegebedürftige	
Definition	Pflegebedürftige Menschen pro 100.000 Einwohner/innen
Bedeutung/ Ziele	Pflegebedürftigkeit bezeichnet einen Zustand, in dem ein Mensch dauerhaft nicht in der Lage ist, alltäglichen Aktivitäten und Verrichtungen selbstständig nachzugehen. Die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen spiegelt somit wider, wie viele Menschen aufgrund einer Krankheit oder Behinderung Hilfe zur Bewältigung der daraus resultierenden Defizite benötigen. Als pflegebedürftig gelten hierbei alle Personen, die aufgrund der Entscheidung der Pflegekasse bzw. privater Versicherungsunternehmen eine Pflegestufe (einschließlich Härtefälle) haben. Der Bezug erfolgt auf die Wohnbevölkerung mit Stichtagsdaten zum 31.12. eines Jahres.
Regionalvergleich	Im Jahr 2017 wurden 3.897 Einwohner/innen im Landkreis Miltenberg als pflegebedürftig eingestuft. Im Vergleich zu Bayern insgesamt (3.080) und zum Bezirk Unterfranken (3.741) gibt es im Landkreis Miltenberg mehr pflegebedürftige Menschen.

Vergleich mit anderen Regionen, 2017

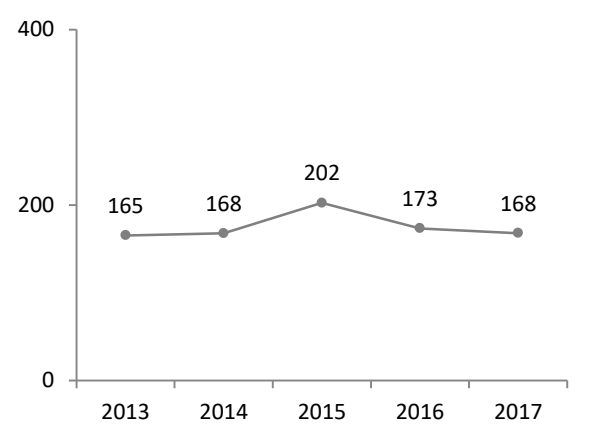


Ergebnisse/ Bewertung	In Bayern lässt die Zunahme älterer und hochbetagter Menschen und die damit verbundene Zunahme der chronischen Krankheiten (bei Annahme unveränderter Pflegeprävalenz) die Zahl der pflegebedürftigen Menschen weiter steigen. In diesem Zusammenhang spielt der Anstieg der Lebenserwartung eine besondere Rolle. Entweder erhöht sich das Pflegerisiko, weil die Menschen zwar Lebensjahre hinzugewinnen, sich aber nur die Krankheits- und Pflegezeiten verlängern [7]. Es ist aber auch möglich, dass sich die Krankheits- und Pflegejahre hinausschieben und die Menschen mit der Verlängerung der Lebenszeit relativ gesunde Jahre hinzugewinnen. Die Ergebnisse der bisher vorliegenden Erhebungen sprechen eher für die letztgenannte Entwicklung. Dies ist jedoch derzeit nur schwer abschätzbar. Der Trend zu einem höheren Sterbealter und der Wandel in den Familienformen führen zukünftig dazu, dass die gesundheitliche Betreuung älterer Menschen zunehmend außerfamiliär erfolgen muss.
Datenhalter	Bayerisches Landesamt für Statistik

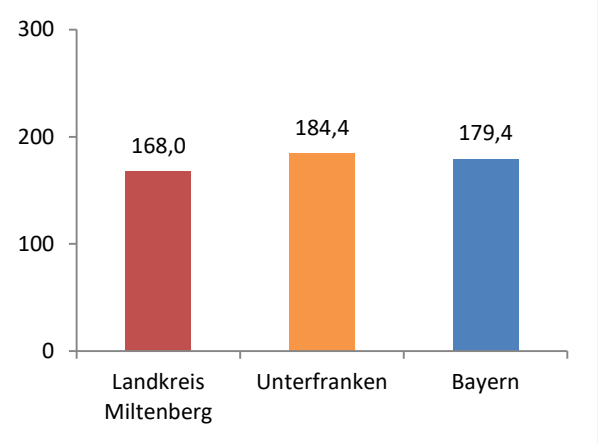
Vorzeitige Sterblichkeit

Definition	Sterbefälle (insgesamt) bis unter 65 Jahren je 100.000 Einwohner/innen bis unter 65 Jahren
Bedeutung/ Ziele	Treten in der Bevölkerung im Alter unter 65 Jahren, d.h. deutlich unter der durchschnittlichen Lebenserwartung, gehäuft Todesfälle auf, so besteht ein Hinweis auf erhöhte Gesundheitsrisiken, so dass Interventionen, sei es in der Vorsorge oder in der Versorgung, notwendig erscheinen.
Entwicklung/ Regionalvergleich	Die Anzahl der Gestorbenen unter 65 Jahren je 100.000 Einwohner/innen unter 65 Jahren schwankt im Landkreis Miltenberg von 2013 bis 2017 auf niedrigem Niveau. Der Landkreis Miltenberg liegt unter dem unterfränkischen und unter dem bayerischen Wert.

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2017

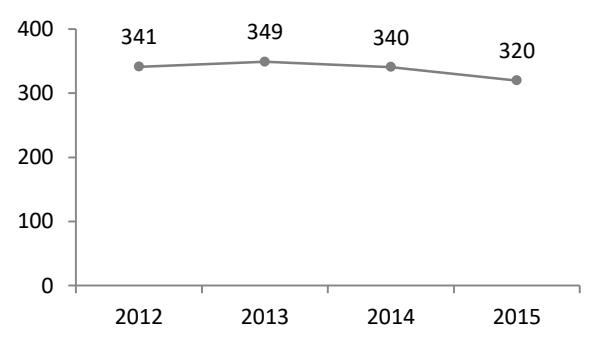


Datenhalter	Bayerisches Landesamt für Statistik

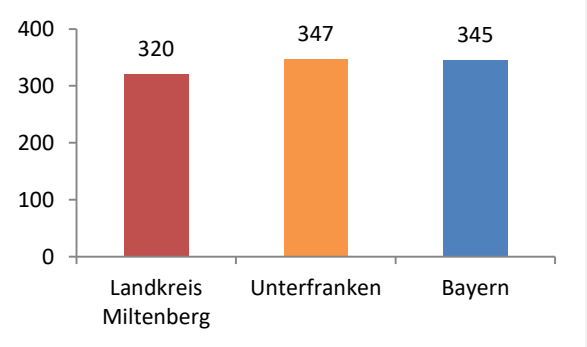
Krebs-Neuerkrankungen

Definition	Gemeldete Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen je 100.000 Einwohner/innen
Bedeutung/ Ziele	Die Neuerkrankungsrate (Inzidenz) an bösartigen Neubildungen (Krebs) bildet eine wichtige Grundlage für die zeitliche Beurteilung des Krankheitsgeschehens in der Bevölkerung und kann zur frühzeitigen Aufdeckung neuer Krebsgefahren beitragen oder Effekte von Präventions- oder Früherkennungsprogrammen reflektieren. Nicht eingeschlossen ist der sogenannte weiße Hautkrebs, der aufgrund seines meist nicht metastasierenden Verlaufs nur unzureichend gemeldet wird.
Entwicklung/ Regionalvergleich	Die Anzahl der gemeldeten Neuerkrankungen je 100.000 Einwohner/innen schwankt im Landkreis Miltenberg seit 2012 auf einem niedrigen Niveau und liegt im Jahr 2015 mit 320 sowohl unter dem Wert des Bezirks Unterfranken (347) als auch unter dem bayerischen Wert (345).

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2015

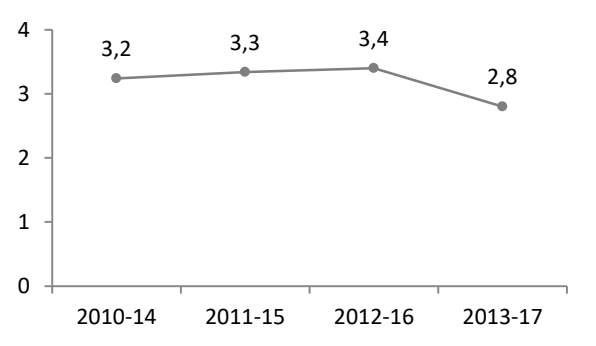


Ergebnisse/ Bewertung	In den letzten Jahrzehnten zeichnet sich nicht nur in Bayern bei Erkrankungen bösartiger Neubildungen im Hinblick auf die Sterblichkeit ein positives Bild ab. Für Frauen ist bereits seit den 1970er Jahren, für Männer seit Ende der 1980er Jahre ein kontinuierlicher Rückgang der Sterblichkeit zu beobachten. Dieser Rückgang der Sterblichkeit bei einer gleichzeitig zunehmenden Erkrankungshäufigkeit ist im Wesentlichen auf die frühzeitigere Entdeckung und Behandlung von Krebs sowie auf therapeutische Fortschritte zurückzuführen.
Datenhalter	Bayerisches Landesamt für Statistik

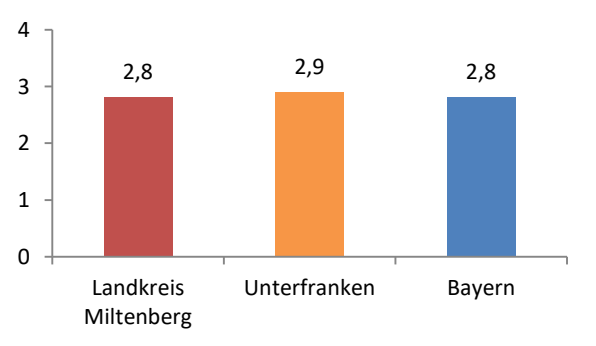
Säuglingssterbefälle

Definition	Säuglingssterbefälle je 1.000 Lebendgeborene (5-Jahres-Mittelwerte)
Bedeutung/ Ziele	Die Säuglingssterblichkeit drückt den gesundheitlichen Standard der Bevölkerung und insbesondere die Qualität der medizinischen Versorgung aus. Neben dem Geschlecht beeinflussen auch soziale Faktoren die Säuglingssterblichkeit. Die Säuglingssterblichkeit beinhaltet lebend geborene Kinder, die nachgeburtlich verstorben sind. Totgeborene Kinder sind darin nicht eingeschlossen. Die Säuglingssterblichkeit bezieht sich auf im ersten Lebensjahr Gestorbene je 1.000 Lebendgeborene. Da Zufallsschwankungen bei der Säuglingssterblichkeit auf der kommunalen Ebene wegen der geringen Raten sehr hoch sind, werden in der Gesundheitsberichterstattung 5-Jahres-Mittelwerte gebildet, um bessere Abschätzungen zu erhalten.
Entwicklung/ Regionalvergleich	Mit 2,8 Sterbefällen je 1.000 Lebendgeborene liegt der Landkreis Miltenberg für die Jahre 2013-2017 leicht unter dem Wert des Bezirks Unterfranken (2,9) und auf gleichem Niveau wie der bayerische Wert (2,8).

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2013-2017

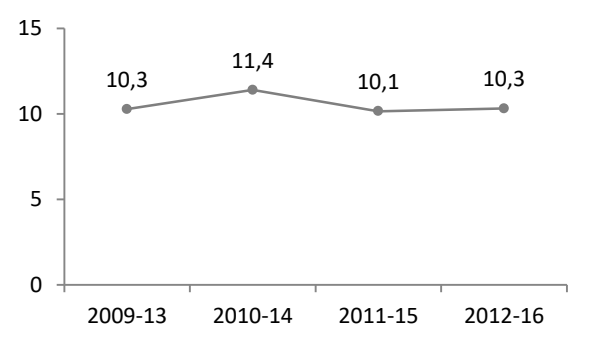


Ergebnisse/ Bewertung	Um die Säuglingssterbefälle zu verringern sollten Schwangere und Mütter noch stärker in Vorsorgemaßnahmen einbezogen werden. Generell würde die Säuglingssterblichkeit noch weiter sinken, wenn unerwünschte Schwangerschaften sowie Risikoschwangerschaften vermieden würden. Wichtig wäre es auch, während der Schwangerschaft Tabak- und Alkoholkonsum zu minimieren. Beides lässt die Zahl der Kinder steigen, die untergewichtig und mit Fehlbildungen geboren werden und damit einem erhöhten Sterberisiko ausgesetzt sind.
Datenhalter	Bayerisches Landesamt für Statistik

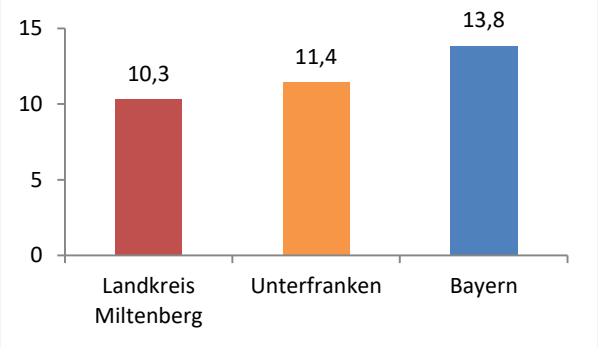
Suizidsterbefälle

Definition	Gestorbene infolge vorsätzlicher Selbstbeschädigung (Suizidsterbefälle) je 100.000 Einwohner/innen (5-Jahres-Mittelwerte)
Bedeutung/ Ziele	Die Anzahl der Gestorbenen je 100.000 Einwohner/innen zeigt die Häufigkeit der Todesfälle infolge vorsätzlicher Selbstbeschädigung (Suizidsterbefälle). Der Indikator bezieht die Todesfälle auf die jeweilige durchschnittliche Wohnbevölkerung für die Verwaltungseinheiten Bayerns pro Berichtsjahr. Da die Zufallsschwankungen bei den Suizidfällen auf der kommunalen Ebene wegen der geringen Raten sehr hoch sind, werden in der Gesundheitsberichterstattung 5-Jahres-Mittelwerte gebildet, um diese auszugleichen.
Entwicklung/ Regionalvergleich	Die Anzahl Gestorbener infolge vorsätzlicher Selbstbeschädigung (Suizidsterbefälle) im Landkreis Miltenberg beträgt im Mittel der Jahre 2012-2016 10,3 je 100.000 Einwohner/innen. Dieser Wert liegt unter dem Wert des Bezirks Unterfranken (11,4) und dem bayerischen Wert (13,8).

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2012-2016



Ergebnisse/ Bewertung	Der Tod durch Suizid ist ein häufig unterschätztes Problem der öffentlichen Gesundheit [8]. Dies gilt vor allem in Relation zu anderen Gesundheitsproblemen. Die Suizidraten in Bayern sind jedoch in den letzten Jahren nahezu gleich hoch. Allerdings ist die Anzahl der jugendlichen Selbstmorde in Großstädten fast doppelt so hoch wie auf dem Land. Aufschlussreich ist auch, dass die Rate der Suizidversuche bei Mädchen dreimal höher ist als bei Jungen. Dagegen führen bei Jungen die Suizidversuche dreimal öfter zum Tode als beim weiblichen Geschlecht. Bei der Interpretation der Zahlen muss davon ausgegangen werden, dass diese von einer hohen Dunkelziffer betroffen sind und sich eine Reihe unerkannter oder fehlerhaft verschlüsselter Suizidfälle unter den Sterbefällen aufgrund von Verkehrsunfällen und Drogenkonsum verbergen.
Datenhalter	Bayerisches Landesamt für Statistik

Verunglückte im Straßenverkehr

Definition

Im Straßenverkehr verunglückte Personen je 100.000 Einwohner/innen

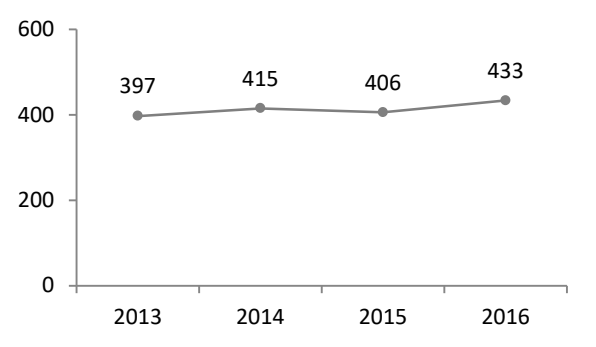
Bedeutung/ Ziele

Die Anzahl der im Straßenverkehr verunglückten Personen vermittelt Erkenntnisse über Art und Umfang der Gefährdung des Lebens und der Gesundheit der Bevölkerung durch Straßenverkehrsunfälle. Entsprechend sind im Straßenverkehr verunglückte Personen verletzte und getötete Personen, die bei Unfällen im Fahrverkehr (inkl. Eisenbahn), auf öffentlichen Wegen und Plätzen Körperschäden erlitten haben. Unfälle, die Fußgänger allein betreffen (z.B. Sturz), und Unfälle, die sich auf Privatgrundstücken ereignen, werden nicht als Straßenverkehrsunfälle erfasst. Personen, die innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen sterben, rechnen nicht zu den verletzten, sondern zu den getöteten Personen.

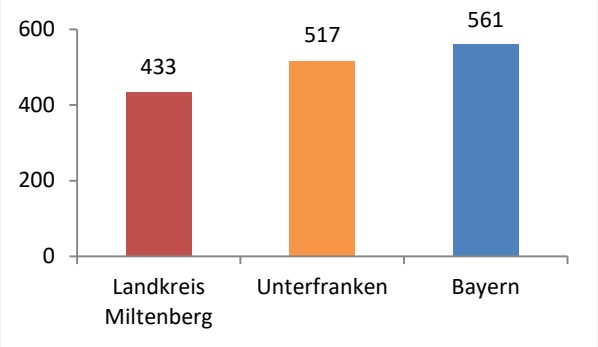
Entwicklung/ Regionalvergleich

Die Anzahl der im Straßenverkehr verunglückten Personen je 100.000 Einwohner/innen schwankt im Landkreis Miltenberg im zeitlichen Verlauf und liegt im Jahr 2016 bei 433 und damit unter der Vergleichsregion Unterfranken (517) sowie unter dem Wert in Bayern insgesamt (561).

Entwicklung



Vergleich mit anderen Regionen, 2016



Ergebnisse/ Bewertung

Viele Verkehrsunfälle lassen sich vermeiden. So steigt das Unfallrisiko um ein Vielfaches z.B. beim Fahren unter Alkohol oder Drogen [9].

In Bayern verunglücken im Bundesvergleich überdurchschnittlich viele Menschen im Straßenverkehr.

Die Straßenverkehrsunfallstatistik der verunglückten Personen ist nach dem Ereignisprinzip (Unfallort) einem Kreis oder einer kreisfreien Stadt zugeordnet. Es ist davon auszugehen, dass Unfälle bei Fußgängern und in eingeschränktem Umfang bei Fahrradfahrern häufiger am Wohnort passieren, dagegen können die Raten bei Berufspendlern in den Kreisen bzw. Städten systematisch gegenüber dem Umland erhöht sein. Bei der Interpretation ist dies zu berücksichtigen.

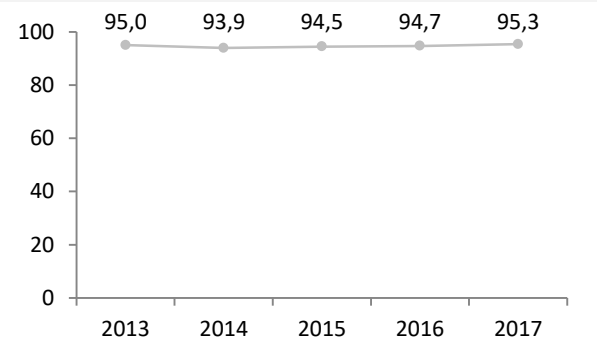
Datenhalter

Bayerisches Landesamt für Statistik

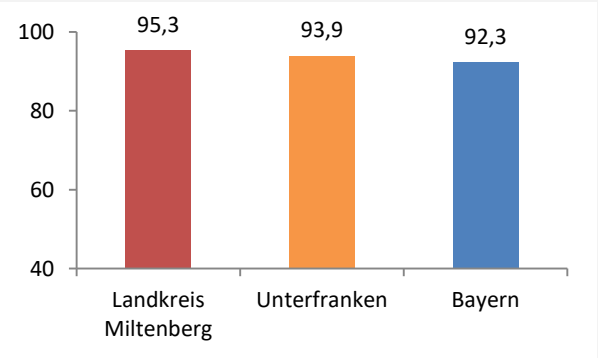
Impfquote 2. Masernimpfung

Definition	Prozentualer Anteil der Kinder, die mindestens zweimal gegen Masern geimpft wurden, an den Kindern mit vorgelegtem Impfausweis zum Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchung für das Schuljahr 2017/2018.
Bedeutung/ Ziele	Bei Erreichen hoher Durchimpfungsraten ist es möglich, einzelne Krankheitserreger regional zu eliminieren und schließlich weltweit auszurotten. Die Eliminierung der Masern ist erklärtes und erreichbares Ziel nationaler und internationaler Gesundheitspolitik. Gemäß § 34 (11) IfSG hat das Gesundheitsamt oder ein vom ihm beauftragter Arzt bei der Erstaufnahme in die 1. Klasse einer allgemeinbildenden Schule den Impfstatus zu erheben. Die Impfquote bezieht sich auf die Anzahl der Schulanfänger, die Impfdokumente zur ersten Einschulungsuntersuchung vorgelegt haben.
Regionalvergleich	Die Impfquote im Landkreis Miltenberg (95,3) liegt über dem Wert des Bezirks Unterfranken und des Landes Bayern (92,3).

Entwicklung



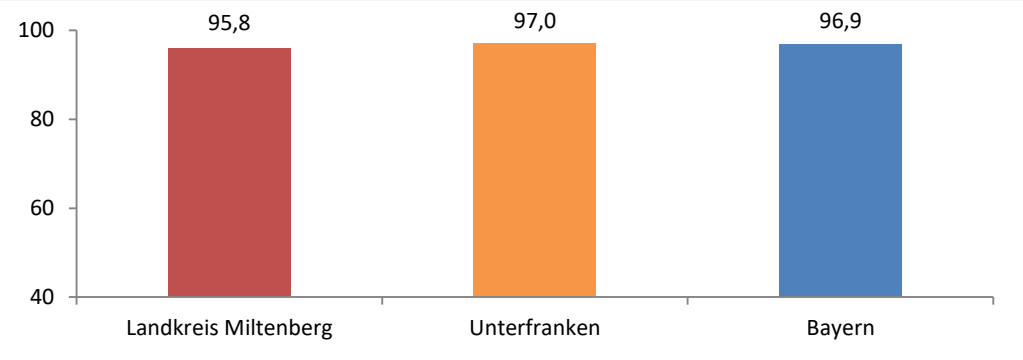
Vergleich mit anderen Regionen, 2017



Ergebnisse/ Bewertung	Die Schutzimpfungen stellen eine wichtige Säule des Infektionsschutzes dar. Bei leicht übertragbaren Krankheiten wie den Masern bedeuten niedrige Impfraten eine erhöhte Ansteckungsgefahr. Die räumlichen Unterschiede erklären sich durch regionale Besonderheiten wie die kinderärztliche Versorgung und die soziale Schichtung, aber auch durch Abweichungen bei der Definition einer „vollständigen“ Impfung [10]. Bisher erreicht nur ein kleiner Teil der bayerischen Landkreise bzw. kreisfreien Städte die von der WHO zur Ausrottung der Masern als notwendig erachtete Impfquote von mindestens 95 % für die 2. Masern-Impfung.
Datenhalter	Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchung U9 für Kinder	
Definition	Prozentualer Anteil der Kinder, die die Untersuchung U9 in Anspruch genommen haben.
Bedeutung/ Ziele	Im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen werden die Eintragungen im Vorsorgeheft durch den öffentlichen Gesundheitsdienst erfasst. Der Indikator bezieht sich auf die Anzahl der Schulanfänger, die das Vorsorgeheft zum Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchung für das Schuljahr 2015/2016 vorgelegt haben.
Regionalvergleich	Der Wert für den Landkreis Miltenberg (95,8) liegt sowohl unter dem Wert des Bezirks Unterfranken (97,0) als auch unter dem Wert des Landes Bayern (96,9).

Vergleich mit anderen Regionen, 2015

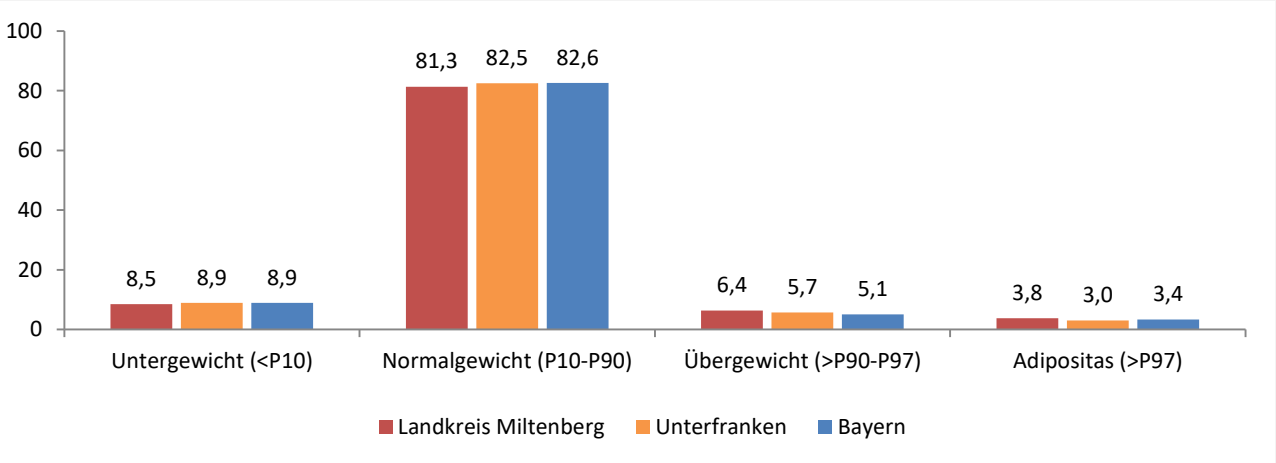


Ergebnisse/ Bewertung	Der Indikator informiert über die Inanspruchnahme von Leistungen der Gesundheitsversorgung in den Kreisen und kreisfreien Städten. Darüber hinaus kann die vollständige Teilnahme am Untersuchungsangebot als Maß für gesundheitsbewusstes Verhalten der Eltern interpretiert werden.
Datenhalter	Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

Body Mass Index (BMI) bei Kindern

Definition	Der Body Mass Index (BMI) ist eine Kennziffer, die Körpergröße und Körpergewicht ins Verhältnis setzt. Zur Beurteilung des Gewichtes bei Kindern wird die Verteilung des Body Mass Index (BMI) in der Referenzstichprobe der Arbeitsgemeinschaft Adipositas im Kindes- und Jugendalter (AGA) herangezogen (Kromeyer-Hauschild et al. 2015). Der Anteil der Kinder an den Gewichtskategorien ist in Prozent ausgewiesen.
Bedeutung/ Ziele	Im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung wird für jedes Kind das in der Früherkennungsuntersuchung U9 durch den Arzt gemessene Körpergewicht und -größe erhoben. Wenn diese Daten nicht vorliegen, wird das Kind in der Schuleingangsuntersuchung für das Schuljahr 2015/2016 gemessen und gewogen.
Regionalvergleich	Der Wert in der Kategorie Normalgewicht für den Landkreis Miltenberg (81,3) liegt sowohl unter dem Wert des Bezirks Unterfranken (82,5) als auch unter dem Wert des Landes Bayern (82,6).

Vergleich mit anderen Regionen, 2015



Ergebnisse/ Bewertung	Die gesundheitliche Relevanz des leichten Übergewichts ist nach neueren Studien schwer zu beurteilen [11]. Eine erhöhte Morbidität als Folge der Adipositas ist jedoch bereits im Kindesalter dokumentierbar, wie z. B. Störungen im Fett- und Glukosestoffwechsel, orthopädische Störungen, erhöhter Blutdruck u. a.
Datenhalter	Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

5 Lebensqualität und Zufriedenheit

5.1 Gesundheitsbezogene Lebensqualität

Als weitere Quelle zur „Grunderhebung“ dient die Erfassung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität. Hierzu wurde eine Kurzform des „WHO-Quality of Life Questionnaire“ (WHOQOL-BREF) herangezogen [6]. Dieses Instrument bildet vier Subdomänen (Physisch, Psychisch, Soziale Beziehungen und Umwelt) sowie einen Globalwert ab.

- Statistisch signifikante Unterschiede in den Gruppenmittelwerten zeigen sich in den Domänen ***Physisch*** und ***Psychisch*** sowie dem ***Globalwert*** (siehe rote Markierung).
- Während sich in den Domänen ***Physisch*** sowie ***Globalwert*** alle drei Gruppenmittelwerte statistisch signifikant voneinander unterscheiden, besteht ein solch deutlicher Unterschied in der Domäne ***Psychisch*** nur zwischen den jungen Familien und den Senior*innen über 65.
- Die Gruppenmittelwerte bezüglich ***Sozialer Beziehungen*** und ***Umwelt*** unterscheiden sich statistisch nicht signifikant voneinander.

Tabelle 7: WHOQOL-BREF[2]

WHOQOL-BREF Domäne	Gruppe	N	Mittelwert	Standard-Abweichung
Physisch	Gesamt	1159	71,06	19,28
	Junge Familien	89	79,82	13,58
	Berufstätige Bevölkerung	441	74,19	16,87
	Senior*innen Ü65	629	67,62	20,75
Psychisch	Gesamt	1141	71,59	16,47
	Junge Familien	88	75,63	14,72
	Berufstätige Bevölkerung	433	71,81	15,65
	Senior*innen Ü65	620	70,86	17,18
Soziale Beziehungen	Gesamt	1157	74,28	17,68
	Junge Familien	88	77,84	18,35
	Berufstätige Bevölkerung	439	74,20	18,78
	Senior*innen Ü65	630	73,83	16,75
Umwelt	Gesamt	1159	72,94	14,45
	Junge Familien	89	73,25	13,23
	Berufstätige Bevölkerung	440	71,83	12,99
	Senior*innen Ü65	630	73,67	15,51
Globalwert	Gesamt	1155	69,02	18,57
	Junge Familien	89	76,69	15,33
	Berufstätige Bevölkerung	442	70,50	17,68
	Senior*innen Ü65	624	66,87	19,23

Die statistisch signifikanten Abweichungen (α=5%) der Gruppenmittelwerte untereinander sind rot hervorgehoben.

[2] Methodisch wurden hier Unterschiede in den Mittelwerten zwischen den Gruppen untersucht. Es wurden diejenigen Werte markiert, die als statistisch signifikant (5% Niveau) definiert wurden.

Insgesamt bewegen sich die Zahlen der Erhebung in einer ähnlichen Größenordnung wie die einer Repräsentativerhebung innerhalb der deutschen Erwachsenenbevölkerung (Gesamtwert 67,59), wobei die Werte der Domänen **Physisch** (76,92) und **Psychisch** (74,02) dort höher ausfallen und die Werte der Domänen **Soziale Beziehungen** (71,83) und **Umwelt** (70,38) vergleichsweise niedriger liegen. Hier ist jedoch zu beachten, dass die untersuchte Stichprobe der Odenwald-Allianz einen deutlich höheren Anteil an über 65-Jährigen aufweist.

5.2 Allgemeine Lebenszufriedenheit

Als Grundlage einer Baseline zur Einschätzung der wahrgenommenen Gesundheitssituation vor Ort wurde eine Befragung zur durchschnittlichen (Befragungszeitraum im vierten Quartal 2019 bis zu Beginn des ersten Quartals 2020) **Lebenszufriedenheit** (0= überhaupt nicht zufrieden bis 10= sehr zufrieden) durchgeführt, mit der eine Ausgangsbetrachtung für die Bevölkerung, adjustiert in den drei Stichproben , mit entsprechenden Randverteilungen verglichen werden kann:

- Berufstätige Bevölkerung (n=415): **7,20**
- Junge Familien (n=79): **7,38**
- Senior*innen Ü65 (n=632): **7,45**

Mehr als 75% aller Personen in allen Zielgruppen zeigen sich zufrieden und geben einen Wert über 5 an. Der Median liegt in allen Gruppen bei 8 (Spanne zwischen 0 und 10), d.h. 50% der Befragten geben 8 und höher an. Insgesamt liegt eine relativ hohe Lebenszufriedenheit vor, die sich auch weitestgehend mit der Zahl für Nordbayern (7,27 für die Region Franken im Glücksatlas 2019 der Deutschen Post) deckt bzw. sie noch übertrifft.

Allgemeine Lebenszufriedenheit nach Stichprobe

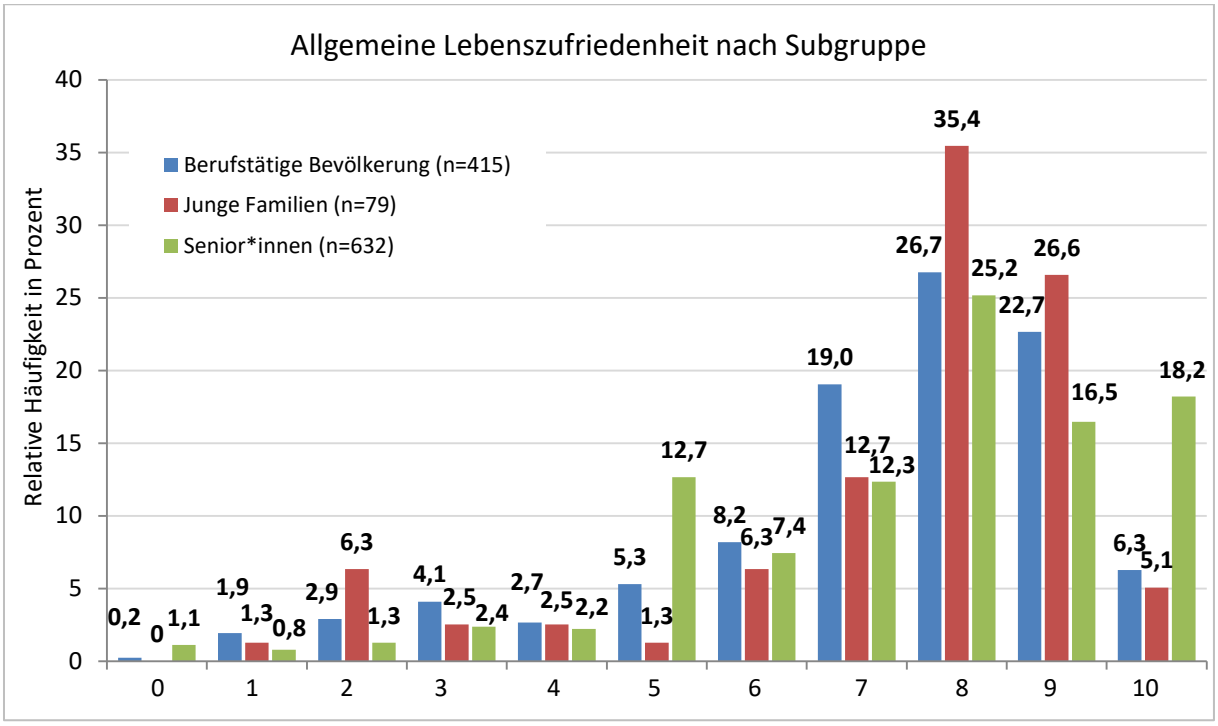


Abbildung 10: Allgemeine Lebenszufriedenheit nach Subgruppe

Insgesamt sind die Bewertungen der unterschiedlichen Stichproben in ihrer Tendenz ähnlich.. Für die beiden Stichproben der unter 65-Jährigen deutet sich eine Zweigipfligkeit der Verteilungen an mit einem lokalen Maximum im Bereich der Unzufriedenheit (0-4) und einem deutlichen Maximum bei 8 im Bereich der Zufriedenheit (6-10). Die Gruppe der Senior*innen weicht etwas von diesem Muster ab. Zwar liegt auch hier das Maximum der Verteilung bei 8 und sie zeigt sich im Durchschnitt (s.o.) zufriedener, die Verteilung innerhalb der Gruppe streut aber breiter zwischen 5 und 10 und es zeichnen sich zwei lokale Maxima bei 5 (teils/teil-Bewertung) und 10 (voll und ganz zufrieden) ab. Daraus lassen sich Fragen nach möglichen Erklärungen für die gewisse „Zweigipfligkeit“ im Antwortverhalten ableiten. Hier greifen u. U. Fragen nach den für Senior*innen unterschiedlich verfügbaren Bedingungen „sozialer Unterstützung“ im konkreten Lebenssetting (Wohnungssituation, Familienanbindung u. ä.) [12].

Eine Kategorienbildung in die drei Ausprägungen 0-4=unzufrieden, 5=unentschieden, 6-10=zufrieden (Trichotomisierung) liefert entsprechend folgendes Bild.

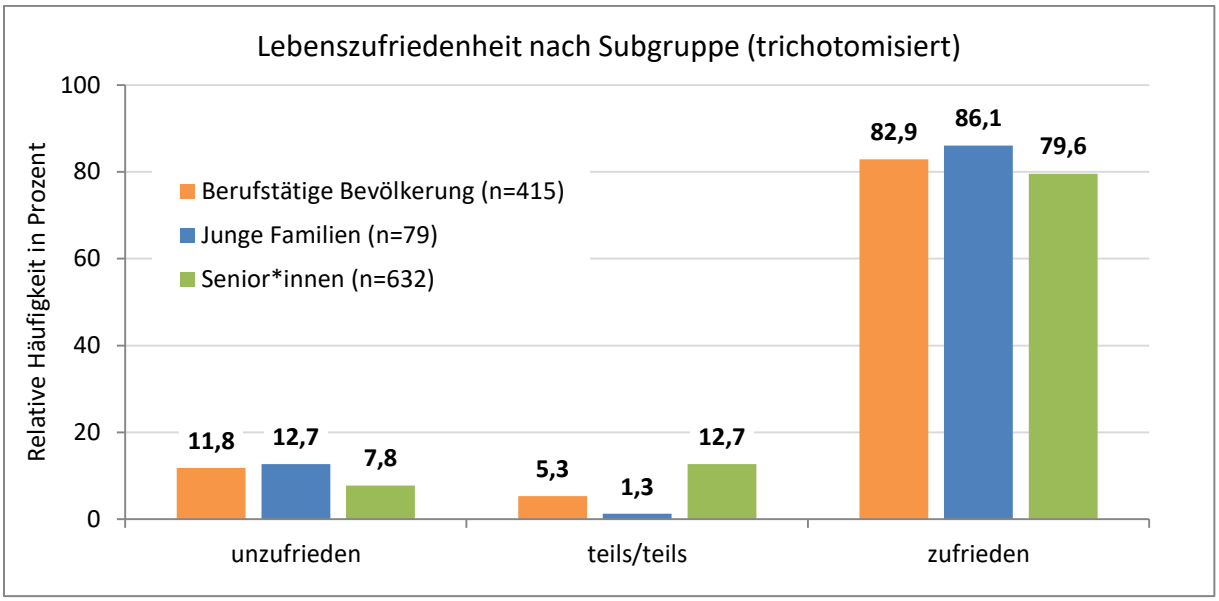


Abbildung 11: Allgemeine Lebenszufriedenheit nach Stichprobe (trichotomisiert)

Allgemeine Lebenszufriedenheit nach ausgewählten Orten

Aufgrund der geringen Besetzung in der Gruppe der jungen Familien seien hier exemplarisch nur analog die beiden Orte Miltenberg und Amorbach ausgewiesen. Hier zeichnet sich im globalen Trend – mit lokalen Unterschieden im Detail – dasselbe Bild im Verhältnis der Gruppen zueinander ab.

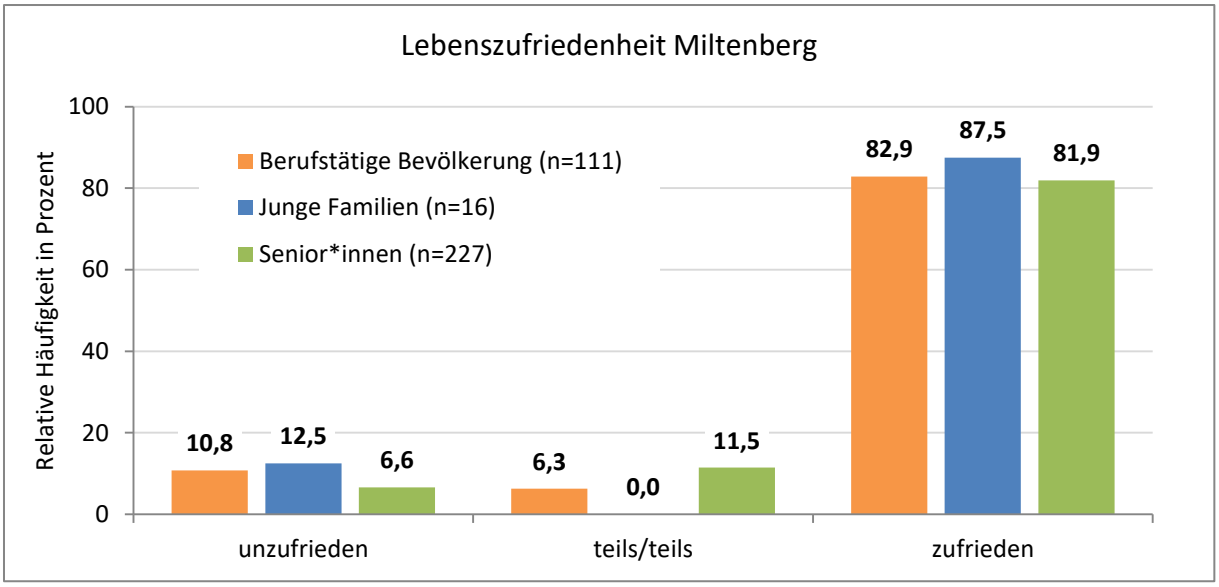


Abbildung 12: Allgemeine Lebenszufriedenheit Miltenberg

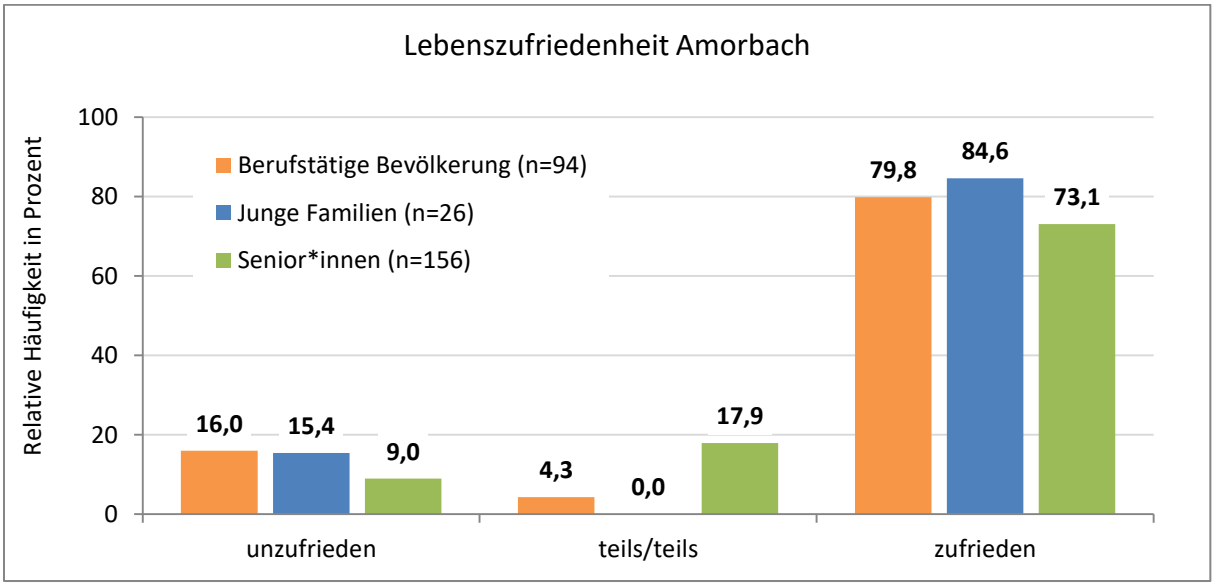


Abbildung 13: Allgemeine Lebenszufriedenheit Amorbach

5.3 Zufriedenheit mit Infrastruktur

Die Gruppe der Senior*innen über 65 wurde speziell zu ihrer Zufriedenheit mit

- den öffentlichen Verkehrsmitteln
- der medizinischen Versorgung
- der Barrierefreiheit auf öffentlichen Wegen
- der Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden
- der Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf
- der öffentlichen Sicherheit

befragt. Die Antworten wurden in drei Kategorien (zufrieden – teils/teils – unzufrieden) gebündelt und jeweils bivariat in Bezug zu Alter, Geschlecht und Ort sowie weiteren inhaltlich begründeten Variablen gesetzt. Folgende übergreifende Antwortmuster lassen sich ermitteln:

- Insgesamt ist eine hohe Zufriedenheit (zusammengefasste Zufriedenheitskategorien „zufrieden“ und „sehr zufrieden“ >60%) in den Bereichen ***Medizinische Versorgung***, ***Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf*** und ***Öffentliche Sicherheit*** festzuhalten. Die höchste Unzufriedenheit (zusammengefasste Kategorien „unzufrieden“ und „sehr unzufrieden“) zeigt sich mit 18,8% der Stichprobe (n=640) bzw. 21,2% der Antwortenden (n=566) zum Thema ***Barrierefreiheit auf öffentlichen Wegen,*** gefolgt von 16,6% (n=640) bzw. 18,9% (n=561) bezüglich der ***Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden***.
- Ein gemischtes Antwortverhalten und lokale Unterschiede in Bezug auf ***Öffentliche Verkehrsmittel*** sowie ***Barrierefreiheit auf öffentlichen Wegen*** und ***Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden*** lassen sich nachzeichnen. Hier zeigten sich Menschen mit selbstberichteter Behinderung – und vor allem Gehbehinderung – generell unzufriedener.
- Bis auf ***Öffentliche Sicherheit*** zeigt sich bei der Beantwortung der Infrastrukturfragen eine starke Ortsabhängigkeit. ***Öffentliche Sicherheit*** adressiert dagegen eine Dimension, die stark mit der allgemeinen Lebenszufriedenheit korreliert. Frauen und Bewohner*innen von Einpersonenhaushalten zeigen sich hier deutlich unzufriedener als Männer und Bewohner*innen von Mehrpersonenhaushalten.

Univariate Darstellungen

Im Folgenden sind die Verteilungen der Antworten zu den Zufriedenheitsäußerungen nach den befragten Aspekten aufgelistet. In einer Globalbetrachtung zeigen sich hohe Zufriedenheiten in den Bereichen ***Medizinische Versorgung***, ***Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf*** und ***Öffentliche Sicherheit. Barrierefreiheit auf öffentlichen Wegen*** und ***Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden*** fallen dagegen etwas ab.

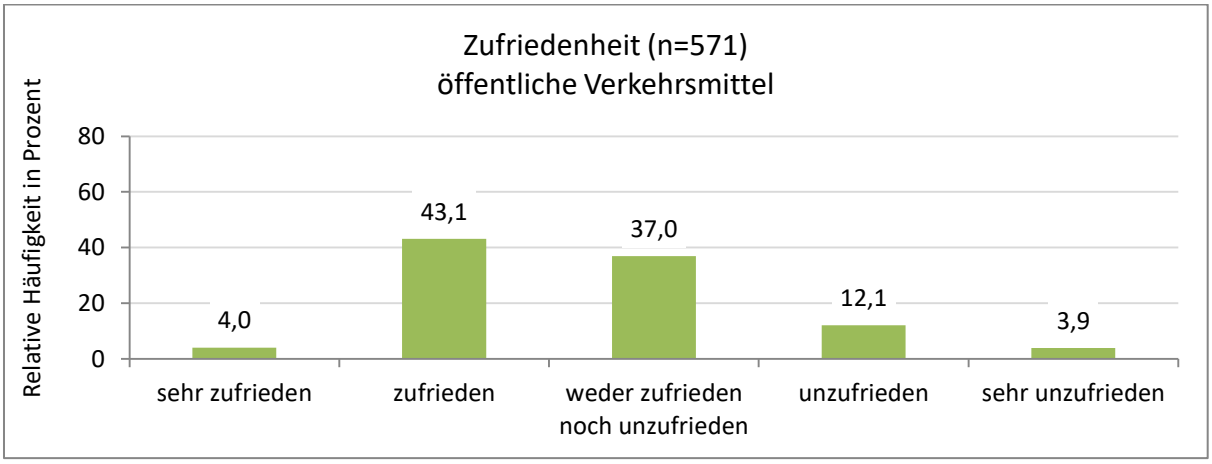


Abbildung 14: Zufriedenheit mit öffentlichen Verkehrsmitteln

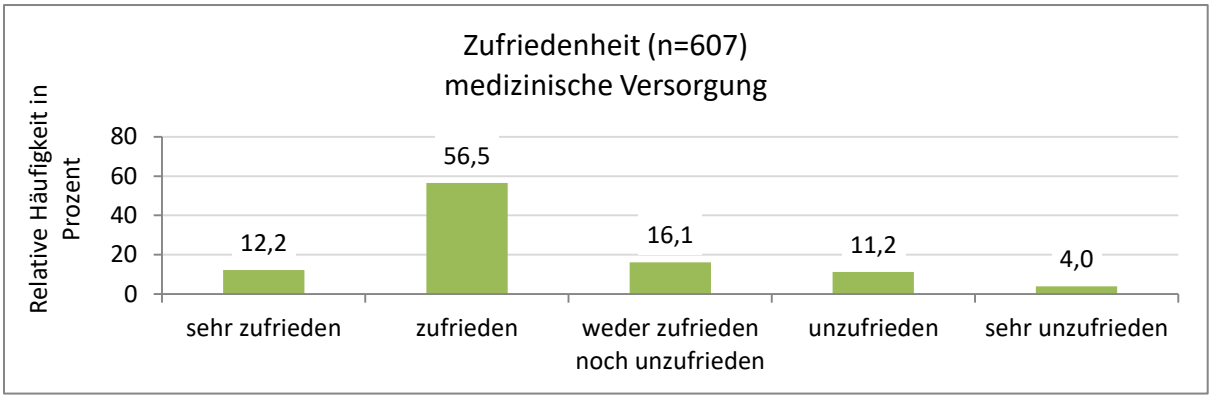


Abbildung 15: Zufriedenheit mit der medizinischen Versorgung

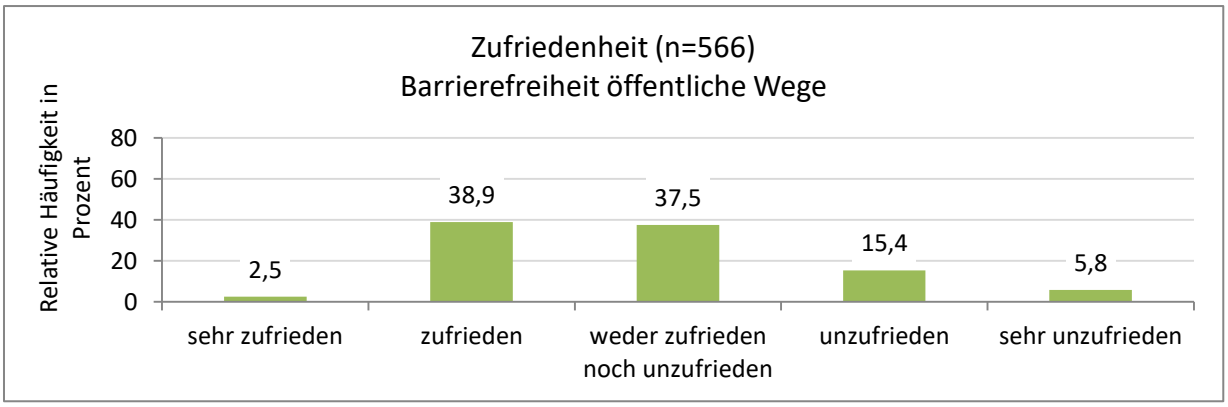


Abbildung 16: Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit auf öffentlichen Wegen

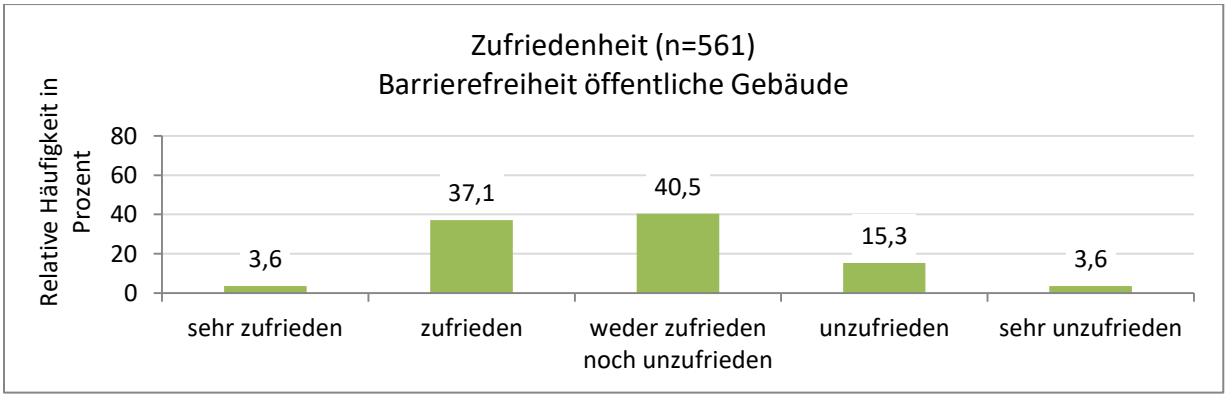


Abbildung 17: Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden

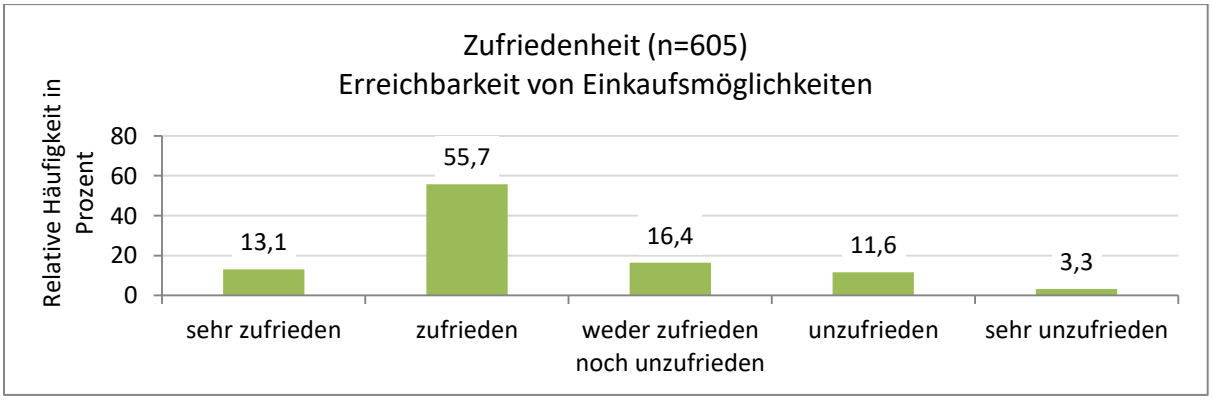


Abbildung 18: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf

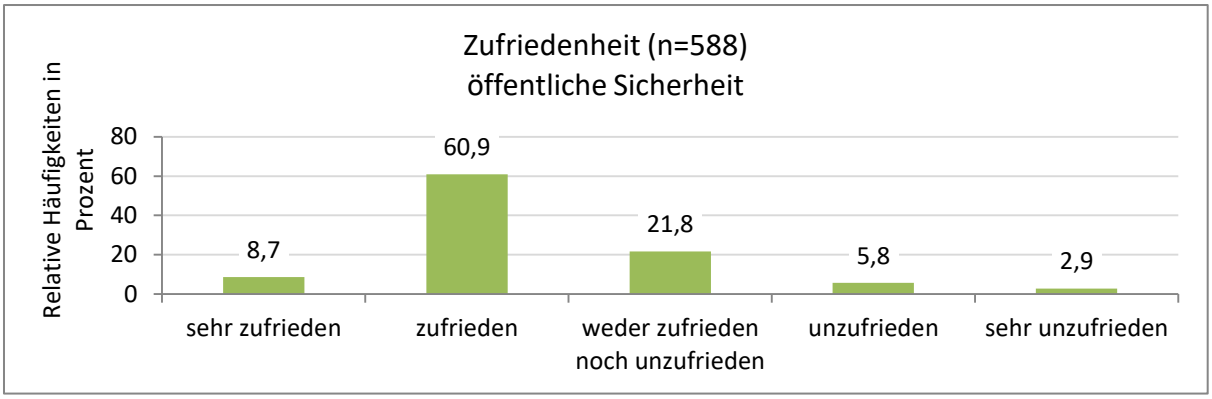


Abbildung 19: Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit

Zufriedenheitsaspekte nach Ort

Zur übersichtlicheren Darstellung wurden die Angaben an dieser Stelle in drei Kategorien (generell „zufrieden“, „weder noch“ und generell „unzufrieden“) zusammengefasst. Während sich zu konkreten infrastrukturellen Themen lokale Unterschiede erkennen lassen, unterscheidet sich die Bewertung zur öffentlichen Sicherheit nicht signifikant (χ^2-Test, zweiseitig, 5%-Signifikanzniveau).

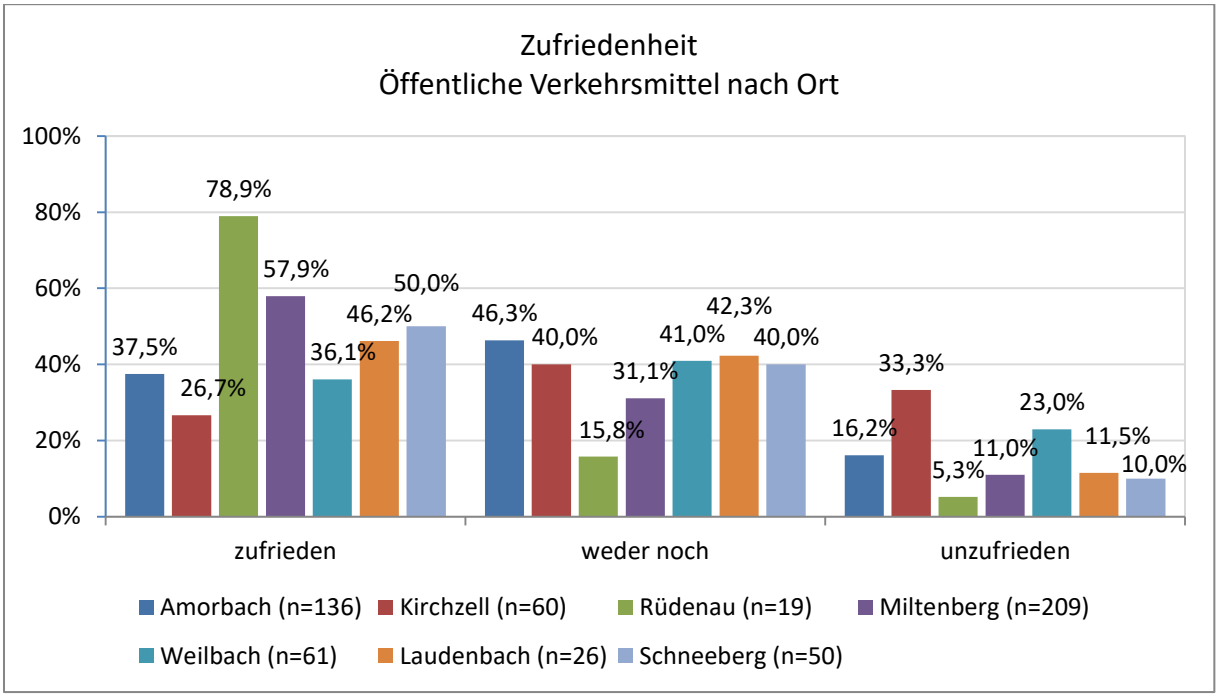


Abbildung 20: Zufriedenheit mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Ort

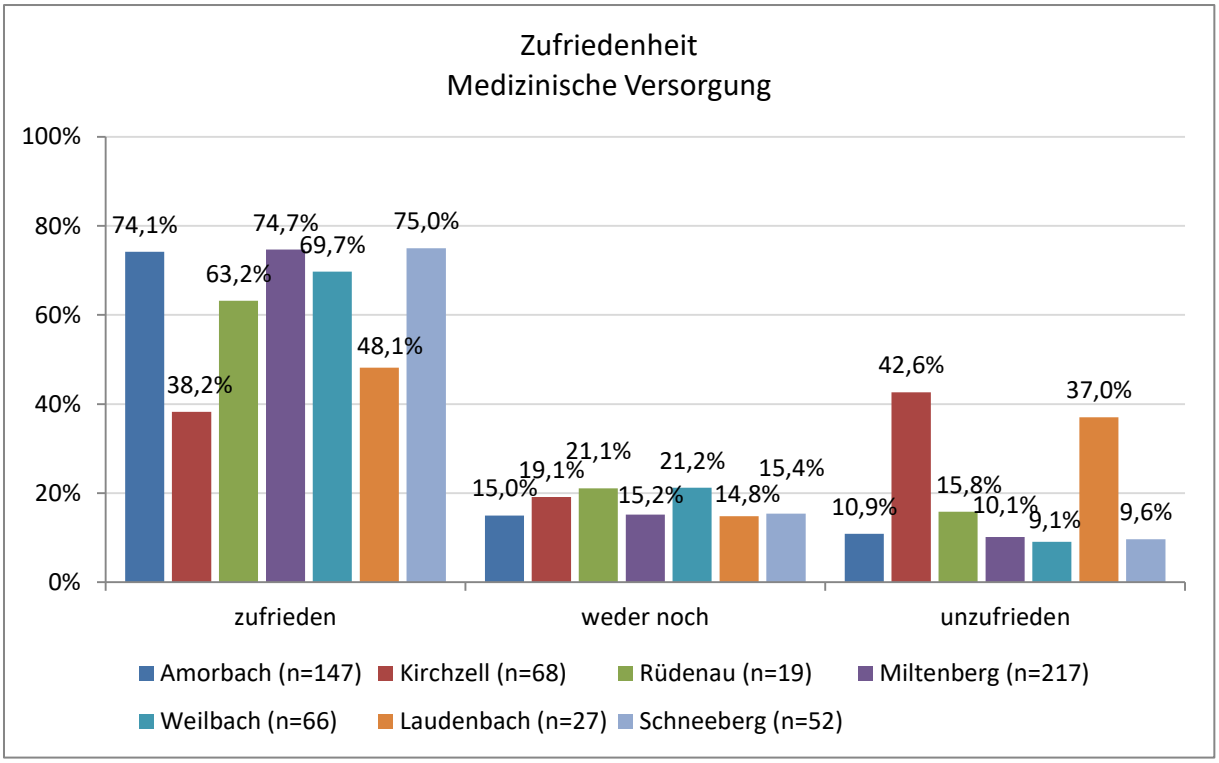


Abbildung 21: Zufriedenheit mit der medizinischen Versorgung nach Ort

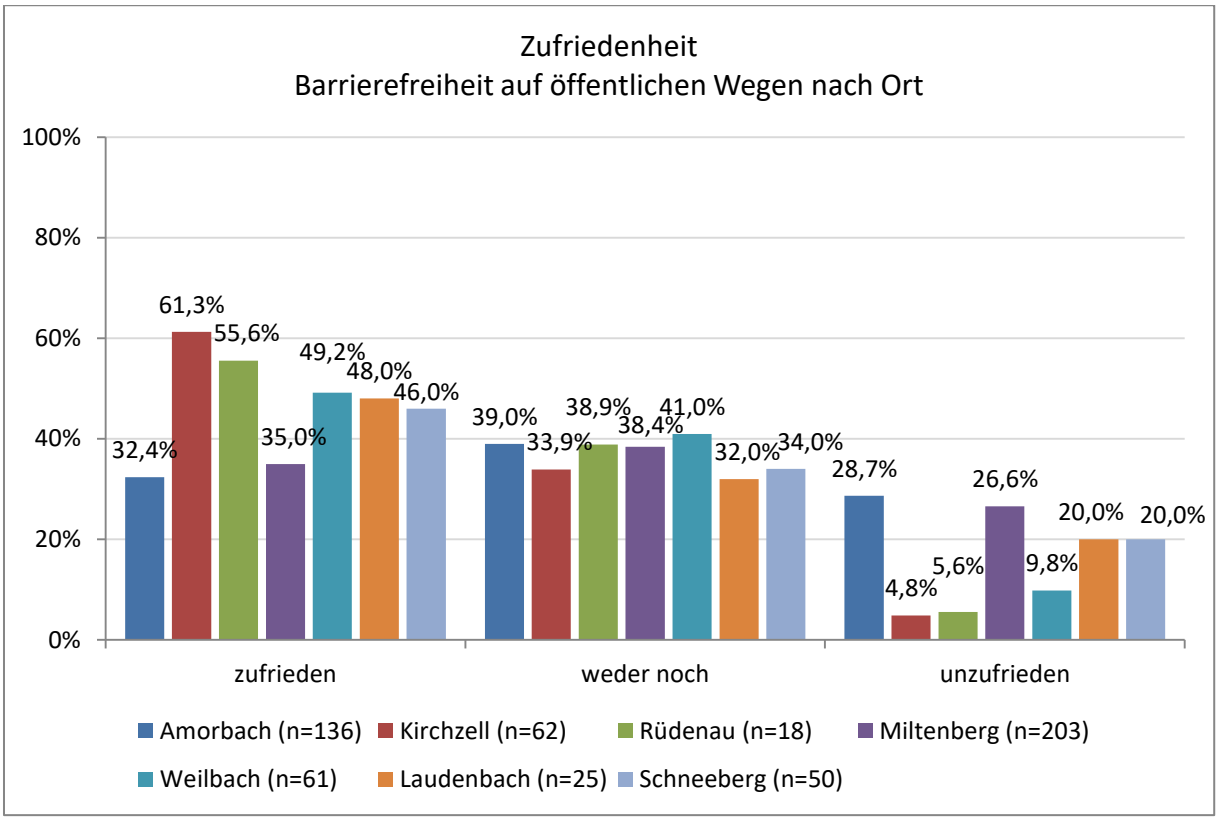


Abbildung 22: Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit auf öffentlichen Wegen nach Ort

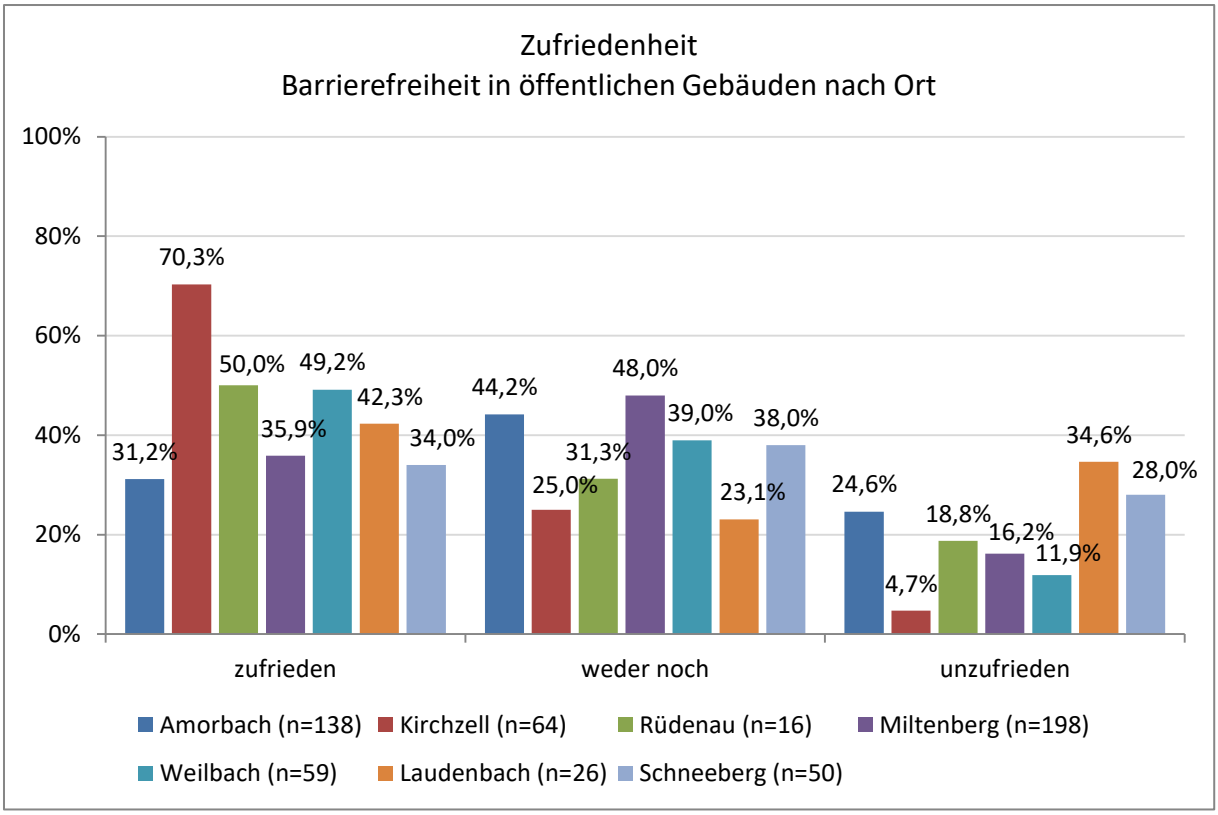


Abbildung 23: Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden nach Ort

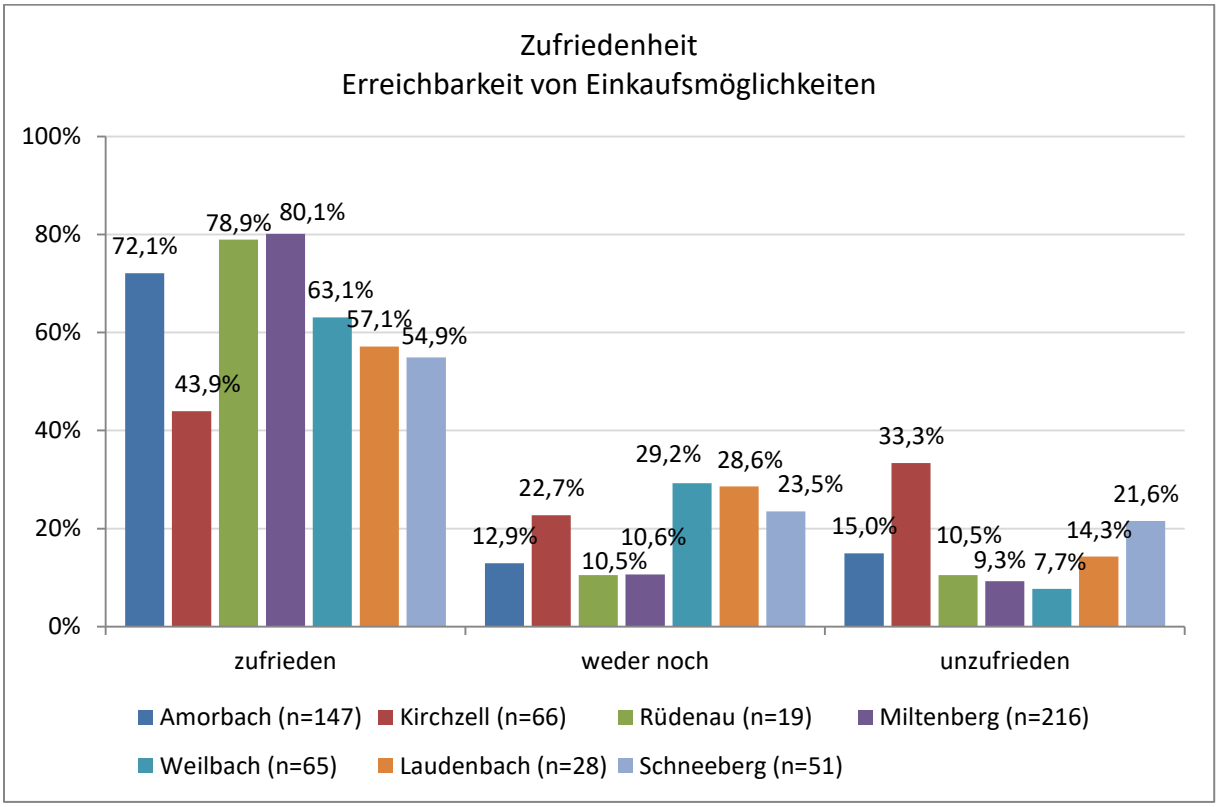


Abbildung 24: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf nach Ort

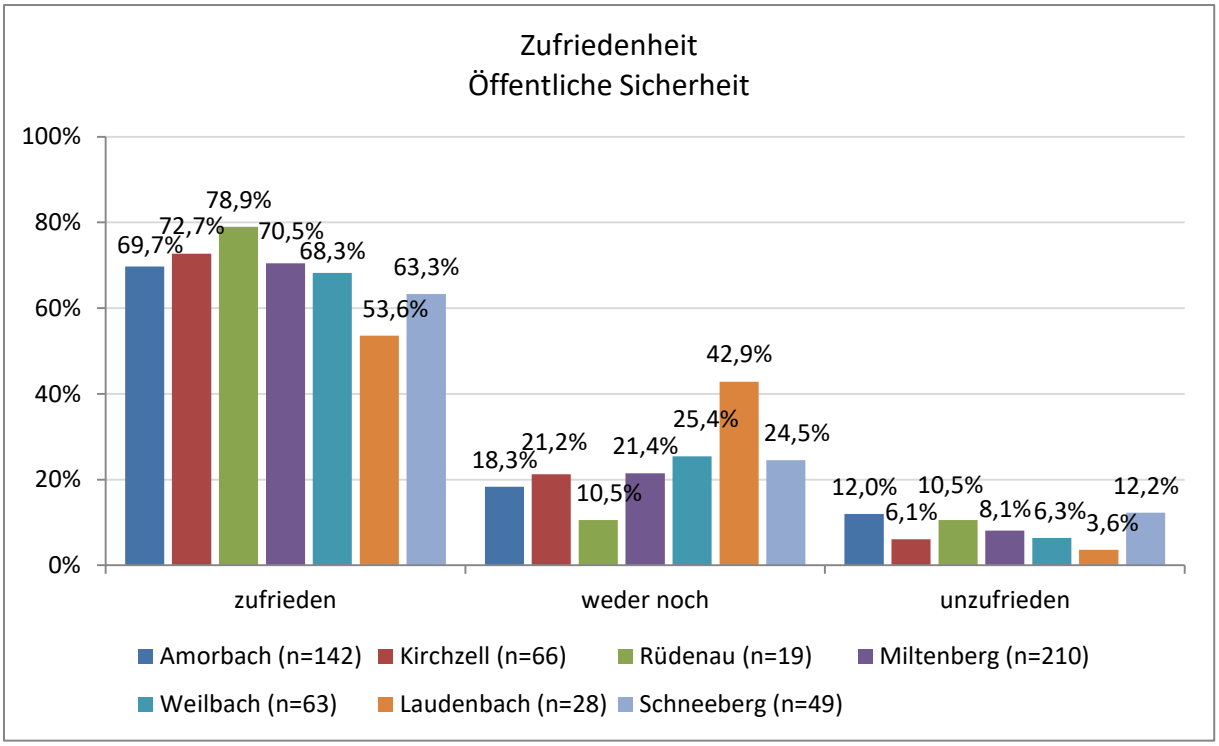


Abbildung 25: Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit

Blitzlicht: Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit nach Geschlecht und Wohnsituation

Während sich die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit nach Ort statistisch nicht signifikant unterscheidet zeigten sich hier Hinweise auf eine Abhängigkeit nach Geschlecht und Wohnsituation (χ^2-Test, zweiseitig, 5%-Signifikanzniveau). Frauen und Personen, die in Einpersonenhaushalten leben zeigen hier eine geringere Zufriedenheit als männliche Teilnehmer oder Personen aus Mehrpersonenhaushalten.

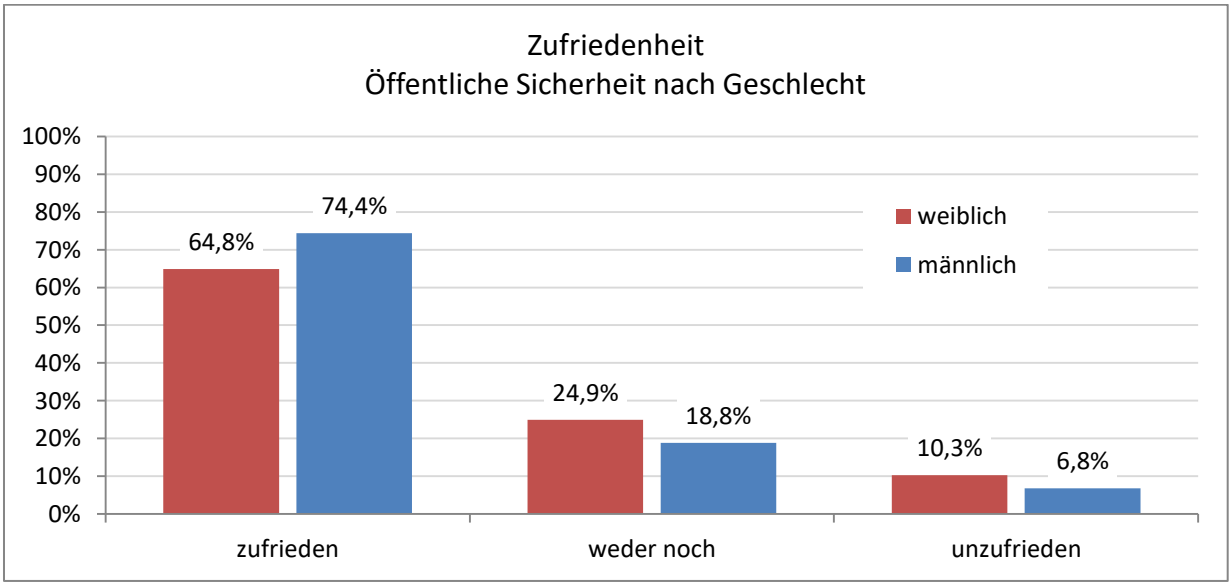


Abbildung 26: Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit nach Geschlecht (p=0,041)

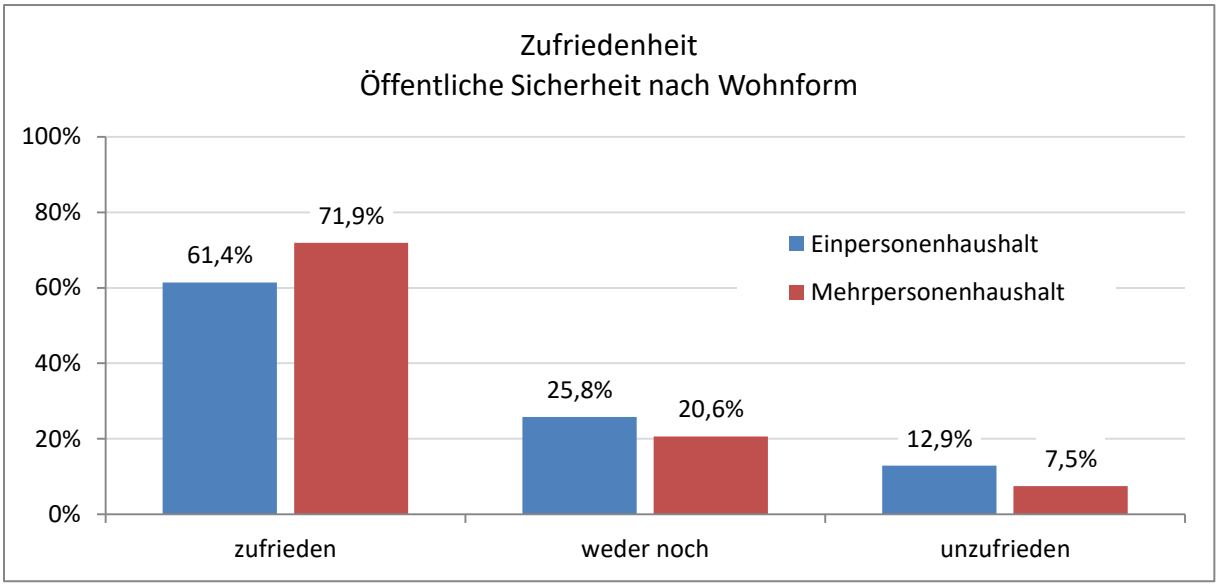


Abbildung 27: Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit nach Wohnform (p=0,042)

Blitzlicht: Menschen mit selbstberichteter Behinderung im öffentlichen Raum

Generell gilt festzuhalten, dass Menschen ohne selbstberichtete Einschränkungen sich zufriedener in Bezug auf Barrierefreiheit auf öffentlichen Wegen und in öffentlichen Gebäuden zeigen. (χ^2-Test, zweiseitig, 5%-Signifikanzniveau, p<0,001). Unterscheidet man nach Art der Einschränkung, so zeigt sich hier, dass sich Menschen mit einer berichteten Gehbehinderung unzufriedener äußern als Personen ohne diese Einschränkung (χ^2-Test, zweiseitig, 5%-Signifikanzniveau, p<0,001). Für Personen mit einer Seh- oder Hörbehinderung gilt dies nicht in gleichem Maße. Hier unterscheidet sich das Antwortverhalten nicht von Personen ohne das jeweilige Handicap.

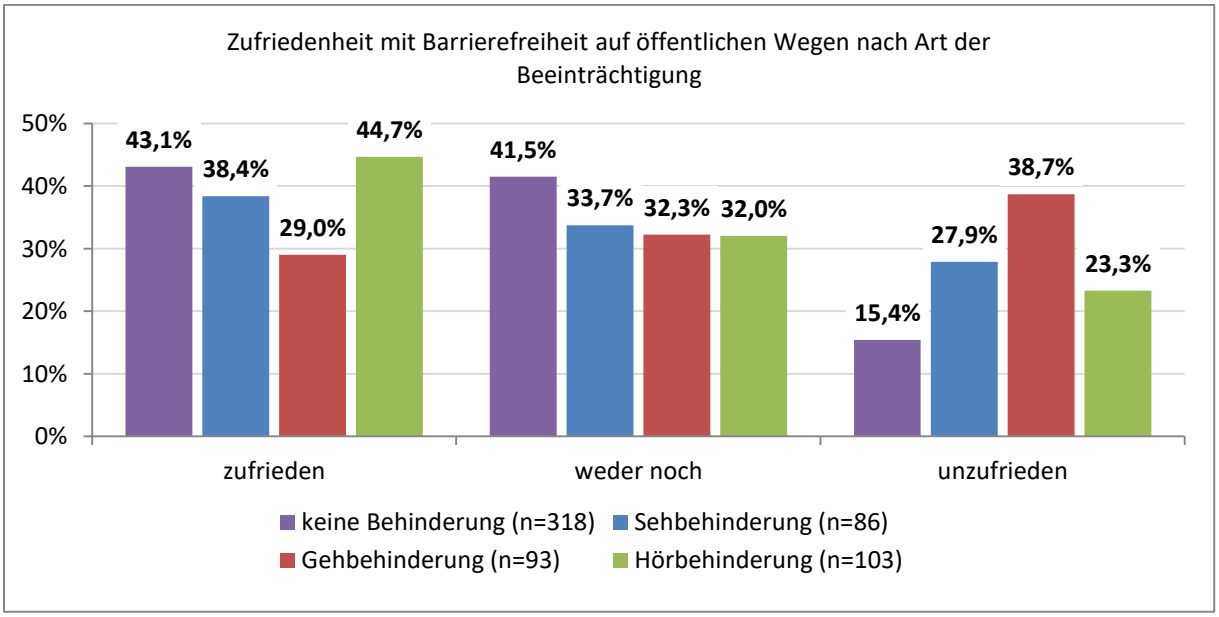


Abbildung 28: Zufriedenheit mit Barrierefreiheit auf öffentlichen Wegen nach Art der Beeinträchtigung

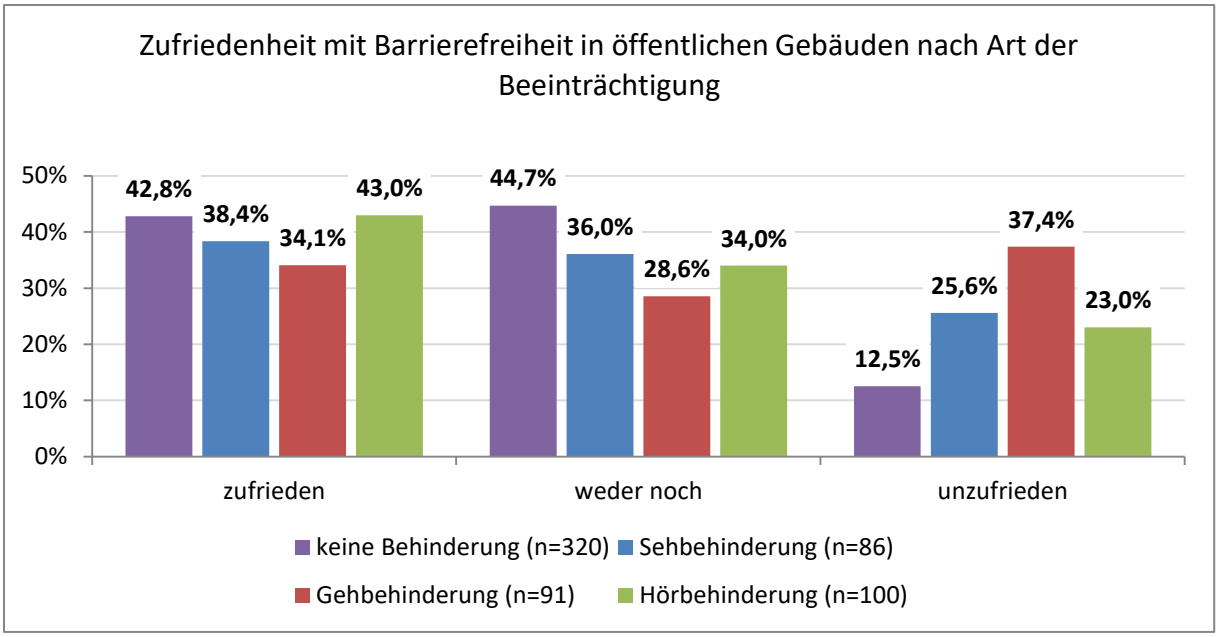


Abbildung 29: Zufriedenheit mit Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden nach Art der Beeinträchtigung

6 Status quo der Prävention

Bereitschaft zu verändertem Gesundheitsverhalten

In den Gruppen der berufstätigen Bevölkerung und der jungen Familien wurde nach der Bereitschaft, mehr für die eigene Gesundheit zu tun, gefragt. Die überwiegende Mehrheit bejaht dies. Jedoch geben 48,0% der Befragten in der berufstätigen Bevölkerung und 62,2% in der der jungen Familien an, dass ihnen dazu die Zeit fehlt. Hier gibt es Hinweise auf die Notwendigkeit der spezifischeren Analyse und auch Angebotsgestaltung.

	Berufstätige Bevölkerung (n=419)		Junge Familien (n=81)	
	n	%	n	%
Ja	151	36,0%	17	21,0%
Würde ich gerne, aber mir fehlt die Zeit dazu	201	48,0%	56	62,2%
Nein, ich tue schon genügend für meine Gesundheit	67	16,0%	8	9,9%

6.1 Zufriedenheit mit den Präventionsangeboten

Die berufstätige Bevölkerung und die jungen Familien wurden gefragt, wie zufrieden sie alles in allem mit den Angeboten zur gesundheitlichen Prävention in ihrer Region sind. Bei den jungen Familien ist dabei mit einem Durchschnittswert von 3,09 eine etwas höhere Zufriedenheit als bei den 18- bis 64-Jährigen festzuhalten (Abbildung 1).

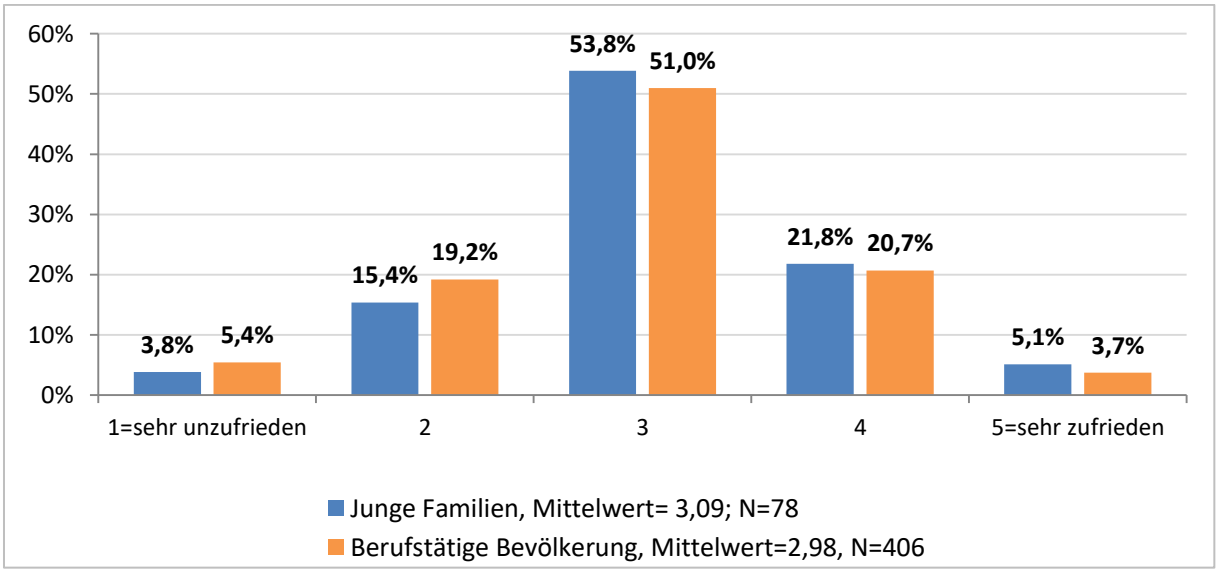


Abbildung 30: Zufriedenheit mit Angeboten zur gesundheitlichen Prävention

6.2 Fokus auf die Handlungsfelder Primärprävention (Bewegung, Ernährung, Entspannung/Stressbewältigung, Suchtmittelkonsum)

6.2.1 Bekanntheit und Bekanntheitskanäle

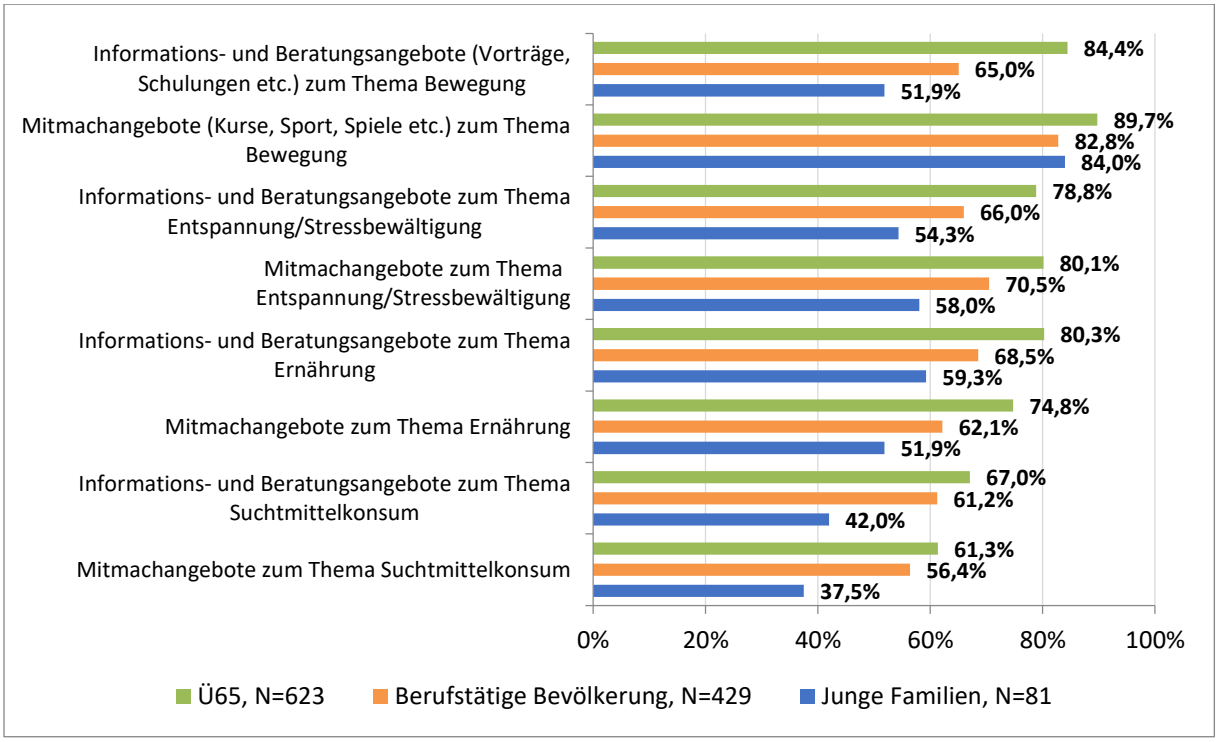


Abbildung 31: Bekanntheit von Präventionsangeboten (Bewegung, Ernährung, Entspannung/Stressbewältigung, Suchtmittelkonsum)

Die Bekanntheit von Präventionsangeboten ist zwischen den einzelnen Präventionsfeldern und Angebotsvarianten sehr unterschiedlich. Über alle Zielgruppen hinweg sind die Mitmachangebote zum Thema Bewegung am bekanntesten, während die Mitmachangebote zum Thema Suchtmittelkonsum am unbekanntesten sind (Abbildung 2).

Grundsätzlich sind die Bekanntheitswerte aller Angebote bei der Zielgruppe der über 65-Jährigen höher im Vergleich zu den anderen beiden Zielgruppen. Am niedrigsten sind die Bekanntheitswerte bei den jungen Familien.

Im Zusammenhang mit den Antworten auf die Frage, wie die Teilnehmer*innen auf die Angebote aufmerksam geworden sind (Abbildung 3) zeigt sich, dass die Ü65-Jährigen neben der in allen Zielgruppen am häufigsten gewählten Antwort (Familie, Freunde, Bekannte) vor allem durch Zeitung und Radio Informationen zu Angeboten erhalten haben. Im Gegensatz dazu haben die jungen Familien ihre Informationen von Flyern und Aushängen und aus dem Internet. Zeitung und Radio spielen als Informationsquelle dagegen kaum eine Rolle.

➔ Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass junge Familien über elektronische Kanäle und mit Flyer eher erreicht werden können und diese Kanäle angesichts der vergleichsweise geringen Bekanntheit der Angebote auch ausgebaut werden sollten.

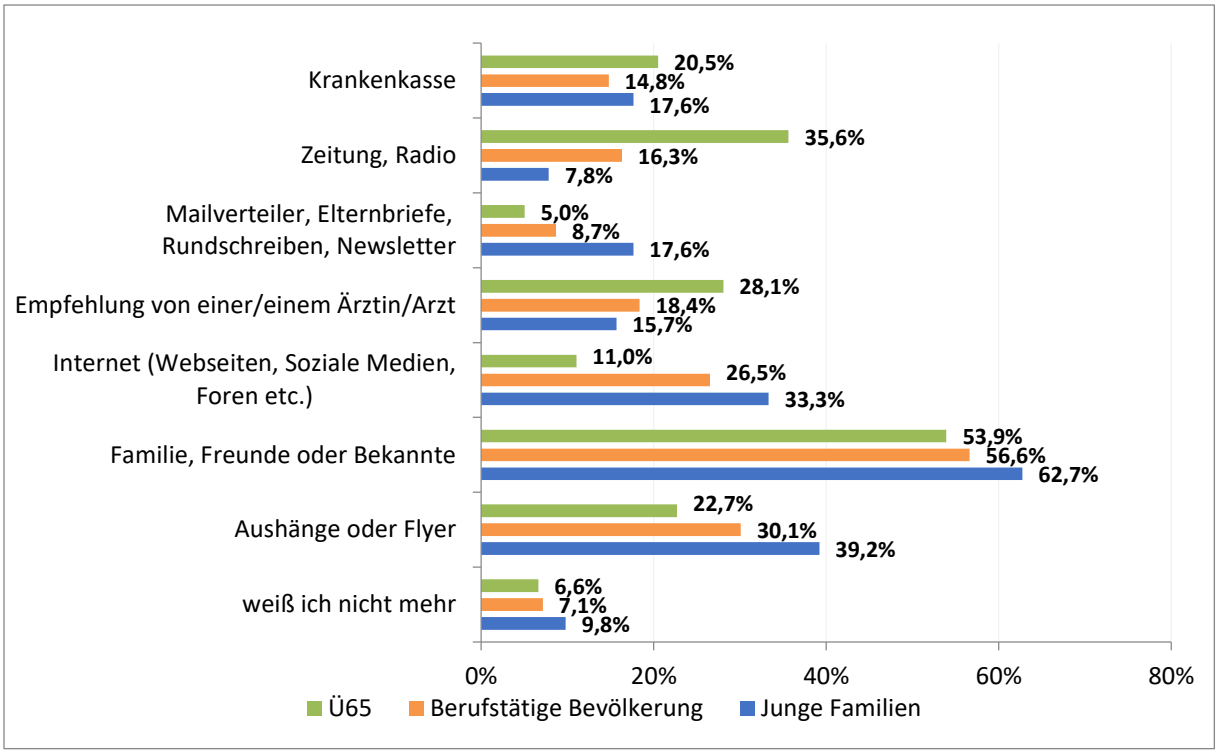


Abbildung 32: Informationskanäle Präventionsangebote (Mehrfachantworten erlaubt; N: Junge Familien: 51; Berufstätige Bevölkerung: 196; Ü65: 317)

6.2.2 Nicht-Nutzung und Gründe

In den folgenden Diagrammen ist von allen Personen, welche die jeweiligen Angebote kennen, jeweils der Anteil an Personen dargestellt, welche die jeweiligen Angebote weder in den letzten 12 Monaten noch früher genutzt haben.

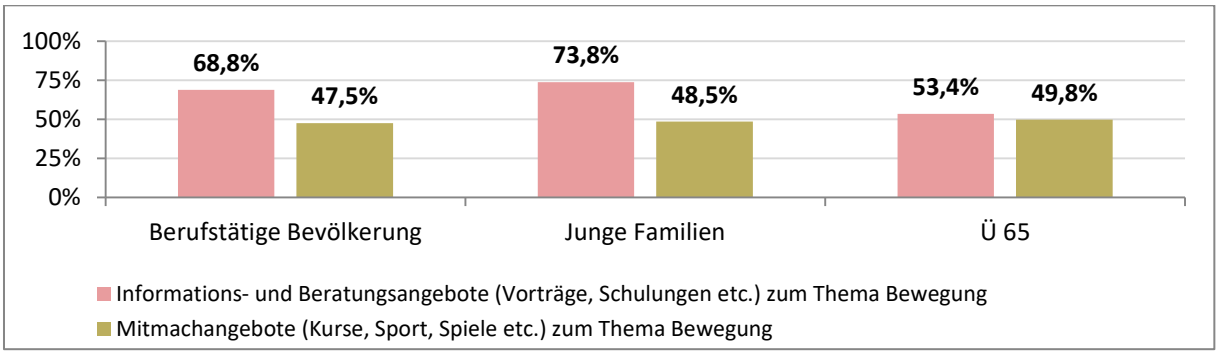


Abbildung 33: Nicht-Nutzung von Angeboten zum Thema Bewegung (N: Berufstätige Bevölkerung: 279; Junge Familien: 42; Ü65: 526)

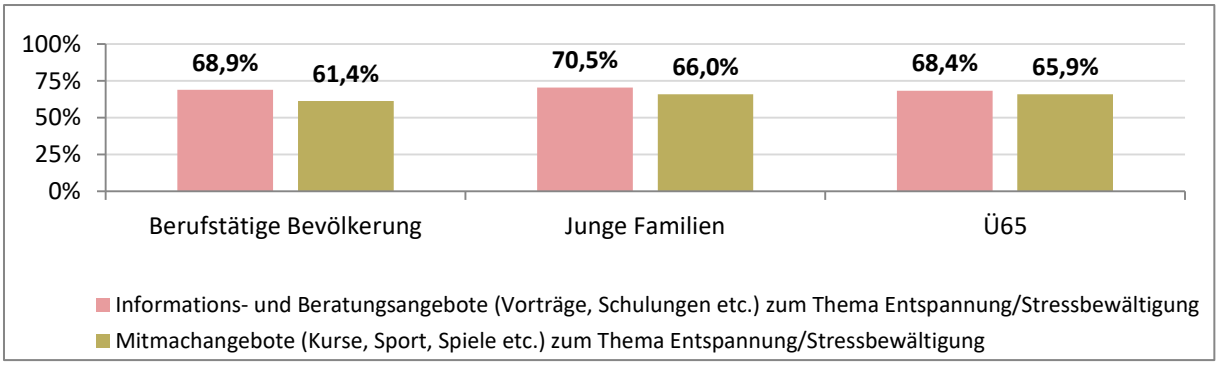


Abbildung 34: Nicht-Nutzung von Angeboten zum Thema Entspannung/Stressbewältigung (N: Berufstätige Bevölkerung: 283; Junge Familien: 44; Ü65: 491)

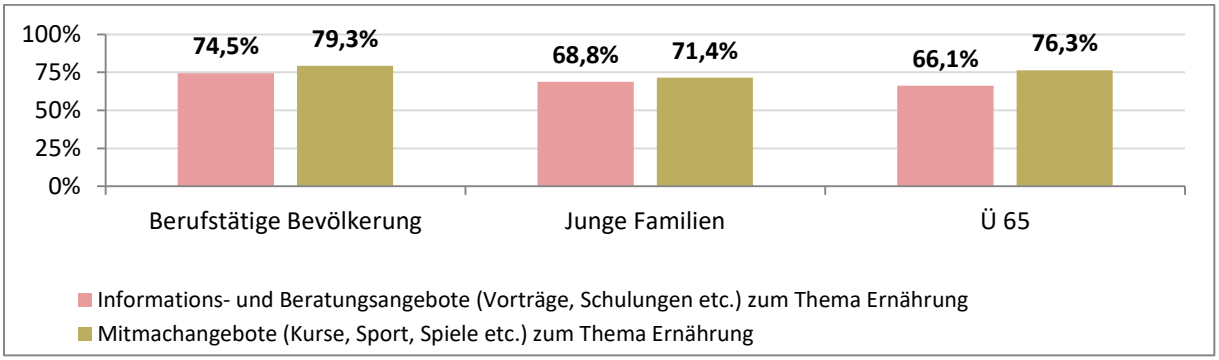


Abbildung 35: Nicht-Nutzung von Angeboten zum Thema Ernährung (N: Berufstätige Bevölkerung: 294; Junge Familien: 48; Ü65: 496)

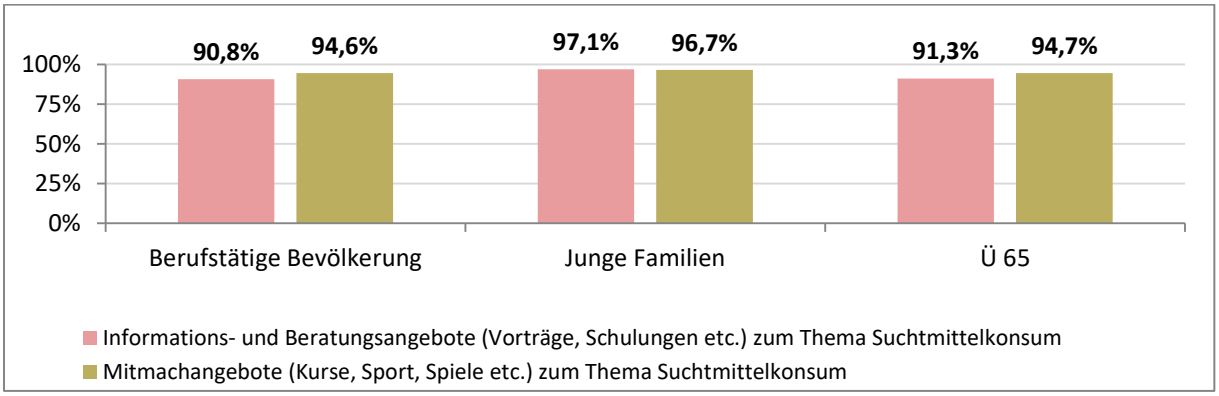


Abbildung 36: Nicht-Nutzung von Angeboten zum Thema Suchtmittelkonsum (N: Berufstätige Bevölkerung: 262; Junge Familien: 34; Ü65: 413)

Die Zielgruppe der „Senior*innen“ wurde gefragt, warum sie die Angebote zur Prävention nicht nutzen. Bei den Zielgruppen „berufstätige Bevölkerung“ und „junge Familien“ wurden dagegen die Nicht-Nutzungsgründe von Präventionsangeboten differenziert nach Präventionsfeld erhoben. Die Online-Befragungsmethode hat durch Einblenden/Ausblenden von Fragen aufgrund vorheriger Antworten dabei Vorteile im Vergleich zu einem Papierfragebogen.

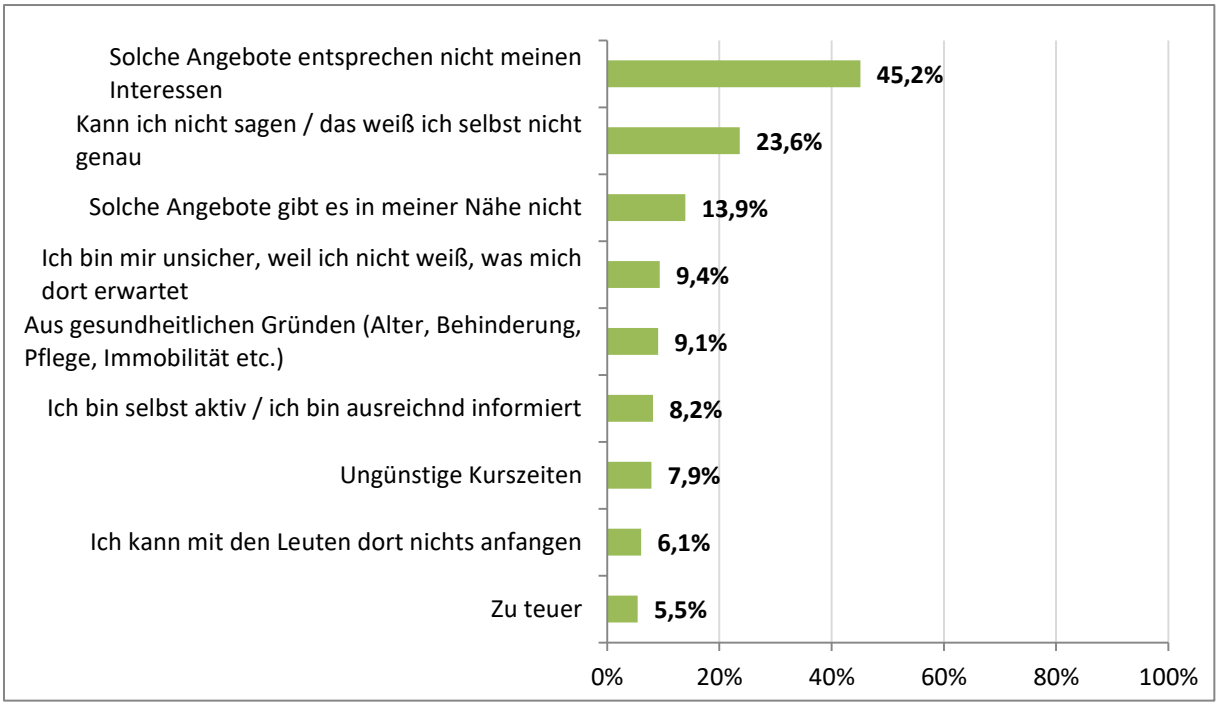


Abbildung 37: Nicht-Nutzungsgründe von Angeboten in der Zielgruppe Ü65 (Mehrfachantworten erlaubt; N=330)

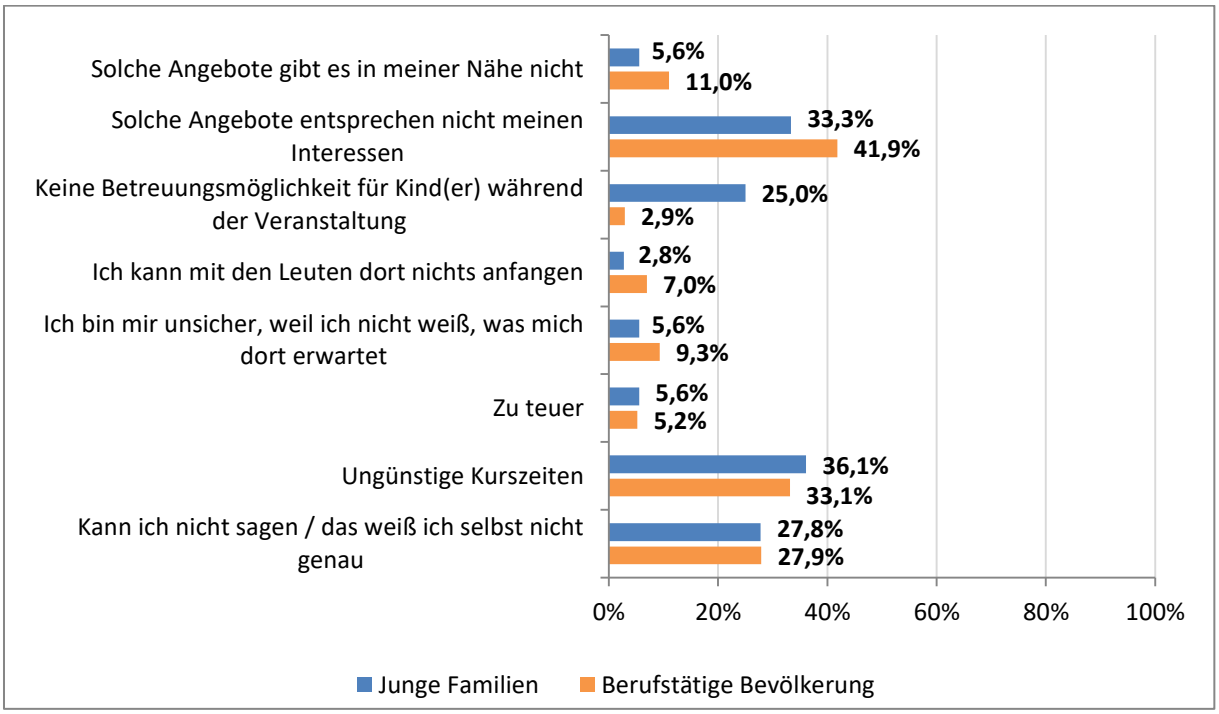


Abbildung 38: Nicht-Nutzungsgründe von Angeboten zum Thema Bewegung (Mehrfachantworten erlaubt; N: Junge Familien: 36; Berufstätige Bevölkerung: 172)

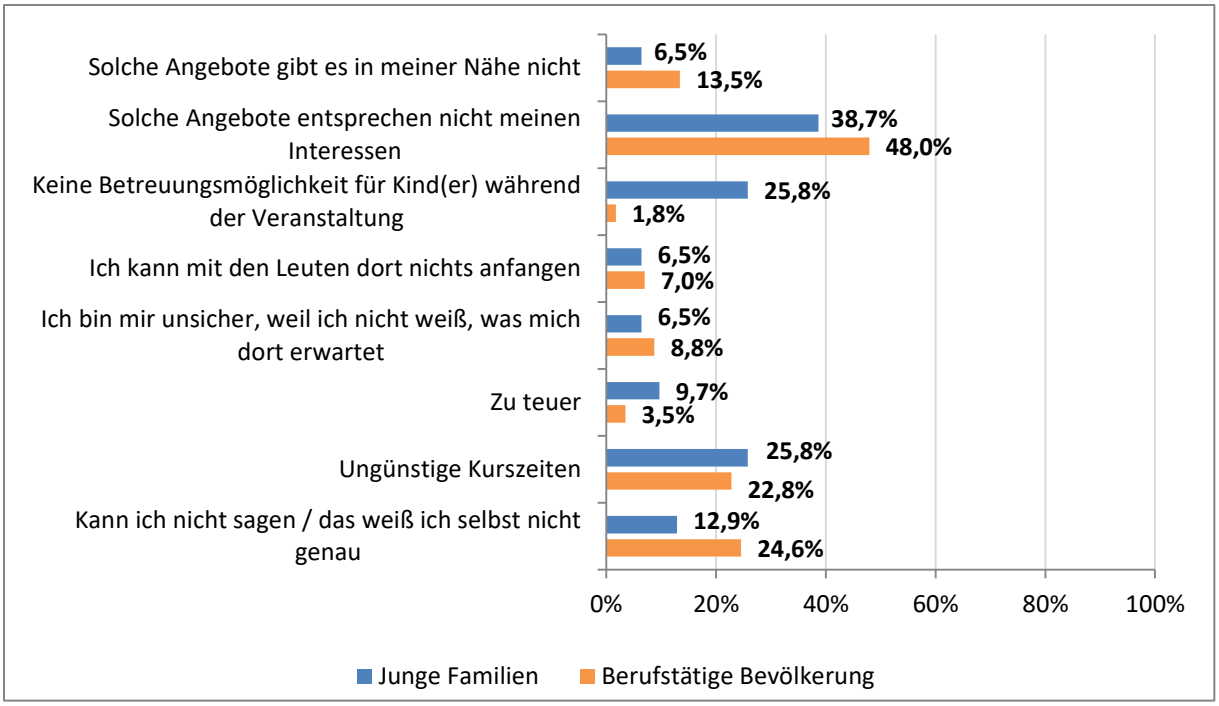


Abbildung 39: Nicht-Nutzungsgründe von Angeboten zum Thema Entspannung/Stressbewältigung (Mehrfachantworten erlaubt; N: Junge Familien: 31; Berufstätige Bevölkerung: 171)

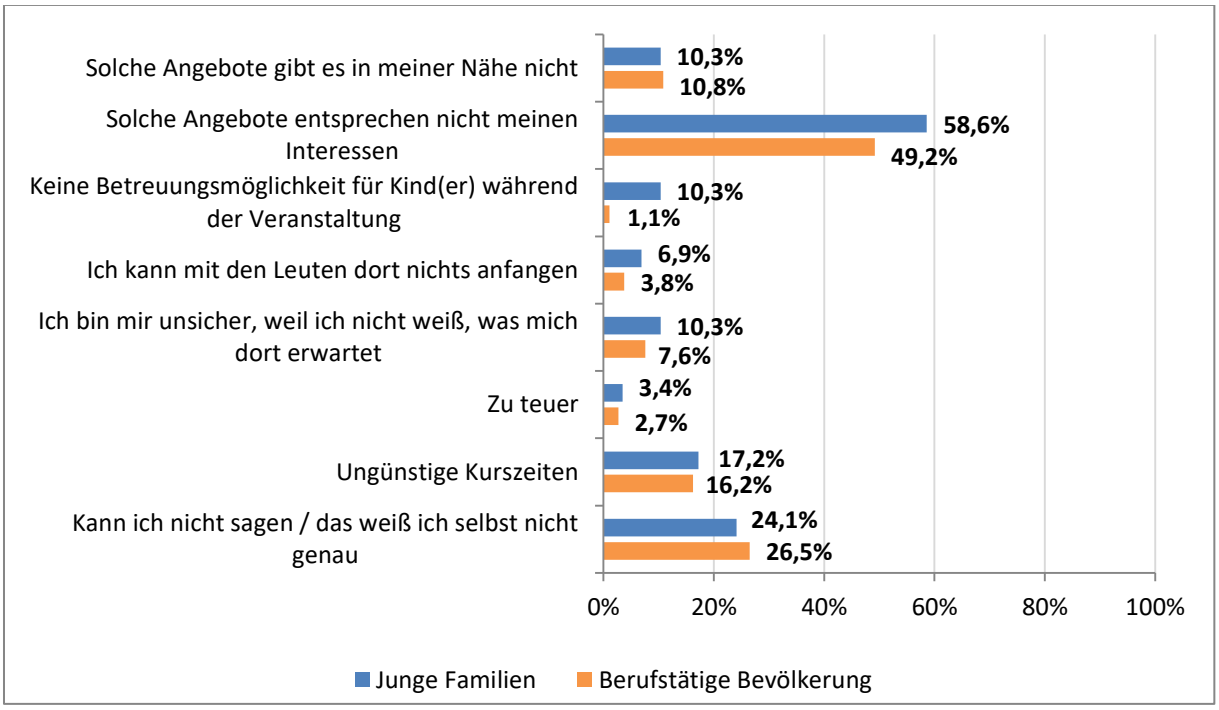


Abbildung 40: Nicht-Nutzungsgründe von Angeboten zum Thema Ernährung (Mehrfachantworten erlaubt; N: Junge Familien: 29; Berufstätige Bevölkerung: 185)

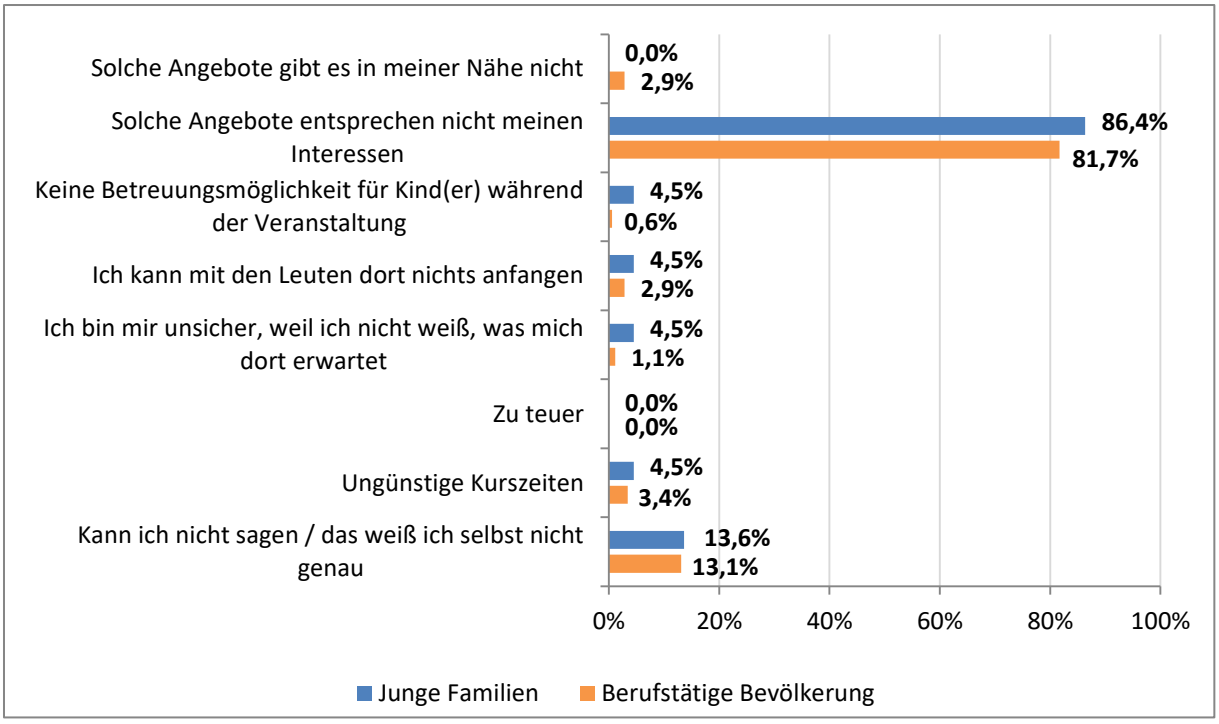


Abbildung 41: Nicht-Nutzungsgründe von Angeboten zum Thema Suchtmittelkonsum (Mehrfachantworten erlaubt; N: Junge Familien: 22; Berufstätige Bevölkerung: 175)

6.3 Baby- und Kindergesundheit: Bekanntheit, Nicht-Nutzung und Gründe

Die jungen Familien wurden zusätzlich zum Thema Baby-und Kindergesundheit befragt.

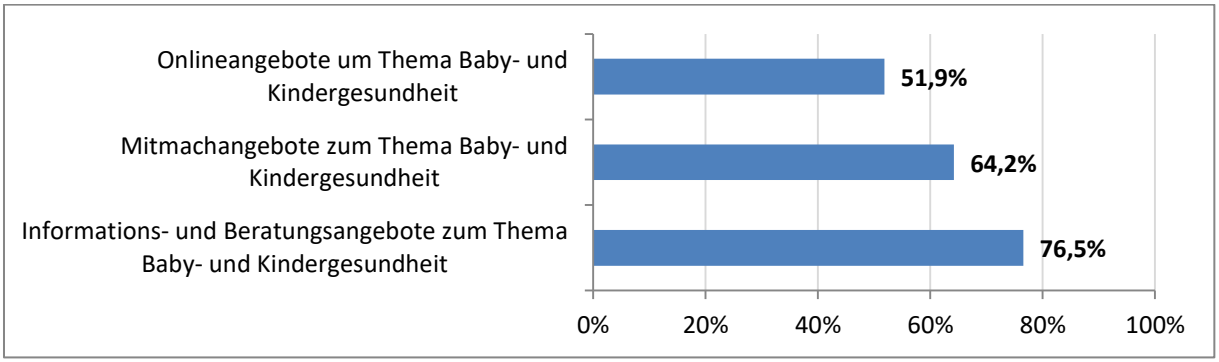


Abbildung 42: Bekanntheit von Präventionsangeboten (Baby- und Kindergesundheit) (N=81)

Auch hier zeigt das folgende Nicht-Nutzungsdiagramm jeweils den Anteil an Personen, welche die jeweiligen Angebote weder in den letzten 12 Monaten noch früher genutzt haben, von allen Personen, welche die jeweiligen Angebote kennen.

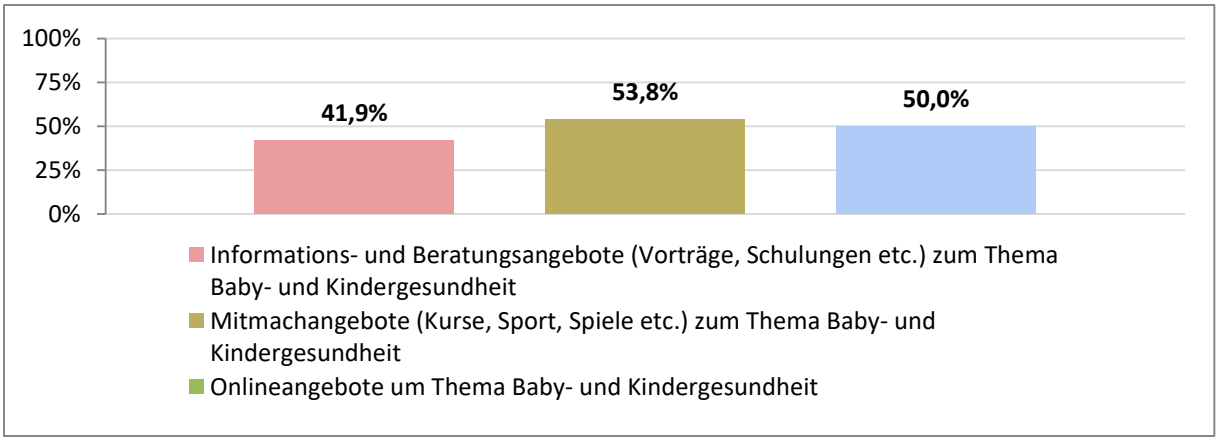


Abbildung 43: Nicht-Nutzung von Angeboten zum Thema Baby-und Kindergesundheit (N=52)

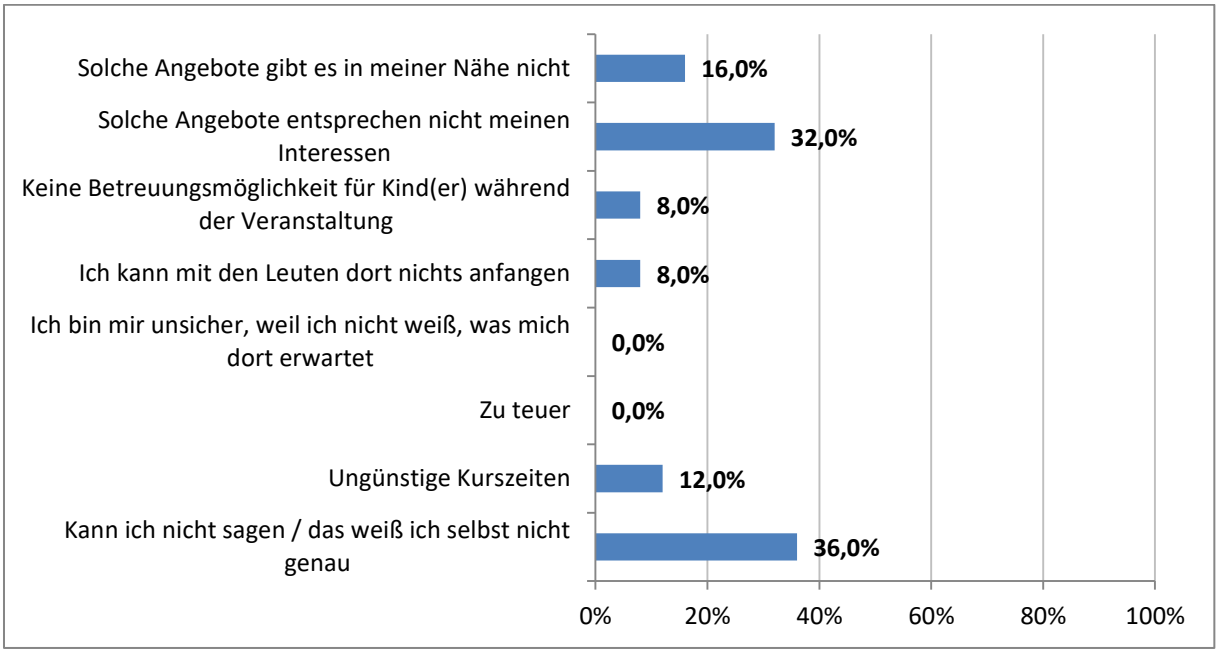


Abbildung 44:Nicht-Nutzungsgründe von Angeboten zum Thema Ernährung (Mehrfachantworten erlaubt; N=25)

6.4 Sport, Impfungen, Früherkennung, betriebliche und weitere Angebote

Sportverein und sportliche Tätigkeiten

Die beiden Zielgruppen „Junge Familien“ und „Erwerbstätige Bevölkerung“ wurden gefragt, ob sie Mitglied in einem Sportverein sind und wie viele Minuten sie pro Woche mit sportlichen Tätigkeiten verbringen, unabhängig von einer Mitgliedschaft in einem Sportverein.

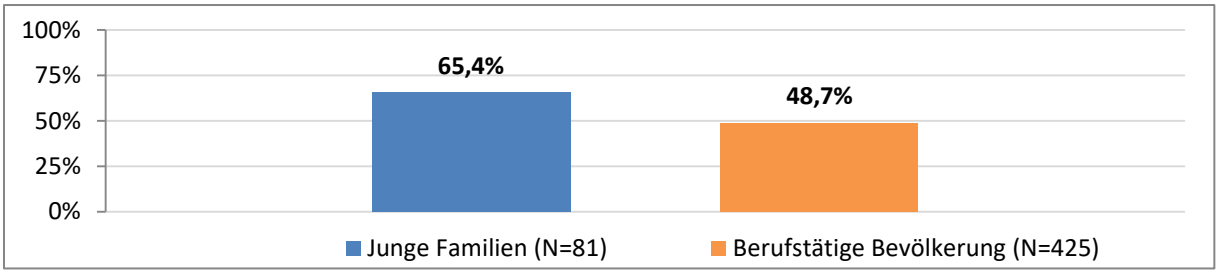


Abbildung 45: Mitgliedschaft in einem Sportverein, Ja-Antworten

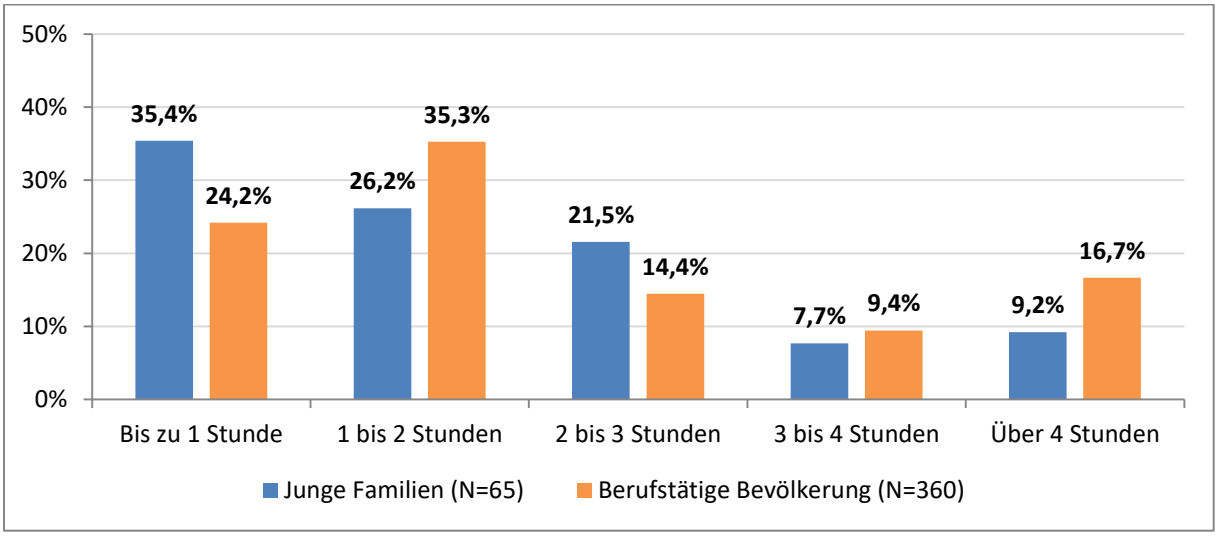


Abbildung 46: Durchschnittszeit der sportlichen Tätigkeiten pro Woche

Weitere Angebote

Die Senior*innen wurden gefragt, welche im Fragebogen nicht aufgeführten Angebote sie schon mal genutzt haben? Hier sind die vier am häufigsten genannten Angebotsarten, die sich nach einer inhaltlichen Clusterung ergeben haben, gelistet:

- Sportangebote (29)
- Reha-Angebote/ Gymnastik/ Massagen (24)
- Vorträge (10)
- Kulturelle Angebote (7)

Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen und Impfungen bei Kindern

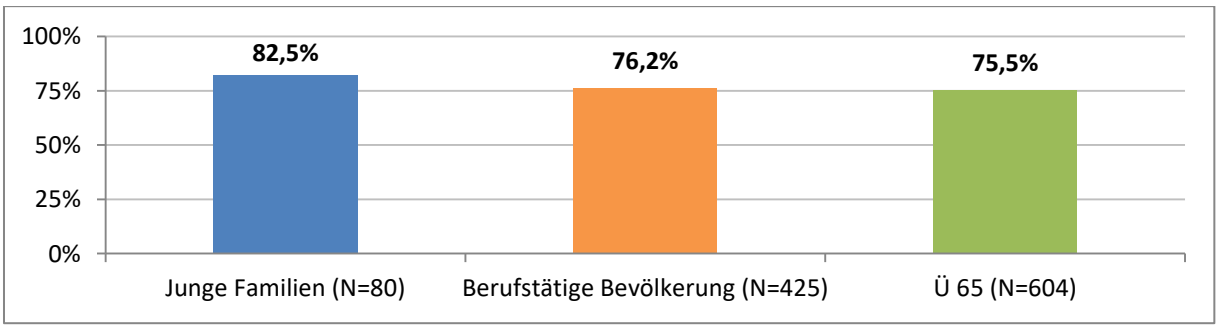


Abbildung 47: Regelmäßige Teilnahme an Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen?

Die jungen Familien wurden zusätzlich gefragt, ob sie mit ihren Kindern regelmäßig zu den Vorsorgeuntersuchungen U1-U11 gehen (**88,9 %** Ja-Antworten, N=90) und ob die Kinder alle empfohlenen Impfungen (**71,1 %** Ja-Antworten, N=80) bekommen haben.

Betriebliche Gesundheitsangebote

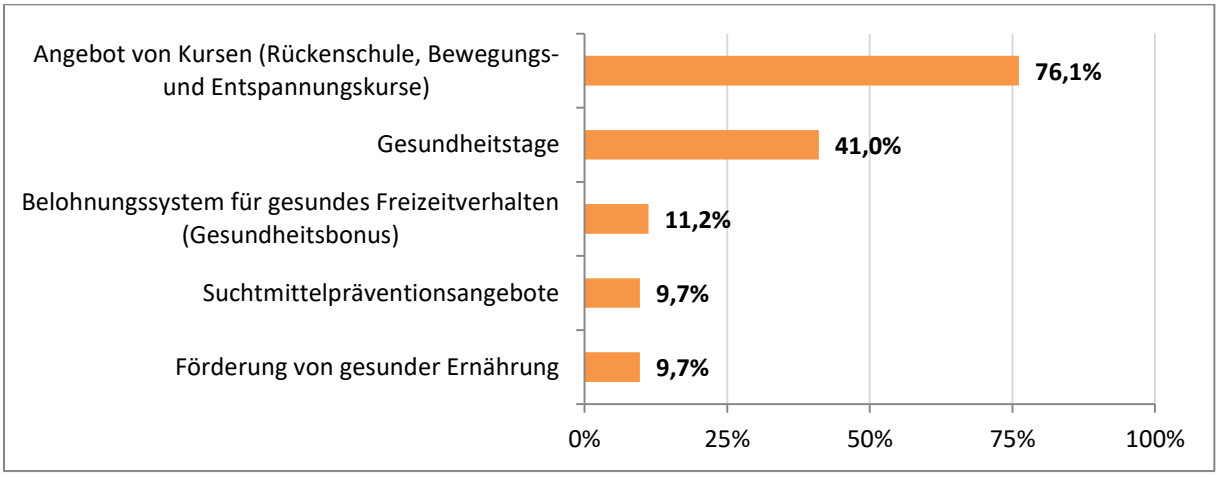


Abbildung 48: Vorhandensein von betrieblichen Gesundheitsangeboten? (Mehrfachantworten erlaubt; N=134)

Die Befragten hatten auch die Möglichkeit unter „Sonstiges“ weitere betriebliche Angebote zu nennen. Dabei waren unter anderem Zuschüsse zur Mitgliedschaft in einem Fitnessstudio oder für Massagen, eigener Fitnessraum, Pilates, Joggen, Kieser Training, regelmäßiges Bewegen mit Kolleg*innen, Grippeimpfungen, Dienst- bzw. Jobfahrrad, kostenloses Wasser und Obst oder eine Geldprämie wenn man nicht krank ist.

Neben dem Vorhandensein von betrieblichen Angeboten wurden die Teilnehmer*innen auch gefragt, wie sie die Angebote, alles in allem, bewerten:

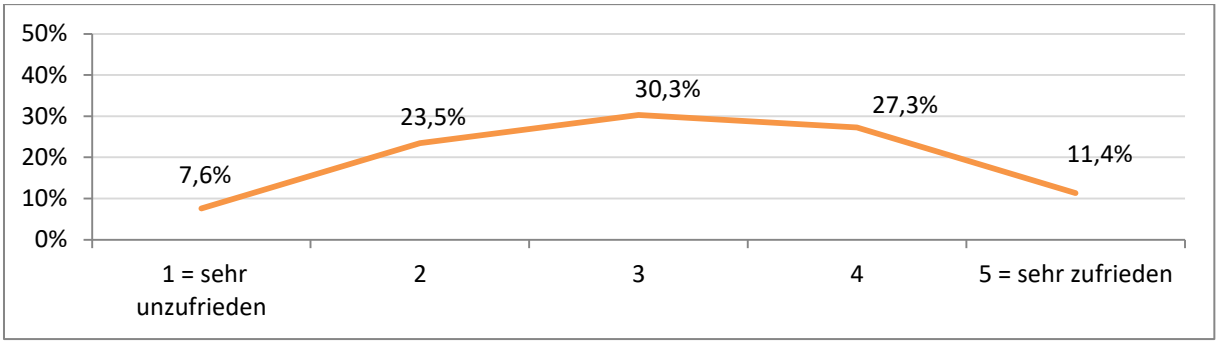


Abbildung 49: Bewertung der betrieblichen Gesundheitsangebote (N=132)

Im Durchschnitt haben die Teilnehmenden die betrieblichen Angebote mit einem Skalenwert von **3,11** bewertet.

7 Präventionsbedarf

Der Präventionsbedarf wurde in den Zielgruppen „Junge Familien“ und „Berufstätige Bevölkerung“ mit der offenen Frage: „Welche Angebote fehlen? Was wünschen Sie sich? Oder was sollte verbessert werden?“ erhoben.

Mit Blick auf die Priorisierung der „Präventionsbedarfe“ werden die drei nach einer Clusteranalyse am meisten genannten Kategorien aufgeführt. Die Zahlen in die Klammern geben die Häufigkeit der Kategorien an. Alle Antworten finden sich vollständig im Anhang.

Zielgruppe „Junge Familien“:

Tabelle 8: Top 3- Präventionsbedarfe „Junge Familien“

Kategorie	Exemplarisches Statement
Ärztliche Versorgung (15)	„Definitiv mehr Kinderärzte mit Zeit“ *Person 75* „Bessere ärztliche Versorgung (verschiedene Fachärzte an einem Ort)“ *Person 67*
Familien-/Freizeit-Angebote (8)	„Freizeitangebote für Familien mit kleinen Kindern.“ *Person 41* „Ansprechende Angebote für junge Familien in Miltenberg. Die Anfahrt zu Angeboten in Erlenbach und Aschaffenburg sind auf Dauer zu weit“ *Person 42*
Sport mit Kindern (7)	„Mutter Kind Sportkurse z.B. Kanga-Training, d.h. die Mutter kann das Kind zum Sport mitnehmen“ *Person 55* „Babyschwimmen.“ *Person 88*

Zielgruppe „Berufstätige Bevölkerung“:

Tabelle 9: Top 3- Präventionsbedarfe „Berufstätige Bevölkerung“

Kategorie	Exemplarisches Statement
Sportangebote (32)	„Frei zugängliche Sportstätten (Hallen oder Freiluft) wo man unter professioneller Anleitung gemeinsam mit anderen spezielle körperliche Betätigungen zur Erhaltung und Förderung seiner Gesundheit ausüben kann. Möglichst kostenfrei!“ *Person 160* „Mir fehlen Angebote (z.B. Rehasport) in der Umgebung, die für voll berufstätige Pendler zeitlich ‚machbar‘ sind, d.h. abends nach 18:00 stattfinden. Mehr Angebote für Rehasport im Wasser, z.B. im Hallenbad Miltenberg, wären toll." *Person 279*
Anbindung und Angebotszeiten (24)	„Eventuell sollten die Kurszeiten gegen Abend sein, um optimalen Nutzen für Arbeitende zu haben.“ *Person 121* „bessere Verbindungen nach Amorbach und Miltenberg, Buchen.“ *Person 207*
Präventionsangebote (19)	„Mehr zu Ernährung.“ *Person 237*

8 Inanspruchnahme medizinischer Versorgung und diesbezügliche Probleme

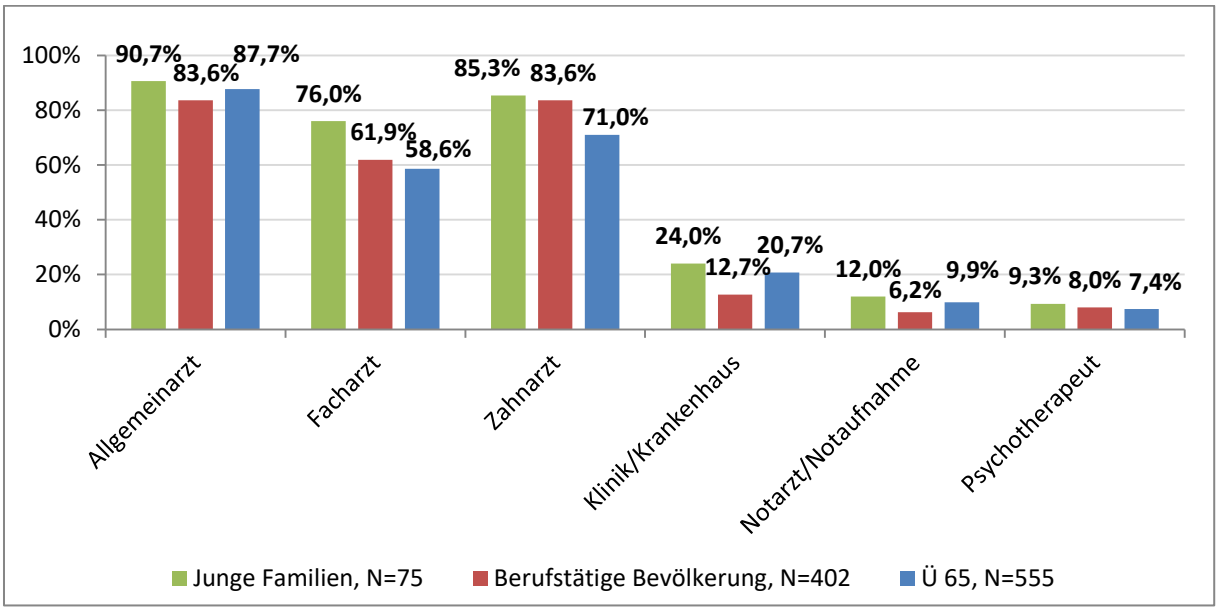


Abbildung 50: Inanspruchnahme in den letzten sechs Monaten

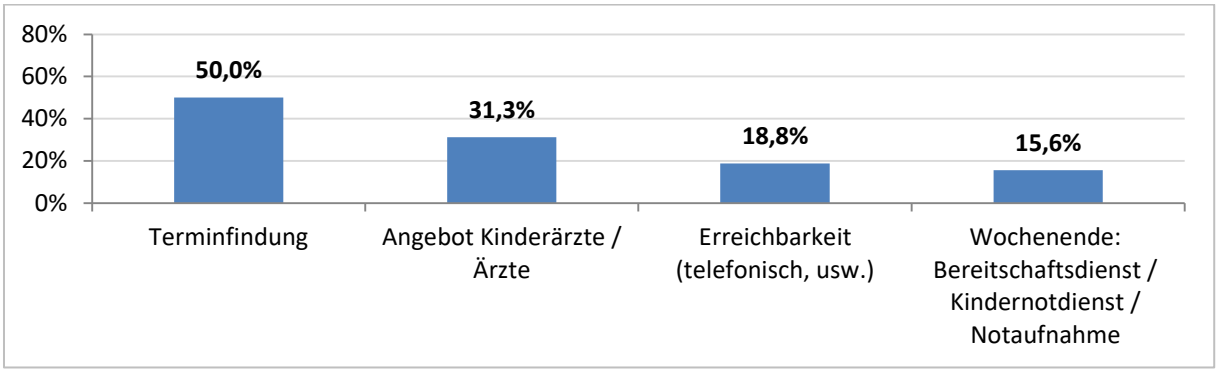


Abbildung 51: Junge Familien – Probleme mit der medizinischen Versorgung (N=32)

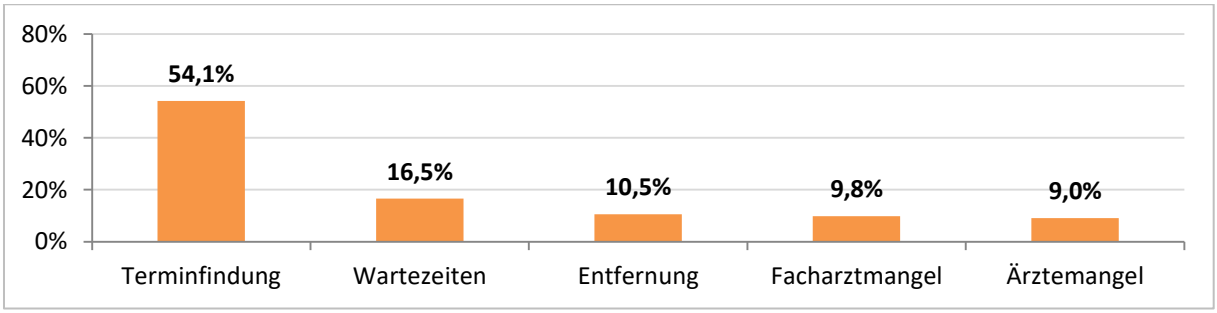


Abbildung 52: Berufstätige Bevölkerung – Probleme mit der medizinischen Versorgung (N=133)

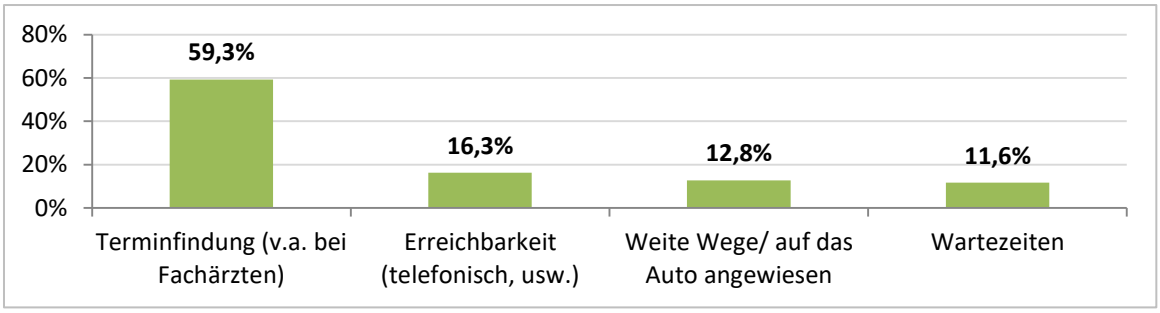


Abbildung 53: Senior*innen – Probleme mit der medizinischen Versorgung (N=86)

9 Themen der Abschlussfrage/ Wünsche der Befragten

Alle Zielgruppen wurden mit der Frage: „Liegt Ihnen noch etwas auf dem Herzen oder möchten Sie sonst noch etwas sagen?“ nach ihrer „Gesamteinschätzung“ befragt. Bei den über 65-Jährigen wurde die Fragestellung noch um folgenden Zusatz ergänzt: „Oder haben Sie Wünsche für Ihr Älterwerden in Ihrer Kommune?“. Aus der Auswertung der qualitativen Antworten lassen sich phänotypische Faktoren isolieren (jeweils die vier eindrücklichen Faktoren):

Zielgruppe „Berufstätige“:

Tabelle 10: Top Themen der Abschlussfrage bei der Zielgruppe "Berufstätige Bevölkerung"

Kategorie	Exemplarisches Statement
Ärztemangel (15)	„Die Versorgung mit Allgemeinärzten wird aufgrund des altersbedingten Ausscheidens der selbigen zunehmend zum Problem. Außerdem besteht nur eine geringe bzw. keine Auswahl an Ärzten. Des Weiteren gibt es zu wenige Spezialisten in der Region. Für besondere Anliegen bin ich gezwungen in die umliegenden Metropolen, insbesondere Darmstadt oder Heidelberg, auszuweichen, was ich mit fortschreitendem Alter als großes Problem betrachte.“ *Person 231*
Medizinische Versorgung (12)	„Es ist oft nicht möglich kurzfristig einen Arzttermin zu bekommen. Alle Praxen sind oft überfüllt. Lange Wartezeiten.“ *Person 145*
Krankenhaus (12)	„Die Krankenhaussituation ist bei uns grässlich. Zum Glück sind wir eine gesunde Familie, die noch nicht oft am Wochenende für Stunden in der Notaufnahme saß. Auch unsere Kinder sind nicht mehr im anfälligen Alter. Aber es ist unzumutbar, kranke und schwache Menschen für Stunden warten zu lassen. Die Notdienst-Situation muss sich in unserem Raum dringend verbessern!!“ *Person 24*
ÖPNV (7)	„Verbesserung der Angebote öffentlicher Verkehrsmittel, zu teuer.“ *Person 469*
Gesundheitssystem allgemein (7)	„Das kranke Gesundheitssystem sollte wieder auf gesunde Füße gestellt werden.“ *Person 80*

Zielgruppe „Senior*innen“:

Tabelle 11: Top Themen der Abschlussfrage bei der Zielgruppe "Ü65"

Kategorie	Exemplarisches Statement
Medizinische Versorgung (29)	„Mir ist es sehr wichtig, dass die ärztl. Versorgung in Zukunft weiterhin so gut wie bisher in Schneeberg und Umgebung gesichert ist.“ *Person 271*
Behindertengerechte Anbindung/ Ausstattung/ Gehwege verbessern (25)	„Für Rollatoren-Nutzer ist Miltenberg eine Katastrophe. Ein schmaler Plattenweg wäre eine große Hilfe.“ Person 467 „Die Gehwege sind zugeparkt, sind schräg/nur 50cm breit, zu 1/2 mit Hecken zugewachsen, durch die Stadt laufen ist für Ältere qualvoll.“ *Person 155*
Persönliche Wünsche (21)	„Alles soll bleiben wie es jetzt ist, vor allem die Gesundheit.“ *Person 179*
Einkaufen (20)	„Einkaufsmöglichkeiten für Lebensmittel in der Innenstadt.“ *Person 349*

Zielgruppe „Junge Familien“:

Tabelle 12: Top Themen der Abschlussfrage bei der Zielgruppe "Junge Familien"

Kategorie	Exemplarisches Statement
Ärztliche Versorgung / Ärztliche Versorgung am Wochenende (6)	„Überhaupt die ärztliche Versorgung von Kindern! Es sollte mehr Kinderärzte geben!“ Person 95 „Der ärztliche Bereitschaftsdienst ist leider miserabel. Auch wenn die Ärzte und Mitarbeiter bestimmt gerne mehr helfen würden.“ *Person 19*
Kindernotdienst (4)	„Ärztlicher Bereitschaftsdienst am Wochenende für Kinder ist aus meiner Sicht nicht gut gelöst. Bei Krankheit gibt es keinen Not-Kinderarzt mehr. Die Kinder müssen somit direkt ins Krankenhaus (meistens zum Allgemeinarzt). In Baden-Württemberg ist dies deutlich besser gelöst. Hier gibt es noch Notdienst Kinderärzte.“ *Person 40*
Anbindung (2)	„Verbesserung öffentlicher Personennahverkehr wäre angenehm, insbesondere für Kinder und ältere Personen die nicht (mehr) in der Lage sind, selbst mit dem PKW zu fahren.“ *Person 35*

10 Schlussfolgerungen

Die Untersuchung zeigt eine grundsätzlich hohe Lebenszufriedenheit und auch eine im Vergleich zu ausgewählten Referenzgrößen/Randverteilungen nicht auffällige Abweichung in der Selbstzuschreibung gesundheitsbezogener Lebensqualität. Die grundlegende Wahrnehmung der Lebenszufriedenheit und der gesundheitsbezogenen Lebensqualität gibt für den Status quo ein nicht auffälliges Bild für die Region wider. Jedoch zeigt eine detaillierte Betrachtung etwa der Wahrnehmung der gesundheitsrelevanten Infrastruktur eine geringere Zufriedenheit bezüglich der Barrierefreiheit, gerade bei den Senior*innen. Mit Bezug auf die wachsende Singularität von Senior*innen könnte hier ein Ansatzpunkt für eine gezieltere Ansprache und Auseinandersetzung mit der Angebotstruktur die Konsequenz sein.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Zufriedenheitswahrnehmung im Status quo sich mit Blick auf die Zukunft, mit Blick insbesondere auf die medizinische Versorgung verändert. Mit Blick auf Kenntnis, Problembewusstsein und geäußerten Bedarf nach Präventionsangeboten offenbaren sich jedoch deutliche Ungleichgewichte. Angebote zur Bewegungsförderung sind sowohl in der Gesamtbevölkerung als auch im Gruppenvergleich der besonders betrachten Bevölkerungsgruppen am präsentesten. Je spezifischer die Frage nach Präventionsangeboten gestellt wird, – exemplarisch dafür stehen Angebote im Kontext von Suchtinformation und –beratung – desto deutlicher zeigt sich gerade bei der Zielgruppe „Junge Familien“ ein Abfallen in der Kenntnis von Präventionsangeboten. Die Bedeutung von Informationskanälen und somit von Informationsstrukturen zum präventiven Angebot spielt hier eine wesentliche Rolle. Somit rückt die Frage nach abgestimmten Strukturen zwischen analogen und digitalen Medien in das Blickfeld.

11 Ergänzende qualitative Blitzlichter (Christine Becker, Salutoconsult)

11.1 Vorbemerkungen

➔ Ergänzend zur Erhebung durch das Forschungsinstitut IDC sind noch Interviews mit Expertinnen und Experten der Region zu Fragen der gesundheitlichen Prävention durchgeführt worden.

Alle Kommunen der Odenwald-Allianz hatten schon im Antragsverfahren einen Ratsbeschluss verabschiedet, der die Unterstützung des Projektes und die Befassung mit den Ergebnissen dieser Sachstandserfassung vorsieht. Dort ist auch die Bearbeitung von daraus resultierenden Vorschlägen und Handlungsempfehlungen „im Rahmen der Möglichkeiten“ der Kommunen vorgesehen.

Für den Landkreis Miltenberg und die Gesundheitsregion Plus hatte Landrat Scherf vor Einreichung des Antrags bestätigt, dass er selbst kein eigenes von der AOK im Programm „Gesunde Kommune“ gefördertes Projekt betreiben wird. Landrat Scherf hatte der Odenwald-Allianz mit einer entsprechenden schriftlichen Erklärung seine Unterstützung und die der Kreisverwaltung zugesagt.

Die Odenwald-Allianz versteht ihre Bestrebungen zur Gesundheitsversorgung inkl. kommunaler Maßnahmen zur gesundheitlichen Prävention (bzw. Gesundheitsvorsorge und -förderung) als integralen Bestandteil der gesundheitsbezogenen Gesamtprozesse im Landkreis Miltenberg. Daher wurden die Expert*inneninterviews mit Mitgliedern der AG Gesundheitsförderung und Prävention der Gesundheitsregion Plus Landkreis Miltenberg geführt (https://www.gesundheitsregion-plus-miltenberg.de/ueber-uns/netzwerke-und-partner/). Ausgewählt wurden Einrichtungen, die über eine Verlinkung zu einer eigenen Homepage, zu Kontaktdaten, Ansprechpersonen und Projekten führen. Ein weiteres Kriterium war, dass die Gesprächspartner auch direkten Kontakt mit den Zielgruppen haben bzw. über Kursleitungen von deren Rückmeldungen erfahren.. Nicht in Betracht gezogen wurden Vertreter der politischen Gruppierungen und Krankenkassen. Wegen der großen Bedeutung, die die Bevölkerung dem Rat der Ärzteschaft beimisst, wurden zudem zwei Hausärzte aus der Region befragt, nachdem die angefragten Kinder- und Jugendmediziner zu dem Zeitpunkt der Anfragen angaben, kein Interesse an einem Interview zu haben.

Die Interviews wurden von Christine Becker, Salutoconsult, durchgeführt. Dabei wurden anhand eines mit dem IDC abgestimmten Leitfadens Einzel- bzw. Zweiergepräche geführt. Zu jedem Gespräch wurde ein ausführliches Protokoll verfasst. Der Leitfaden ist als Anlage beigefügt. Die Protokolle können zur weiteren Bearbeitung der Thematik und unter Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Gesprächspartner*innen und des Datenschutzes herangezogen werden.

15.10.2019	Verein „Frauen für Frauen e.V.“ („FfF“), 1. Vorsitzende Frau Nilüfer Ulusoy	Verein für Frauen mit Migrationshintergrund, Sitz in Erlenbach / Main.
15.10.2019	Volkshochschule Miltenberg und Umgebung („VHS“), Frau Sabine Fleischmann, Leiterin	Kurse (u.a.) zu Gesundheit, Entspannung, Ernährung

15.10.2019	Kreissportverband Landkreis Miltenberg, Herr Adolf Zerr; TSV Amorbach, Übungsleiterin für Gesundheitssport / Sport und Fitness, Frau Ramona Sattler-Heinlein	Sport in der Prävention, Gesundheitssport, Personalentwicklung / Schulung Übungsleiter*innen, Sportstätten, Bayer. Landessportverband
29.11.2019	Hausärzte Andreas Hickmann, Schneeberg Peter Chefalo, PhD, Arzt in Weiterbildung (Allgemeinmedizin)	Prävention als Thema in der Hausarztpraxis
16.12.2019	Schulleiter Realschule Theresia Gerhardinger Realschule, Amorbach, Herr Siegfried Schwarz (mittlerweile im Ruhestand)	Aufgaben und Möglichkeiten von Schule im Hinblick auf Prävention;
09.01.2020	Caritas Kreisverband Miltenberg: a. Drogen- und Suchtberatung, Herr Christof Nasemann; b. Erziehungs- und Familienberatung / Psychologische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, Herr Peter Winkler	Angebote zur Beratung, Begleitung, Therapie bei Suchtproblemen, Drogenkonsum; Problemen in der Familie, mit der Schule, Verhaltensauffälligkeiten;

11.2 Kernbotschaften aus den Interviews

- In den Gesprächen wurde seitens der Interviewerin darauf hingewiesen, dass das Projekt „In jedem Alter gesünder“ zu dem Schwerpunktthema „Prävention“ im Gesamtkonzept „Campus GO – smarte Gesundheitsregion bayerischer Odenwald“ gehört.
- Kommunen haben vielfältige Einflussmöglichkeiten, um die Bevölkerung in beiden Ansätzen der Prävention (1. die Verhältnis- und 2. die Verhaltensprävention) zu unterstützen.
- Zur nachhaltigen und glaubwürdigen Umsetzung von Präventionsmaßnahmen durch die Kommunen muss Wissen über das Verhältnis von Prävention für Gesundheit stärker in den Fokus der medialen Vermittlung und der öffentlichen Diskussion gerückt werden. Dazu können Kommunen gezielte Fördermaßnahmen für Vereine, Bildungsträger und Beratungsstellen initiieren und Rahmenbedingungen für die Inanspruchnahme kommunaler Förderungen schaffen.
- Sinnvoll ist dazu auch die regelmäßige Information von Kommunalpolitiker*innen über gesundheitliche Prävention. Die Interviewpartner*innen haben selbst Interesse an solchen Informationsgesprächen und am Austausch. Einige der Interviewpartner haben sich sehr darüber gefreut, dass sich die Kommunen dank des Projekts und vermittelt über die Experteninterviews mit ihrer Arbeit auseinandersetzen. Sie haben auch deutlich zu erkennen gegeben, dass sie sich einen regelmäßigen Austausch mit Vertreter*innen der Kommunalpolitik wünschen.

11.2.1 Themenkomplex Gesundheitskompetenz

Themenfokus hier war das Wissen der befragten Expertinnen und Experten über gesundheitliche Prävention und über die Zusammenhänge von Ernährung, Bewegung, Entspannung und Suchtprävention. Weiterhin wurde der Kenntnisstand über die entsprechenden Angebote der Einrichtungen im Landkreis und die Möglichkeiten der Inanspruchnahme erfragt. Abschließend ging es über die Einschätzung zum Zugang zu weiteren Angeboten zur Information und Beratung, auch im Internet bzw. über die für die jeweiligen Zielgruppen und Arbeitsbedingungen nutzbaren Medien.

Ebene Kommunen im Verbund der Odenwald-Allianz und dort im Rahmen von „Campus GO“

Empfehlungen

- Grundsätzlich sollte in Pressemitteilungen, Beschlüssen und Projekten der Odenwald-Allianz sowie in kommunalen Projekten zur Gesundheit jederzeit deutlich werden, dass die gesundheitliche Prävention aus Sicht der Kommunen einen hohen Stellenwert einnimmt. Die Verantwortlichen für das Projekt „In jedem Alter gesünder“ können im Rahmen ihrer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit explizit darauf verweisen, in welchen Bereichen die Kommunen die gesundheitliche Prävention unterstützen können, z.B. mit Kitas, Schulen, Vereinen und im öffentlichen Raum;
- Für die unterschiedlichen Zielgruppen sollten regelmäßig, außerdem aber auch anlassbezogen Informationen über Prävention (lt. Präventionsgesetz / Präventionskatalog) veröffentlicht werden. Dabei sollten die Zielgruppen individuell angesprochen werden (im Sinne von „dieses Angebot ist besonders für junge Familien / für Eltern von Kindern im Vorschulalter gedacht“). Auf die gezielte Ansprache von Menschen mit geringen Deutschkenntnissen sollte besonderer Wert gelegt werden; dazu bietet sich die Zusammenarbeit mit dem Verein „Frauen für Frauen“ an.
- Angezeigt scheint die Weiterentwicklung der Angebote der VHS Miltenberg und Umgebung, v.a. mit deren Präsenz in den Kommunen der Odenwald-Allianz (also im Süden des Landkreises).
- Im Zuge der Gespräche zu einem möglichen Folgeprojekt auf der Basis des aktuellen Projekts sollten die Kommunen der Odenwald-Allianz mit der AOK Bayern, Regionaldirektion Aschaffenburg, vereinbaren, dass einige der Präventionsangebote der AOK Bayern direkt in den Kommunen der Odenwald-Allianz vorgehalten werden. V.a. der Ernährungsberatung kommt hier eine große Bedeutung zu. Diese Angebote sollten auch über die Hausarztpraxen vermittelt und durch eine Informationsveranstaltung mit den Ärzten der Odenwald-Allianz vorbereitet werden.
- Die vom Bundesgesundheitsministerium unterstützten qualitätsgesicherten Datenbanken sollten in die Öffentlichkeitsarbeit der Odenwald-Allianz bzw. von Campus GO integriert werden, v.a. https://gesund.bund.de/ und https://dngk.de/ sowie https://www.kinderaerzte-im-netz.de/startseite/.

Zielgruppen:

- Grundsätzlich sollten die Kommunen der Odenwald-Allianz alle Gruppen der Bevölkerung ansprechen. Zur Förderung der gesundheitlichen Prävention muss jedoch ein besonderes

Augenmerk auf Menschen mit geringeren Deutschkenntnissen gelegt werden. Auf Grund ihrer Multiplikationsfunktion sind dabei vor allem die Frauen in ihren Rollen als Ehefrauen, Mütter oder Omas wichtig. Wenn möglich sollten die Informationen (auch Einladungsschreiben, Programme, Plakate u.ä.) auch in relevanten Fremdsprachen vermittelt werden. Auf Grund der herausragenden Expertise im Landkreis sollte der Verein Frauen für Frauen bei der Entwicklung und Kommunikation von Angeboten für Migrant*innen zur Beratung und als Vermittlungsinstanz hinzugezogen werden.

- Angebote speziell für Kinder und Jugendliche sowie besondere Mehrgenerationenangebote sollten ebenfalls in einer den Zielgruppen angemessenen Sprache und Gestaltung veröffentlicht werden. Eine Zusammenarbeit mit Vertreter*innen der Zielgruppen, auch über die Einbindung der Schulen, ist empfehlenswert.
- Eine weitere Zielgruppe für die Öffentlichkeitsarbeit der Odenwald-Allianz sind die Anbieter von Präventionsmaßnahmen selbst (z.B. Caritas, vhs und Sportvereine), da sie ebenfalls Multiplikationsfunktion haben. Diese Einrichtungen sollten systematischer in die Entwicklung und Umsetzung von gesundheitsbezogenen Projekten der Odenwald-Allianz bzw. von „Campus GO“ einbezogen werden.
- Für die älteren und alten Menschen sind auch Senioreneinrichtungen, Seniorenbeiräte und Seniorenvereine sowie die Seniorenarbeit der Kirchen- bzw. Pfarrgemeinden wichtige Informationsträger. Dies wäre auch ein Ansatz zur Umsetzung des „Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts“, mit dem die Umsetzung von darin empfohlenen Maßnahmen erleichtern kann.
- Die Kommunen als Träger von Kitas und Schulen können zudem die jeweiligen Elternvertretungen und Kollegien darin unterstützen, etablierte Programme wie die der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung und von „inform“ umzusetzen. Wissen über gesunde Ernährung sollte über die großen staatlichen Programme in die von den Kommunen geförderten Einrichtungen integriert werden: https://www.bzga.de/infomaterialien/ernaehrung-bewegung-stressregulation/ und https://www.in-form.de/
- Um Vorbehalten der Schulleitungen und in den Kollegien zu begegnen sollte darauf hingewiesen werden, dass es sich nicht um Einzelprojekte handelt, sondern dass diese Maßnahmen zur kommunalen Strategie der Gesundheitsprävention im Rahmen von „Campus GO“ gehören.

Ebene Gesundheitsregion Plus Miltenberg mit AOK

Als Teil der Gesundheitsregion Plus Miltenberg kann die Odenwald-Allianz darauf hinwirken, dass die Ergebnisse des Projekts „In jedem Alter gesünder“ in allen drei AG der Gesundheitsregion diskutiert werden. Dabei sollte der Zusammensetzung der jeweiligen Arbeitsgruppe Rechnung getragen und die „eigentlichen“ Themen der jeweiligen Arbeitsgruppe mit den Präventionsthemen verbunden werden.

Von großer Bedeutung ist die Erarbeitung von Fortbildungs- und Informationsangeboten für die niedergelassene Ärzteschaft der Region, was – unterstützt durch die AOK Bayern - in Kooperation mit dem Ärztlichen Kreisverband, idealerweise auch mit dem Hausärzteverband oder mit der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin geschehen sollte.

11.2.2 Themenkomplex gesundheitsfördernder Lebensstil im Alltag

Der Fokus lag hier auf Kenntnisse/Wissen über die Aufgaben der Ärzteschaft zur gesundheitlichen Prävention und deren Stellenwert im aktuellen Gesundheitssystem. Ein weiteres Thema waren sichere Alternativen zur persönlichen Konsultation von Ärzt*innen, auch von Kinder- und Jugendärzt*innen, sowie die Bedeutung der Prävention als Thema für die (Haus-)Ärzteschaft als zentrale Ansprechpersonen und als Multiplikator*innen.

Ebene Kommunen im Verbund der Odenwald-Allianz

Empfehlungen[3]

- Die Odenwald-Allianz sollte Informationsveranstaltungen speziell für Kommunalpolitiker*innen / Gesundheitspolitiker*innen der Region anbieten, um auch hier auf die Möglichkeiten der gesundheitlichen Prävention hinzuweisen, auch zur Entlastung von Arztpraxen und dem Gesundheitssystem insgesamt.
- In den Gemeinde- bzw. Stadträten sollten politische Beschlüsse zur Förderung von Anlässen für mehr gesundheitsförderliche Bewegung besonders im öffentlichen Raum gefasst werden, z.B. Anreize zum zu-Fuß-Gehen oder Radfahren anstelle von mit dem Auto gefahren werden als Teil der Planung für die Schulwege.
- Auch in der Quartiersentwicklung und in der Stadtplanung sollte auf die Umsetzung von bewegungsfördernden Aspekten geachtet werden. Initial sollten entsprechende fachliche Beratungen in Anspruch genommen werden.
- In den Interviews mit den Hausärzten, dem Suchtberater und dem Familien- und Erziehrungsberater der Caritas, der Leiterin der vhs und der Übungsleiterin für Gesundheitssport wurde erkennbar, dass deren Angebote und deren Erfahrungen im Prinzip auch für Maßnahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung geeignet sind. Dies könnte zur Fortführung der Strategie dienen, die aus dem Projekt „RegioKMUnet“ der Odenwald-Allianz entwickelt wurde.
- Die Angebote der vhs, der AOK Bayern und des Vereins „Frauen für Frauen“ sollten offensiver in den Kommunen der Odenwald-Allianz, d.h. auch im Süden des Landkreises kommuniziert werden. Die Kommunen sollten die dafür notwendigen organisatorischen Bedingungen schaffen.
- Die Kommunen im Verbund der Odenwald-Allianz sollten die Beratung durch den Verein Frauen für Frauen in Anspruch nehmen. Mit dem Verein FfF können auch projektbezogene Kooperationen zur gezielten Ansprache für Menschen mit Migrationshintergrund bzw. mit geringen Deutschkenntnissen sowie mit anderem Verständnis von Gesundheit / Krankheit und hier besonders von Frauen / Müttern in deren Funktion als innerfamiliäre Multiplikatorinnen aufgebaut werden. Insbesondere für den in Amorbach geplanten Schul-Gesundheits-Campus und für die Arbeit der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen in Amorbach kann die Zusammenarbeit mit FfF hilfreich sein.

[3] S. dazu die „Berliner Erklärung. Gesundheitsvorsorge der Zukunft“, Digitale Sonderpublikation, Springer Medizin, 29.09.2020.

Ebene

- Ärztlicher Kreisverband, Kammern und medizinische Berufsverbände
- Gesundheitsregion Plus Miltenberg, AG Versorgung

Empfehlungen

- Bezogen auf das von den Hausärzten geschilderte Problem „Wie sage ich es meinem Patienten?“ könnten über die Odenwald-Allianz im Verbund mit dem Ärztlichen Kreisverband Fortbildungen zur Arzt-Patienten-Kommunikation angeboten werden. Die Inhalte könnten sich an dem Angebot vom Verein Washabich e.V. orientieren: am „Patientenbrief“ und an den Fortbildungen für Klinikärzt*innen. Ob dazu die AOK Bayern als Partner gewonnen werden kann sollte geprüft werden.
- Die Kommunen im Verbund der Odenwald-Allianz sollten den Landkreis Miltenberg, speziell die für den Bereich „Sport“ zuständigen Fachleute, auf den „Wegweiser für Bewegung und Gesundheit“ des Landessportbundes Hessen (2009 ff.) hinweisen bzw. auf analoge Angebote aus Bayern. Hier wurde eine Datenbank mit wohnortnahen qualifizierten Angeboten von „Sport pro Gesundheit“ bzw. „Sport in der Prävention“ aufgebaut.
- Die Kommunen sollten in ihren Meiden auch die einschlägige Präventionsdatenbank der Gesetzlichen Krankenkassen bewerben.
- Damit Ärztinnen und Ärzte ihre Patient*innen auf Präventionsangebote hinweisen können, muss das Medium, in dem auf die Angebote hingewiesen wird, im Arbeitsalltag in der Arztpraxis schnell und einfach zugänglich sein. Von der Ärzteschaft selbst wird solch ein Format als „Kitteltaschenformat“ bezeichnet. Die bereits vorhandenen und die zukünftig zu entwickelnden wohnortnahen Präventionsangebote sollten daher auch in einem solchen „Kitteltaschenformat“ griffbereit sein, idealerweise mit speziellen Kurzinformationen für die Ärzteschaft zu Ernährungsberatung, Gesundheitssport; Raucherentwöhnung und Beratung bei anderen Suchtproblemen; vielleicht als gemeinsame Veröffentlichung von Odenwald-Allianz und AOK Bayern als konkretes Ergebnis des Projektes.

11.2.3 Themenkomplex Drogen- und Suchtprävention

Ebenen

Kommunen der Odenwald-Allianz

Landkreis Miltenberg mit Gesundheitsregion Plus Miltenberg

Empfehlungen

- Regelmäßige Gespräche von Kommunalpolitiker*innen mit Vertretern der Drogen- und Suchtberatung (der Caritas) und der Suchtpräventionsstelle beim Landkreis;
- Im Verbund mit Standes- und Berufsvertretungen der Ärzteschaft sollte darauf hingearbeitet werden, dass Informationsveranstaltungen und Fortbildungen von Ärzt*innen und anderen Gesundheitsberufen, auch gemeinsame Fortbildungen (multi- und interprofessionell) mit den Expertinnen und Experten für die Drogen- und Suchtberatung der Region stattfinden.

- Die Kommunen sollten die Expert*innen der Suchtberatung der Caritas im Vorfeld der Zulassung von Glücksspielangeboten einbeziehen.
- Die Expertise der Drogen- und Suchtberater*innen und der Erziehrungs- und Familienberater*innen sollten bei Veranstaltungen in und mit Kitas, Schulen, Sportvereinen, aber auch bei Veranstaltungen für Senior*innen systematischer berücksichtigt werden.
- Die Kommunen im Verbund der Odenwald-Allianz sollten in der AG „Gesundheitsversorgung“ der Gesundheitsregion Plus Miltenberg darauf hinwirken, dass die Expert*innen der Drogen- und Suchtberatung der Caritas, v.a. deren Leiter Christof Nasemann, wieder zur systematischen und regelhaften Konsultation hinzugezogen werden bei Patient*innen, die zur Entgiftung im Krankenhaus sind. Dies entspräche einem Verfahren, das bis vor einigen Jahren im Krankenhaus üblich und unter der Bezeichnung „Nasemann-Konsil“ bekannt war.
- Den Kommunen wird empfohlen darüber zu beraten und ein Konzept zu erarbeiten, das sich mit Auflagen für Vereins-, Stadt- und Straßenfesten befasst, z.B. Rauchverbote, Alkoholverbote; dies v.a. dann, wenn unter-18-Jährige an der Veranstaltung teilnehmen könnten und wenn die Veranstaltung mit Mitteln aus dem kommunalen Haushalt unterstützt würde.

11.2.4 Themenkomplex Familien- und Erziehungsberatung, Psychologische Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Zielgruppe

Kommunen der OA als Träger von Kitas und Schulen

Gesundheitsregion Plus Miltenberg, AG Versorgung

Empfehlungen

- Empfohlen werden Informationsveranstaltungen und der Erfahrungsaustausch von Lehrkräften und Erzieher*innen, Ärzt*innen (Hausärzt*innen, Kinder- und Jugendmediziner*innen), Psychotherapeut*innen und Sozialpädagog*innen zu Themen, die Eltern verunsichern, z.B. medizinische Diagnosen und ihre Auswirkungen auf die Schulzeit, („ADHS“, Lernschwierigkeiten, Schulverweigerung, Ängste u.ä.);
- Mit der Öffentlichkeitsarbeit zur Gesundheitsstrategie „Campus GO“ der Odenwald-Allianz sollten in ihren geplanten Online-Informations- und Beratungsangeboten auch die Zielgruppen Kinder und Jugendliche sowie „Junge Eltern“ angesprochen werden. Hierbei sollten insbesondere die Themen aufgegriffen werden, die auf Grund von Unsicherheit entstehen und die ggf. zu Konflikten in Kita und Schule führen.
- Zusätzlich Flyer im „Kitteltaschenformat“ für Ärzt*innen (s.o.)

11.2.5 Themenkomplex Gesundheitssport / Sport in der Prävention / Gesundheitsfördernde Bewegung

➔ dabei besonderer Fokus auf die Gruppen, die bisher über die Angebote der Sportvereine und der VHS nicht erreicht werden, darunter „junge Familien“ / Familien mit mehreren Kindern

sowie besonders vulnerable Gruppen, Menschen mit Behinderungen, mit Mobilitätseinschränkungen; Menschen mit geringen Deutschkenntnissen und wenig Zugang zu Vereinswesen und außerschulischen Bildungsangeboten;

Ebene

Kommunen der Odenwald-Allianz

Gesundheitsregion Plus Miltenberg

Landkreis Miltenberg

Empfehlungen

- Stärkere Kooperation der Kommunen untereinander, mit den AG „Gesundheitsförderung und Prävention“ und „Gesundheitsversorgung“ der Gesundheitsregion Plus Miltenberg sowie mit der Abteilung Sportförderung mit dem Landkreis zu den Themen Sport in der Prävention, Sportförderung, Sportstätten;
- Bekenntnis / Beschlüsse der Kommunen zu gezielterer Förderung von Gesundheitssport / Sport pro Gesundheit (nach dem Konzept für „Rezept für Bewegung und Gesundheit“), d.h. teilweise Umwidmung von Haushaltsmitteln für Prävention; Förderung von Schulungen / Fortbildungen für Übungsleiter*innen und explizitere Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für Angebote der Prävention;
- Stärkere Förderung der öffentlichen Räume (Plätze, Straßen, Grünanlagen, (Wander-)Wege u.ä.) für mehr gesunde Bewegung; sicherere Fuß-/Gehwege, auch für Rollatoren geeignete Wege / Straßen; dazu Kooperation mit Institut für Sportwissenschaften der Uni Würzburg;
- Anreize zur Nutzung öffentlicher Grünanlagen und Sportflächen; z.B. angeleitete/animierte Aktionen auf Spielplätzen, auch Senioren“Spiel“Plätzen, Erlebnispfaden, z.B. Smart-Pfad für gesunde Bewegung; Hier muss besonders die über Personen angeleitete Nutzung der Geräte und der gesellige bzw. soziale Aspekt der Nutzung gefördert werden („Animation“!). [4]
    - Dies könnte als ein neues Angebot der VHS und / oder der Vereine und Senioreneinrichtungen entwickelt werden.
- Aufbau eines kreisweiten Sportstätten-Katasters (als Online-Datenbank) mit Nutzungsbedingungen u.ä., auch zur Einsicht für die Öffentlichkeit; dabei auch Berücksichtigung von Einrichtungen der Pfarrgemeinden, Schulen, Kitas sowie aus privaten / gewerblichen Einrichtungen;
- Unterstützung / Entlastung von Übungsleiter*innen im Gesundheitssport bei Verwaltungs-, Dokumentations- und Abrechnungsaufgaben, z.B. durch eine entsprechende Stelle bei der Kreisverwaltung (FSJ / BuFDi o.ä.);
- Gemeinsame Fortbildungen von Übungsleiter*innen der Sportvereine mit Sportlehrer*innen, Physiotherapeut*innen, Ärzt*innen der Region; auch als überregionale Veranstaltungen, z.B. mit Unterstützung der Sportwissenschaft der Uni Würzburg und des Landessportbund Bayern;

[4] Nach dem Beispiel von „Treffpunkt Bewegung – in Ihrem Stadtteil“ des Sportamtes der Stadt Kassel, s. Zeitungsartikel dazu in der Anlage.

12 Literatur

[1] I. Rapp und T. Klein, „Lebensstil und Gesundheit. Trends und soziale Unterschiede des Gesundheitsverhaltens und Folgen für die Gesundheit," in *Handbuch Gesundheitssoziologie*, Springer Reference Sozialwissenschaften, 2016, pp. DOI 10.1007/978-3-658-06477-8_16-1.

[2] B. Knäuper und P. Tumer, „Measuring health: Improving the validity of health assessments," *Quality of Life Research,* Bd. 12, pp. 81-89, 2003.

[3] N. Vonneilich und O. von dem Knesebeck, „Gesundheitliche Ungleichheiten und soziale Beziehungen," in *Handbuch Gesundheitssoziologie*, Springer Reference Sozialwissenschaften, 2016, pp. DOI 10.1007/978-3-658-06477-8_14-1.

[4] L. Berkman und A. Krishna, „Social network epidemiology," in *Social epidemiology*, New York, Oxford University Press, 2014, pp. 234-290.

[5] D. Ose, T. Freund, E. Winkler und S. Ludt, „Patientenorientierte Versorgungsforschung - Grundlagen, Methoden und Perspektiven," in *Prävention und Versorgung*, Stuttgart, Thieme-Verlag, 2012, pp. 464-477.

[6] M. Angermeyer, R. Kilian und H. Matschinger, WHOQOL-100 und WHOQOL-BREF Handbuch für die deutschsprachige Version der WHO Instrumente zur Erfassung der Lebensqualität, Göttingen u. a.: Hogrefe, 2000.

[7] A. Hajek, C. Brettschneider, A. Ernst, T. Posselt und S. e. a. Mamone, „Einflussfaktoren auf die Pflegebedürftigkeit im Längsschnitt," *Gesundheitswesen,* Bd. 79, pp. 73-79, 2017.

[8] F. Jacobi, M. Becker, S. Müllender, J. Bretschneider, J. Thom und M. Fichtner, „Epidemiologie psychischer Störungen," in *Psychiatrie, Psychosomatik, Psychotherapie*, Springer Reference Medizin, 2017, pp. doi.org/10.1007/978-3-662-49295-6_4.

[9] A.-C. Saß und M. Rabenberg, „Verkehrsunfälle unter Alkoholeinfluss," *Journal of Health Monitoring,* pp. DOI 10.17886/RKI-GBE-2016-023, 2016.

[10] D. Matysiak-Klose, „ Epidemiologie der Masern in Deutschland 2017," Bd. 16, pp. 143-145, 2017.

[11] A. Lautenbach und J. Aberle, „Epidemiologie, Prävention und Therapie der Adipositas," *Der Diabetologe,* Bd. 15, pp. 392-399, 2019.

[12] T. Wills und O. Shinar, „Measuring perceived and received social supports," in *Social Support Measurement and Intervention*, New York, Oxford University Press, 2000, pp. 86-135.

13 Anhang

13.1 Präventionsbedarf, alle Antworten

13.1.1 Junge Familien

Welche Angebote fehlen? Was wünschen Sie sich? Oder was sollte verbessert werden?

Sport (4)
Mehr Sportprogramme Mehr Infoabende Mittage. Id 81
Ein Fitnessstudio, das auf Gesundheitstraining spezialisiert ist. Id 86
Erwachsenen Schwimmkurs zur Technikverbesserung. Id 99
Vielfältigere Sportmöglichkeiten. Id 20
Familien/Freizeit Angebote (8)
Mehr für Familien. Was können Familien zusammen tun. Id 58
Elterncafe. Id 17
Freizeitangebote für Familien mit kleinen Kindern. Id 41
Gerne mehr Freizeitangebote für Familien mit Kindern am Wochenende (auch mal "unterm Jahr" nicht nur in den Ferienzeiten und der Vorweihnachtszeit). Id 36
Ansprechende Angebote für junge Familien in Miltenberg. Die Anfahrt zu Angeboten in Erlenbach und Aschaffenburg sind auf Dauer zu weit. Id 42
Angebote für Familien mit Kindern fehlen besonders. Vielfältigere Sportmöglichkeiten. Id 20
wenig Freizeitaktivitaten. Id 31
Bessere Räumlichkeiten für Kurse und auch für die Krabbelgruppe. Id 17
Bezuschusste Angebote (durch KK) (2)
Es gibt sogut wie gar nichts in unmittelbarer Entfernung leider was durch die Krankenkasse bezuschusst wird. Kurse über Vereine haben ein sehr großes Angebot. Id 14
immer mehr Igelleistungen statt Kassenleistungen sorgen dafür, dass weniger Vorsorge in Anspruch genommen wird /. Id 89
Präventionsangebote (2)
Rückenschule. Id 10
Abnehmgruppe, die nicht profitorientiert ist. Id 60
Ärztliche Versorgung Kinder (8)
Kinderarztnotdienst am Wochenende, Feiertagen etc. Abnehmgruppe, die nicht profitorientiert ist. Id 60
Physiotherapeuten für Kinder, Kinderärzte, Ostepathen für Kinder, Heilpraktiker für Kinder. Id 86
Für die Zukunft gesehen, gute Kinderärzte weiterhin in der Nähe, genauso wie Allgemeinmediziner/in. Id 17
Es fehlen Kinderärzte!!!! Id 42
mehr qualifizierte Kinderärzte Seminare zur gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg (ggf. Ausbildung). Id 7
Mehr Kinderärzte, damit man für die Vorsorgeuntersuchungen nicht Monate im Vorraus einen Termin machen muss. Id 22
definitiv mehr kinderärzte mit zeit. Id 75
kaum Kinderaerzte. Id 31
Ärztliche Versorgung (7)
Bessere ärztliche Versorgung (verschiedene Fachärzte an einem Ort). Id 67
Ärztliche Versorgung im Allgemeinen / lange Wartezeiten auf Termine bei Fachärzten / immer mehr Igelleistungen statt Kassenleistungen sorgen dafür, dass weniger Vorsorge in Anspruch genommen wird /. Id 89
Fachärzte, z.B. Augenarzt, Frauenarzt, Kinderarzt. Id 98

Eine Auswahl an Geburtsvorbereitungskursen und Rückbildungskursen (ein erreichbares Angebot in der Nähe). Id 42

Individuelle Angebote auch über Hausarzt, z.B. war ich beim Hausarzt aufgrund meines "Übergewichts", da ich die Vermutung hatte ich habe Probleme mit meinem Stoffwechsel habe, ich wollte nur die Möglichkeit bekommen eine Stoffwechselanalyse durchzuführen, ich musste mir anhören, das es keine Krankheit gibt bei der man "dick" wird. Diese Möglichkeit habe ich nun durch meinen Arbeitsgeber bekommen. ICh habe mich von meinem Hausarzt echt verarscht gefühlt und ich habe mich nicht Ernst genommen gefühlt. Das sollte man schulen und die Hausärzte auch auf andere Möglichkeiten bieten, z.B. auch direkt an Ernährungsberater zu "überweisen" auch in der Nähe und nicht erst die Bürokratie über Krankenkasse, dann auch noch Sprechzeiten in denen ich keine Möglichkeit habe die Mitarbeiter zu erreichen aufgrund Vollzeitarbeit und wenn ich in meiner Mittagspause anrufe, haben natürlich auch die AOK Kollegen Mittagspause. Id 85

Bessere medizinische Versorgung durch mehr Hausärzte. Id 32

Das die Hausarztsituation stabil und vor Ort bleibt. Das sich in unserem Kindergarten die Situation wieder verbessert und mehr mit den Kindern gemacht wird. Basteln .... Id 65

Sport mit Kindern (7)

Kinderturnen Gruppen für Eltern und Kinder. Id 82

Sportangebote und Entspannungskurse für Mütter samstags. Id 86

Mutter Kind Sportkurse z.B. Kangatraining, d.h. die Mutter kann das Kind zum Sport mitnehmen. Id 55

Babyschwimmen. Id 88

Sportangebote (zusammen mit Kindern) am Nachmittag / Abend. Etwas in der Art eines "Trimm-dich-Pfades". Id 35

Sport, Sportliche Aktivitäten für Kinder. Id 44

Mehr Sportprogramm zu mami freundlicjen zeiten. Id 49

Internetverbindung (1)

Internet. Mobilfunknetz. Id 44

Wunsch-Seminare (1)

Seminare zur gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg (ggf. Ausbildung). Id 7

Wünsche Beruflich (2)

Ich wünsche mir, dass die Zentrale Prüfstelle Prävention auch Kurse von Heilpraktikern überprüft und bei Qualitätsentsprechung bezuschusst. Id 80

Mehr nahe Angebote von Hebammen. Id 32

Anbindung (2)

Nahverkehr ist schlecht, Anbindung an gross Raum FFM verbeserungswurdig. Id 31

Verbesserte Zug-/Busanbindung für Schüler Mehr nahe Angebote von Hebammen Bessere medizinische Versorgung durch mehr Hausärzte. Id 32

Zusätzliche Beschwerden (2)

Individuelle Angebote auch über Hausarzt, z.B. war ich beim Hausarzt aufgrund meines "Übergewichts", da ich die Vermutung hatte ich habe Probleme mit meinem Stoffwechsel habe, ich wollte nur die Möglichkeit bekommen eine Stoffwechselanalyse durchzuführen, ich musste mir anhören, das es keine Krankheit gibt bei der man "dick" wird. Diese Möglichkeit habe ich nun durch meinen Arbeitsgeber bekommen. ICh habe mich von meinem Hausarzt echt verarscht gefühlt und ich habe mich nicht Ernst genommen gefühlt. Das sollte man schulen und die Hausärzte auch auf andere Möglichkeiten bieten, z.B. auch direkt an Ernährungsberater zu "überweisen" auch in der Nähe und nicht erst die Bürokratie über Krankenkasse, dann auch noch Sprechzeiten in denen ich keine Möglichkeit habe die Mitarbeiter zu erreichen aufgrund Vollzeitarbeit und wenn ich in meiner Mittagspause anrufe, haben natürlich auch die AOK Kollegen Mittagspause. Id 85

Keine Ahnung wo ich Angebote finden soll, deshalb kann ich nichts dazu sagen! Id 100

Schulen/Kindergärten (1)

Das sich in unserem Kindergarten die Situation wieder verbessert und mehr mit den Kindern gemacht wird. Basteln .... Id 65

13.1.2 Berufstätige Bevölkerung

Welche Angebote fehlen? Was wünschen Sie sich? Oder was sollte verbessert werden?

Verhinderung durch Arbeit (3)
Ich arbeite im Schichtdienst da ist es immer schwierig Kurse zu besuchen. Id 117
Solche Kurse kann ich nicht oft wahrnehmen, denn ich arbeite im 3 Schicht Betrieb. Id 158
Ungünstige Kürzesten für Berufstätige. Id 461
Sportangebote (25)
Ich persönlich würde mir wünsche das es Wander.-bzw.Bergtourengruppen, Mountainbikegruppen und Skigruppen für Leute meiner Altersklasse gäbe . Id 3
Sport und Gesundheit. Id 123
Schwimmbad. Id 137
Ich würde mir ein lokales Hallenbad wünschen. Id 277
Schwimmen im Winter Laufen und Radfahren für Anfänger. Id 401
Fahrradwege ausbauen, örtliche Angebote im Sportbereich, Jugendsportstätte, Gymnastikräume, Id 495
Sportangebote auf dem Land. Id 496
Spor- und Gesundheitsangebote für Ü60. Id 502
Sportliche Aktivitäten Raum amorbach und Kirchzell. Id 176
Sportangebote u. ä. im Ort für Ältere. Id 217
Personaltraining Ganzheitliche Fitness-Angebote Persönlichkeitscoaching. Id 385
Hallenschwimmbad. Id 411
Mehr sportangebote wie Yoga oder Pilates in kirchzell, Amorbach oder umgebung. Id 499
Mehr Auswahl im Bereich Sport und Bewegung. Id 193
Angebote z. B. walken, ohne dass man in einen Sportverein eintreten muss. Id 205
Jogakurse an den Abenden. Id 263
Sportangebote für die Altersstufe zwischen 20 und 45 Sportangebote in der Natur für Frauen bis 8 Uhr oder nach 18 Uhr Laufgruppen/ Mountainbikegruppen (für Frauen) nach der Arbeitszeit am Abend oder frühen Morgen Yoga am Abend oder frühen Morgen, vor der regulären Arbeitszeit. Id 404
Tanzangebote. Id 46
Frei zugängliche Sportstätten (Hallen oder Freiluft) wo man unter professioneller Anleitung gemeinsam mit anderen spezielle körperliche Betätigungen zur Erhaltung und Förderung seiner Gesundheit ausüben kann. Möglichst kostenfrei! Id 160
Yoga. Id 347
Sport. Id 487
Hallenbad vor Ort fehlt. Id 240
Hallenbad. Id 407
Ein Hallenbad in der Nähe mit Kursen für jung und alt. Id 448
Reha-Sport/Angebote (8)
"kein Reha-Sport vor Ort; Id 43
Rehasport ist vor Ort nicht möglich. Id 131
"Mir fehlen Angebote (z.B. Rehasport) in der Umgebung, die auch für voll berufstätige Pendler zeitlich ""machbar"" sind, d.h. abends nach 18:00 stattfinden. Mehr Angebote für Rehasport im Wasser, z.B. im Hallenbad Miltenberg, wären toll." Id 279
Rehasport am Wohnort. Id 416
Regionale Möglichkeit Krankengymnastik. Id 9

auch bei Problematiken wie defektem Knie (OP nicht erwünscht) Viel mehr Angebote Stressprävention bzw. -intervention gerade bei Pflegefallbetreuung (bei mir 9 Jahre ohne Stop und Pause neben Job, Familie, Kindbetreuung und Haushalt und einer Weiterbildung). Id 234

Nicht so lange Wartezeiten bei Rehasport, Krankengymnastik usw.... Regionaler..... Id 403

Bewegungsangebote für Frauen mittleren Alters mit Arthrose, Osteoporose und ähnlichen Erkrankungen. Id 450

Zu lange Wartezeiten (3)

; viel zu lange Wartezeiten auf Termine für Krankengymnastik/Physiotherapie" Id 43

Physiotherapie, Möglichkeiten vorhanden, aber zu lange Wartezeiten. Id 131

Termine bei Fachärzten ohne monatelange Wartezeiten. Id 454

Präventionsangebote (19)

Abendangebote Rückenschule Yoga Gymnastik. Id 81

Bessere Kommunikation von Angeboten wie Stressbewältigung etc. Id 154

Rückenschule. Id 155

Angebote zu Pilates, Yoga u. ä. für Berufstätige, d.h. nachmittags, abends, samstags. Id 226

Ich wünsche mir einen Stretching-Kurs für Berufstätige, der am Abend oder einem Samstagmorgen in Amorbach stattfindet und in dem es darum geht alle Muskelpartien professionell aufzuwären und zu stretchen, ohne dass es gleich Yoga, Dauerlauf oder Ballsport sein muss. Ich persönlich habe ab und an viele Spannungen im Rücken, den Schultern, dem Nacken oder der Lende/Hüfte. Insbesondere nach langen Autofahren oder langen Flug-/Bah-/Busreisen oder wenn ich zu wenig getrunken habe. Durch Gynmastik und Stretching auf meinem Wohnzimmerteppich bekomme ich dass meist innerhalb 2-3 Tage wieder weg, würde dieses Stretching jedoch gerne in einer Gruppe und regelmäßig in der Sporthalle im Schulzentrum Amorbach oder bei schönem Wetter auf der Wiese im Schlosspark Amorbach/hinten am Fischteich machen. Id 285

Entspannung. Id 290

Joga Kurse (Volksbildungswerk ausgebucht) Gymnastik für den Rücken alles ausgebucht. Id 118

Ortsnahe Angebote zur Erhaltung der Beweglichkeit und Ernährungsvorträge bzw. – kurse. Id 151

Raum Amorbach mehr Angebote für Joga, Entspannung etc. Id 174

Mehr zu Ernährung. Id 237

Stressbewältigung Yogakurs. Id 371

Für extrem Beschäftigte mit unregelmässigen Arbeitszeiten Ernährungsangebote (gesunde SCHNELLE Küche bzw. Abnehmen). Id 234

Gruppen zur Erhaltung/Wiedererlangung körperlicher/geistiger Fitness für verschiedene Altersklassen. Id 357

Frei zugängliche Sportstätten (Hallen oder Freiluft) wo man unter professioneller Anleitung gemeinsam mit anderen spezielle körperliche Betätigungen zur Erhaltung und Förderung seiner Gesundheit ausüben kann. Möglichst kostenfrei! Id 160

Ernährungskurse. Id 488

Gesundheitskurse / Präventionskurse der Krankenkassen vor Ort unbedingt wünschenswert. Id 240

Mehr in der Umgebung, im Umkreis von höchstens 15 Kilometer. Sport, Ernährung, Stressbewältigung, Entspannung. Id 329

Angebote zum Thema Gesundheit, die näher sind und ohne großen Zeit und Fahr Aufwand genutzt werden können. Id 381

Bewegungsangebote für Frauen mittleren Alters mit Arthrose, Osteoporose und ähnlichen Erkrankungen. Id 450

Freizeitangebote (4)

zwanglose und gesellige Abende ohne einen festen Hintergrund wie z.B. Kurse u.a. Einfach ein Wirtshaussingen oder Treffen von gewissen Altersgruppen (Bsp. ab 50 Jahre, wo man nicht mehr unbedingt in einem Sportverein mehr aktiv ist) ohne an einen Verein oder an ein Kursthema gebunden zu sein. Die Möglichkeit sich zwanglos zu treffen, ist in unserer Gesellschaft leider nicht möglich, immer muss es um ein Thema gehen. Id 116

VHS Kurse im Ort, Kneipe u.ä. Id 207

Gaststätten. Id 217
Kurse vor Ort - Aschaffenburg ist zu weit (zu zeitaufwendig) Einrichrungen in die man jederzeit in Kurse gehen kann. Id 448

Angebotszeiten (12)

Eventuell sollten die Kurszeiten gegen Abend sein, um optimale nutzen für Arbeitende zu haben. Id 121
Entspannungskurse am Abend, meist sind diese Vormittags, wenn ich arbeite. Id 218
Angebote zu Pilates, Yoga u. ä. für Berufstätige, d.h. nachmittags, abends, samstags. Id 226
"Mir fehlen Angebote (z.B. Rehasport) in der Umgebung, die auch für voll berufstätige Pendler zeitlich ""machbar"" sind, d.h. abends nach 18:00 stattfinden. Mehr Angebote für Rehasport im Wasser, z.B. im Hallenbad Miltenberg, wären toll." Id 279
Ich wünsche mir einen Stretching-Kurs für Berufstätige, der am Abend oder einem Samstagmorgen. Id 285
Kurse müssten viel mehr in der Nähe und zu besseren Zeiten angeboten werden. Id 319
Sportkurse spätabends, wenn ich Zeit habe. Id 239
abends ab 18 Uhr oder am Wochenende Bewegungsangebote. Id 234
Jogakurse an den Abenden. Id 263
Breiteres, flexibles Angebot bis in den späten Abend hinein. Id 318
Angebote gibt es, allerdings nur in geringer Auswahl der Themen oder der Zeit. Id 24
Mehr vielfalt auch in den zeiten der angebote. Id 30

Anbindung (12)

Öffentlicher Nahverkehr ! Id 138
Naherholungsgebiet verbessern. Radwege ,auch in der ländlichen Gebieten, besser ausbauen.. Id 319
öffentlicher Ausbau der Buss und Bahnverbindungen. Id 495
Fehlen von sinnvollen Fahrradwegen. Id 180
bessere Verbindungen nach Amorbach und Miltenberg, Buchen. Id 207
Verkehrsanbindung. Id 217
OPNV und durchweg überdachte Bushaltestellen mit Sitzmöglichkeit. Id 159
besserer Nahverkehr. Id 210
Nahverkehr/ Zuganbindung ist kathastrophal/ Id 250
Ich würde mir wünschen, dass es noch bessere Wege durch den Wald von den Höhenorten gibt, die mit dem Fahrrad/Mountinbike bewältigt werden können (nach Miltenberg und Amorbach). Id 259
Öffentliche Verkehrsmittel. Id 407
1. Öffentliche Transportmittel in engmaschigerem Takt nach MIL (zweck: Facharztbesuche von Menschen ohne Fahrerlaubnis) und in badische Nachbarkommunen (bundeslandübergreifend). Id 497

Angebote mitteilen (11)

Die Angebote mehr bekanntmachen. Schon in Schulen Gesundheit im Alltag lernen (Ernährung, Bewegung). Id 165
Bessere Kommunikation von Angeboten wie Stressbewältigung etc. Id 154
weiß ich nicht. Aktuelle Angebote persönlich den Leuten z.B. per Mail zukommen lassen. Id 235
Bessere Information über Kursangebote. Id 350
Ich wünsche mir mehr Informationen, wo man in unserer Region an altersgerechtem Sport teilnehmen kann. Id 365
Mehr Information, welche Angebote möglich sind. Id 392
Ich kenne keine Angebote in Miltenberg. Id 39
Ich habe keine Infos auf die vorhandenen Möglichkeiten. Id 224
Informationen zu Veranstaltungen, Gruppen zur Erhaltung/Wiedererlangung körperlicher/geistiger Fitness für verschiedene Altersklassen. Id 357
Angebote gibt es, allerdings nur in geringer Auswahl der Themen oder der Zeit. Id 24
Aufklärung, welche Angebote (in der Nähe!) überhaupt bestehen. Id 102

Ärztliche Versorgung (18)

Ärzte, Fachärzte, Physiotherapeuten, Logopäden etc. fehlen. Id 197

Ich würde mir Kinderärzte in der Umgebung wünschen. Id 277
Fachärztliche Versorgung verbessern (Neurologie Wartezeit= 3 Monat). Für junge Nachwuchsärzte sorgen. Id 319
Gesundheitszentrum vor Ort. Id 373
Ärzteversorgung besonders außerhalb der gewöhnlichen Öffnungszeiten der Praxen (Wochenenden) und in der Urlaubszeit. Facharzttermine. Id 485
Ärzte im Ort, Id 207
Ärzte. Id 217
Arzt im Ort fehlt. Id 251
Mehr Ärzte die auch Alternativmedizin anbieten und überhaupt eine bessere ärztliche Betreuung, überall wird nur gespart. Id 466
Krankenhaussituation im Landkreis bzw. im ganzen Land ist absolut verbesserungswürdig (Pflegepersonalmangel, Ärztemangel) Wenn ein Krankenhaus als GmbH oder AG geführt wird, ist etwas faul im System. (Gewinnorientierung bzw. Dividendenzahlung) Patienten bzw. Krankheiten sind keine Ware u. das Fallpauschalsystem läßt diesen Schluß allerdings zu. Id 261
Die Wartezeiten auf einen Termin bei Fachärzten für Kassenpatienten !! Katastrophe in Miltenberg !! Id 39
Öffnungszeiten Ärzte, weniger Wartezeit, Krankenhaus in der Nähe. Wenn ich etwas habe brauche ich einen Arzt, und keine Kurse. Was gut für einen ist, ist man sich eigentlich - sofern man sich damit beschäftigt – bewußt. Id 99
Bessere Ärzteversorgung. Id 236
Krankenhaus. Id 340
Qualität der ärztlichen Versorgung (Hausärzte) unbedingt sichern, positive Erfahrung bei Versorgung nach Unfällen, aber Krankenhaus Erlenbach zu weit entfernt Fachärzte z. T. überlastet (lange Wartezeiten für Termine) Id 240
Die allgemeine gesundheitliche Versorgung. Krankenhaus der Grund-und Regelversorgung in Miltenberg sollte wieder eröffnet werden! Viel zu lange Autofahrt nach Erlenbach/Buchen in wirklich dringenden Notfällen!!!! Mehr MVZ`s in der Umgebung. Der Zugang zu diesen gesundheitlichen Einrichtungen sollte gerade auf dem Land vereinfacht werden. Id 326
eine gute medizinische Versorgung sollte für die Zukunft im ländlichen Raum gesichert sein(genügent Arztpraxen und Krankenhäuser). Der Fachkräftemangel macht sich bereits in den Krankenhäuser bemerkbar und das macht mir Sorgen. Id 375
2. nähere ärztliche Versorgung! - v.a. auch am Wochenende, auch Kinderärzte! Id 497

Ärztliche Versorgung (Notdienst) (4)

An Wochenenden sollte man nicht krank werden .Im Krankheitsfall stundenlanges warten beim Ärztlichen Notdienst in Erlenbach. An Wochenenden weite Anfahrten zu Augen und Zahnärzten. Mir ist ein Fall bekannt wo eine Frau nach einer Unterleibs OP am nächsten Tag nach Hause entlassen wurde obwohl sie am Vorabend noch kollabiert ist !!! Solche Zustände sind sehr besorgniserregend. Id 278
der ärztliche Notdienst ist in Erlenbach am anderen Ende des Landkreises einen HNO-Notdienst gibt es nicht. Id 420
schlechte Erfahrung mit Notfallsprechstunde im Krankenhaus Erlenbach. Id 240
Die allgemeine gesundheitliche Versorgung. Krankenhaus der Grund-und Regelversorgung in Miltenberg sollte wieder eröffnet werden! Viel zu lange Autofahrt nach Erlenbach/Buchen in wirklich dringenden Notfällen!!!! Mehr MVZ`s in der Umgebung. Der Zugang zu diesen gesundheitlichen Einrichtungen sollte gerade auf dem Land vereinfacht werden. Id 326

Ärztliche Versorgung (Psychotherapie) (1)

Besser ausgebautes netz an psychitherpeuten da ich sehr lange warten musste obwohl ich sehr instabil war

Beratungsangebote/ Selbsthilfe (5)

Beratung für pflegende Angehörige und bei Co- Abhängigkeit. Begleitung Demenz- Erkrankte Begleitung Sterbender. Id 230
Ich suche Support gegen burn out vorzubeugen. Id 327

Angebote zur Aufklärung über psychische Erkrankungen, um solche Menschen weiter in die Mitte der Gesellschaft zu rücken. Id 54
Offener Treff für alleinlebende. Id 205
Migräne Selbsthilfegruppen. Id 267

Behindertengerechte Angebote (4)

behinderungsgerechtes Dorfgemeinschaftshaus für Treffen, Kirchenzugang behindertengerecht. Id 495
Es müsste mehr für Rollstuhlfahrer getan werden. Id 129
Gehwege in Miltenberg und Umgebung sind rutshig und uneben, sehr schlecht für Menschen mit Geheinshränkungen. Id 250
Alltagshilfen, Barrierefreiheit, Angebote der Seniorenbeauftragten. Id 445

Sicherheit (1)

sichere und gut beleuchtete Ortsgehwege. Id 495

Einkaufsmöglichkeiten (2)

Einkaufsmöglichkeiten. Id 207
Einkaufsmöglichkeiten. Id 217

Kulturangebote (2)

Kulturelle Angebot, wie z.B. Zehntscheuer in Amorbach. Id 72
Kulturelle Angebote: Ausstellungen, Theater, Musik - das trägt zur Lebensqualität wirklich bei. Id 300

Speziell gewünschte Angebote (5)

Ich denke es werden genügend sinnvolle Kurse in unserer Region angeboten, sodass für jeden etwas dabei ist. Allerdings finde ich es persönlich schade, dass die nächstgelegenen Kletterhallen nur in Buchen oder Aschaffenburg zu erreichen sind. Id 225
altern. Heilmethoden, wie z.B. Osteopathie und Naturheilkunde die von den Krankenkassen übernommen werden. Id 421
Zeitmanagement. Id 223
"Jugendbetreuung für ""Problemkinder""" Id 342
mehr Vorträge. Id 407

Betreuung der Kurse (1)

Fachliche Betreuung der kurse. Id 191

Angebote fehlen (2)

Angebote in den kleineren Ortschaften fehlen komplett! Id 271
Nach meiner Ansicht wird vieles angeboten. Auf dem Land ist das Angebot nicht so breit. Id 209

Angebotsflyer veraltet (1)

Im Rathaus Miltenberg haben wir letzte Woche einen Flyer für Ernährung bei Babys mitgenommen. Veranstaltungstermine waren von 2016! Id 332

Unterstützung durch Krankenkasse (3)

mehr unterstützung der Krankenkassen bei der Vorbeuge massnahmen der Gesundheit, zb. wenn man Bandscheiben, Arthrose probleme hat das man KG bekommt um den Muskelaufbau zu erhalten bzw zu verbessern. Und nicht erst dann die OP zu zahlen und lange Krankzeiten!! Id 220
Gesundheitskurse / Präventionskurse der Krankenkassen vor Ort unbedingt wünschenswert. Id 240
Fitnesskurse, die die Krankenkasse AOK anbietet, finden nicht in unserer Region statt. Die meisten Angebote sind in Aschaffenburg. Ebenso Ernährungskurse. Id 473

13.2 Abschlussfrage, alle Antworten

13.2.1 Junge Familien

Liegt Ihnen noch etwas auf dem Herzen oder möchten Sie sonst noch etwas sagen?

Ärztliche Versorgung (3)
Bitte unbedingt die ärztliche Versorgung im Amorbacher Raum verbessern. Id 67
Hausärzte sind zu alt. Id 88
Überhaupt die ärztliche Versorgung von Kindern! Es sollte mehr Kinderärzte geben! Id 95
Ärztliche Versorgung am Wochenende (3)
Die Ärztliche Versorgung am Wochenende ist sehr mangelhaft!!! Es wäre schön, wenn die Ortsansässigen Ärzte die Versorgung im Ort auch an den Wochenenden wieder aufnehmen dürften. Id 33
Es muss dringend wieder über einen Notdienst am Wochenende nachgedacht werden. Gerade mit Baby und Kleinkind gestaltet sich die ärztliche Notversorgung am Wochenende sehr schwierig. Wir werden alle älter und Krankheiten lassen sich leider nicht auf einen Wochentag terminieren. Weiterhin sollte an dem Gedanken für das Ärztezentrum in Amorbach festgehalten werden. Id 67
Der ärztliche Bereitschaftsdienst ist leider miserabel. Auch wenn die Ärzte und Mitarbeiter bestimmt gerne mehr helfen würden... Id 19
Kindernotdienst (4)
Der Notdienst in Erlenbach ist für uns weit weg und es fehlt ein Kinderarztnotdienst. Wir fuhren aus diesem Grund schon nach Buchen bzw. Bad Mergentheim, da in Baden-Württemberg noch ein Kinderarztnotdienst vorhanden ist. Das ist allerdings auch mit langer Anfahrtszeit verbunden. Gerade Kinder brauchen einen Spezialisten, wenn sie krank sind. Ein Erwachsener kann seine Symptome besser beschreiben und hält auch mal eine Nacht oder ein Wochenende ohne Arzt aus. Bei Kindern kann es schneller ernst werden, daher ist es unverständlich, warum gerade dieser Notdienst abgeschafft wurde. Ich kann nicht glauben, dass das in einem der reichsten Ländern der Welt und mit einem Gesundheits- und Sozialsystem, in das ein nicht kleiner Teil des Einkommens der Bürger einfließt, notwendig ist. Ansonsten ist die medizinische Versorgung meiner Meinung nach bei uns in Amorbach und Umgebung noch einigermaßen in Ordnung. Id 60
Es muss dringend wieder über einen Notdienst am Wochenende nachgedacht werden. Gerade mit Baby und Kleinkind gestaltet sich die ärztliche Notversorgung am Wochenende sehr schwierig. Wir werden alle älter und Krankheiten lassen sich leider nicht auf einen Wochentag terminieren. Weiterhin sollte an dem Gedanken für das Ärztezentrum in Amorbach festgehalten werden. Id 67
Die Notaufnahme für Kinder in Aschaffenburg und den anderen Kliniken hat an Wochenenden wirklich unzumutbare Wartezeiten von bis zu 12 Stunden! So lange müssen Kinder mit einem gebrochenen Arm warten, bis sie versorgt werden. Id 67
Ärztliche Bereitschaftsdienst am Wochenende für Kinder ist aus meiner Sicht nicht gut gelöst. Bei Krankheit gibt es keinen Not-Kinderarzt mehr. Die Kinder müssen somit direkt ins Krankenhaus (meistens zum Allgemeinarzt). In Baden-Württemberg ist dies deutlich besser gelöst. Hier gibt es noch Notdienst Kinderärzte. Id 40
Anbindung (2)
derzeit Elternzeit, daher nur Gehalt Mann (daher 3000-5000 €) Ich würde gerne den Zug noch mehr nutzen; allerdings ist das Umsteigen in Miltenberg zeitaufwendig... das ist schade. Eine direkte Verbindung Amorbach-Kleinheubach wäre prima, so könnte ich auch zur Arbeit nach Aschaffenburg (nach Elternzeit) schneller gelangen. Id 68
Verbesserung öffentlicher Personennahverkehr wäre angenehm, insbesondere für Kinder und ältere Personen die nicht (mehr) in der Lage sind, selbst mit dem PKW zu fahren. Id 35
Kindergarten (1)
Ein Waldkindergarten wäre eine tolle Ergänzung für unsere Region. Id 36
Internetverbindung/ Mobilfunk (1)

Mobilfunknetz und Internet sind lückenhaft bis nicht vorhanden. Das gleicht in heutiger Zeit schon fast Ausgrenzung am sozialen Leben. Id 44

Sportangebote mangelhaft (1)

Sportangebote werden nicht bis wenig kommuniziert. Die Webseite vom TSV Amorbach ist ein Witz. Wer kein Interesse an Fussball hat ist aufgeschmissen. Für die Altersgruppe ab 6 Jahre gibt es fast nichts für Kinder, außer Fussball. Bei Leichtathletik ist die Warteliste so lange dass die Kinder kaum Chancen haben rein zu kommen. Wenn das Schwimmbad in Amorbach auch noch zu macht, muss man sich fast überlegen von hier weg zu ziehen. Andere Städte haben ein wesentlich größeres Angebot. Id 44

Weitere Angaben (3)

Bei den Angaben ist zu beachten, dass wir derzeit unser Haus bauen, was eine zusätzliche Belastung bedeutet. Ohne dies würden die Werte besser ausfallen. Id 7

aktuell in Elternzeit. Id 62

Es sollte mehr Geld am Monatsende übrig bleiben gerade im Mittelstand, Familien mit Kinder. Id 90

13.2.2 Berufstätige Bevölkerung

<u>Liegt Ihnen noch etwas auf dem Herzen oder möchten Sie sonst noch etwas sagen?</u>

Ärztemangel (15)

Die Altersstruktur der Hausärzte vor Ort ist besorgniserregend. Was ist, wenn mehrere nahezu zeitgleich aufhören zu praktizieren? Id 43

Bei uns in der Region gibt es viel zu wenig Ätze, Pysiotherapeuten, Krankenhäuser und Angebote der Gesundheitsfürsorge in den Betrieben. Wir sind wir sind das beste Beispiel für die 2 Klassen Medizin. HINWEIS: Eingabe der Wochenarbeitszeit ist nicht möglich (46) Id 246

Die Arztpraxen in unserer Region sollten nach deren Ruhestand wieder besetzt werden können. Id 373

Hausarztversorgung liegt im Argen (alle zu alt) Id 432

Wir brauchen mehr Ärzte ! Id 477

Ich mache mir große Sorgen um die ortsnahe hausärztliche Versorgung in den nächsten Jahren, die Erreichbarkeit der Ärzte wenn ich nicht selbst autofahren kann, und künftige Heilbehandlungen nach OP, da keine kurzfristigen Termine bei Therapeuten zu bekommen sind. Id 151

Es wäre für alle im lndlichen Gebiet von Vorteil, wenn die Allgemeinärzte in unserer Region weiterhin erreichbar wären. Id 174

Die Versorgung mit Allgemeinärzten wird aufgrund des altersbedingten Ausscheidens derselbigen zunehmend zum Problem. Außerdem besteht nur eine geringe bzw. keine Auswahl an Ärzten. Des Weiteren gibt es zu wenige Spezialisten in der Region. Für besondere Anliegen bin ich gezwungen in die umliegenden Metropolen, insbesondere Darmstadt oder Heidelberg, auszuweichen, was ich mit fortschreitendem Alter als großes Problem betrachte. ID 231

Zu wenig Allgemein- und Fachärzte sowie Pflegekräfte. Id 350

Es wäre schön, wenn es wieder ein größeres Angebot an Allgemeinärzten im Raum Miltenberg gäbe. Leider nehmen viele Praxen gesetzlich versicherte Neupatienten nicht mehr auf ! Sehr schade ! Id 39

Ich wünsche mir eine gesicherte Hausarztversorgung für die Zukunft, da doch einige Ärzte in der Umgebung altersbedingt bald wegfallen. Id 391

Möchte nochmals die Unmöglichkeit der terminfindung bei Fachärzten unterstreichen. Suche dringend einen Termin beim Hautarzt. Bin transplantationspatient. Id 191

Im präventiven Bereich sind ausreichend viele Angebote vorhanden. Massive Probleme gibt es im Bereich der haus- und kinderärztlichen Versorgung. Es gibt zu wenig Ärzte für zu viele Patienten. Auch was die Fachärzte angeht, sind oft lange Wegstrecken in Kauf zu nehmen bzw. man bekommt Termine für eine notwendige Untersuchung erst nach mehreren Wochen. Hier sollte primär Abhilfe geschafft werden!!! Id 400

Erhaltung und Steigerung hausärztlicher Versorgung in unmittelbarer Nähe: auf kurzem Weg erreichbar-KEINE lange Anfahrt, v.a. auch für die einzelnen Orts- und Stadtteile. Id 497
die ärztliche Versorgung sollte verbessert werden. Id 491

Medizinische Versorgung (12)

…Neben der schlechten medizinischen Versorgung hier auf dem Land… Id 73
Es ist oft nicht möglich kurzfristig einen Arzttermin zu bekommen. Alle Praxen sind oft überfüllt. Lange Wartezeiten. Id 145
Die ärztliche Versorgung ist nicht ausreichend,mein Hausarzt ist in Kleinheubach,versuchte in Amorbach (wegen der langen Wegstrecke)einen HA zu bekommen,leider kein Wechsel wegen zu hoher Patientenzahl möglich ,das ist sehr schade. Id 371
Die medizinische Versorgung müsste grundsätzlich anders geregelt werden, wie kann es sein, dass notwendige Massnahmen nicht ergriffen werden weil der Arzt dies nicht verschreiben kann/will. Id 466
Mir wäre wichtig, dass es einen ärztlichen und auch kinderärztlichen Notdienst in nächster Nähe gibt. Weiter wünsche ich mir, dass die Hausarztpraxen in Amorbach weiter erhalten bleiben. Id 192
Durch meine Erkrankung sehr lange Wartezeiten, bis zu vier Monate für terminwarnemung eines Facharzt. Das System läßt zu wünschen übrig. In der heutigen Zeit muss man nicht so lange Schmerz leiden. Id 119
Eine bessere Gesundheitsversorgung im südlichen Landkreis. Gerade am Wochenende sollte man mit Kindern schneller und sicherer ärztlich versorgt werden können. Id 340
1) Ich bin im letzten Jahr nach Miltenberg gezogen und habe festgestellt, dass gewisse Ärzte keine neuen Patienten mehr annehmen und es bei anderen teilweise lange Wartezeiten gibt. Auf einen MRT-Termin hätte ich - trotz erheblicher Schmerzen - fast 6 Wochen warten müssen, obwohl ich bei mindestens 2 Praxen in der Nähe angerufen und die Situation geschildert habe. Deswegen bin ich dafür dann extra nach Hessen gefahren, da ich dort einen schnelleren Termin (innerhalb 14 Tagen) bekommen habe. Auch auf Physiotermine zur Behandlung mußte ich dann länger warten. 2) Mein Vater, der im Landkreis MIL wohnt, musste letztes Jahr aufgrund unklarer Beschwerden ins Krankenhaus. Dort lag er mit mindestens 3 anderen Personen einen ganzen Tag lang auf einem Bett im Flur, da es keine freien Zimmer gab. Ich würde mir wünschen, dass es bei der ärztlichen Versorgung gewisse Verbesserungen gibt, z.B. im Krankenhausbereich und bei den Wartezeiten auf Termine. Außerdem ist die Gesprächszeit beim Arzt direkt dann teilweise sehr kurz, so dass man manchmal nicht alle Fragen ausführlich beantwortet bekommt. Wenn man bei 2 Fachärzten (Frauenarzt) keine neuen Patienten mehr annimmt, scheint es mir, als würde es in diesem Bereich zu wenig Ärzte geben. Auch bei Psychiatern gibt es enorme lange Wartezeiten, teilweise muß man monatelang auf einen Gesprächstermin warten. Bei mehreren Physiotherapeuten hatte ich auch kein Glück mit kurzfristigen Terminen. Es wäre bestimmt kein Fehler, über eine höhere Dichte an Arztpraxen nachzudenken, bzw. über Verbesserungen im Krankenhausbereich (mehr Fachabteilungen und höhere Bettenanzahl). Id 449
Versorgung in unserer Region wurde und wird mit den Jahren kontinuierlich immer schlechter auf allen Ebenen. „Mir graut es vor dem Altwerden“ in unserer Region, wenn der Trend so weiter geht! Id 271
Ich würde mich sehr freuen , in Zukunft eine bessere Ärztliche Versorgung in der Region zu erhalten. Vorrallem an den Wochenden ist es schwierig. Id 161
Das die Menschen Therapeutische unterstützung bekommen um ihr leiden zu verbessern oder zumindest es sich nicht verschlechtert, durch KG, Pyhsiyo usw. Und das nicht erst nach einer OP sondern vorher um eine OP zu vermeiden!!!!! Id 220
Noch ist in unserem Alter Vieles gut zu meistern. Aber gerade im oben angesprochenen Gesundheitswesen habe ich für die Zukunft in unserem Landkreis große Bedenken. Die Fahrtstrecken werden immer gößer, die Mobilität wird weniger, die ärztliche Versorgung wohl eher rückläufig in unserem Raum. Könnte man z.B. nicht wieder Krankenschwestern in den Orten etablieren, um Ärzte zu entlasten? Id 402

Krankenhaus (12)

Mich stört das es in Miltenberg und Amorbach kein Krankenhaus gibt. Ich denke auch an die Arbeitsplätze von Ärzten und Pflegepersonal. Unsere Region blutet aus. Die Politik ist da gefragt. Wo ein Wille, da ein Weg!!! Id 416

Der größte Fehler war das Kommunale Krankenhaus in Private Hände zu geben. Ein Kinderarzt im Amorbacher Raum wäre wünschenswert.Auch der Apothekennotdienst sollte nicht über den ganzen Landkreis verteilt werden. Id 278

Das Krankenhaus in Miltenberg sollte wieder vollwertig ausgebaut werden. Auch mit Geburtsstation. Id 69

1 Krankenhaus (Erlenbach) für den Landkreis Miltenberg ist zu wenig. Id 136

Die Zustände im Krankenhaus in Erlenbach sind mit Worten bald nicht mehr zu beschreiben. Es tut mir wirklich leid, aber unmöglich. Id 230

Die Wiedereröffnung des Miltenberger Krankenhauses sollte oberste Priorität sein. Id 246

Die Krankenhaussituation ist bei uns gräßlich. Zum Glück sind wir eine gesunde Familie, die noch nicht oft am Wochenende für Stunden in der Notaufnahme saß. Auch unsere Kinder sind nicht mehr im anfälligen Alter. Aber es ist unzumutbar, kranke und schwache Menschen für Stunden warten zu lassen. Die Notdienst-Situation muss sich in unserem Raum dringend verbessern!! Id 24

Wünsche mir schnelle und menschenwürdige Erreichbarkeit und bei Arzt und Krankenhaus im Notfall und dort fachlich kompetente Betreuung als Kassenpatient. Id 347

Die Abschaffung des Krankenhauses Miltenberg war ein Skandal. Zudem wird auf Forderungen der hausärztlichen Versorgung nicht eingangen. Das jetzige System lässt keine Hausbesuche mehr zu und die diesbezüglichen Wünsche der hiesigen Patienten werden ignoriert ! Ein Besuch eines Kranken bei weit entfernetn diensthabenden Ärzten oder Krankenhäusern ist m.E. unzumutbar. Auch die Entfernung zum Krankenhaus Erlenbach. Ich nutze lieber im Notfall das Krankenhaus in Buchen. Id 230

Geburtsmöglichkeit in Miltenberg. Id 305

Krankenhäuser / ärztl. Versorgung ländl. Raum schwierig Id 240

Wir brauchen unsere Krankenhäuser im Landkreis ! Wir brauchen mehr Personal in den Krankenhäusern daß natürlich besser bezahlt werden muß ! Id 477

Positiv (5)

Ich fühle mich in Amorbach sehr wohl. Id 75

Ich lebe gern in der Odenwaldregion!!! Id 392

Der Landkreis Miltenberg bietet einen angemessenes Leben für Jung und Alt. Id 346

Das med. Fachpersonal in den Arztpraxen begenete mir, freundlich und verständisvoll. Hierfür ein Dankeschön an dieser Stelle. Id 450

Beibehalten: Förderung (kleiner) örtlicher Sport- und Kulturvereine öffentliche Sauna. Id 497

Gesundheitssystem allgemein (7)

Das kranke Gesundheitssystem sollte wieder auf gesunde Füße gestellt werden. Id 80

"Die gesundheitliche Versorgung entwickelt sich in Deutschland sehr zurück, was ich als einen starken Grund für Unzufriedenheit erlebe. Unfassbar, daß Sterbende aufgrund ""langer Bewilligungsverfahren"" durch Krankenkassen spät oder zu spät die erforderliche Schmerztherapie erhalten. Leider höre und erlebe ich regelmäßig in welch armseligen Zustand sich die gesamte Patientenversorgung befindet. Weitere Verschlechterung in Sicht! Bananenrepublik Deutschland?" Id 197

Es muss sich etwas ändern mit der Gesundheitsversorgung, und in der Alterspyramide. Mehr Kinder braucht das Land, mehr bezahlbarer Wohnraum und Anreize für junge Paare um überhaupt noch Kinder in die Welt zu setzen. Habe selbst 4 Kinder! Id 99

"Die Berechnung eines vorgegebenen Zeitfensters für Patient_innen und ""wirtschaftliche"" Handhabung im Bereich Gesundheitswesen beobachte ich mit Sorge. Sollten die sozialen Bereiche (Kranken-, Altenpfleger_innen, Soz.Päds, etc.) weiterhin mit vielen Überstunden bedacht, durchgängig schlecht bezahlt werden (wird einem sozialen Bereich mehr gezahlt, wird ein anderer sozialer Bereich finanziell abgestuft) und auch im Gesundheitswesen bei Gehältern bzw Anstellungen gespart werden, sehe ich spätestens bei der übernächsten Generation schwarz. Idealisten, die heute noch unterbezahlt in diesen Bereichen arbeiten, fallen dann nämlich weg." Id 234

Ich arbeite in der Praxis eines niedergelassenen Facharztes - fast alle in den letzten Jahren getroffenen Entscheidungen der Politik machen es den Praxen immer schwerer Patienten angemessen zu betreuen. Es wird

in ein paar Jahren keine Nachfolger mehr geben, weil unter diesen Bedingungen kein Arzt mehr arbeiten möchte.... Id 436

Das Gesundheitssystem darf nicht Kommerziell sein. Wirtschaftliche Aspekte wie Gewinn gehen immer auf den Service, Qualität und Zuverlässigkeit. Kliniken dürften nur durch öfftentliche Hand betrieben werden. Die Beschäftigten müssen besser bezahlt werden, Schichten >10h verboten. Weniger Bürokratie bei Ärzten und Kliniken. Warum so viele verschiedene Krankenkassen? Eine Volkskasse würde ausreichen, kein gesetzlich und privat Versichtert mehr. Das Ziel muß die Gesundheit des Meschen sein und nicht der Gewinn! Geld mit Kranken zu machen hemmt die Motivation die Kranken gesund zu machen, da nur der Kranke Geld bringt! Id 482

Staatliche Regulierungen allgemein (1)

Probleme ländl. Raum werden Landes-/Bundesregierung zu oft nicht ausreichend berücksichtigt = Benachteiligung ländl. Raum i. vgl. zu größeren Städten und deren Umfeld: eingeschr. Angebot. Id 240

Schwimmbad (2)

Schwimmbäder fehlen (auch aber nicht nur für den Schulsport!!!) Id 240

hohe Priorität: Erhaltung des Freibades Amorbach!!! Schwimmkurse für Kinder-überlebensnotwendige Technik! Id 497

Persönliche wünsche (6)

Die Krankheit hinter mich zu lassen. Id 84

Mir ist bewusst geworden, dass ich endlich meinem Hobby (Reiten) nachgehen sollte, weniger im Nebenjob arbeiten sollte und mehr Zeit für sich, Tier und Natur nehmen. Id 314

Geringer Beiträge für Personen, die nach dem Abschluss eines Studiums nicht direkt eine Arbeit finden oder erst einmal ein halbes Jahr eine kleine Pause machen und sich von den Strapazen des Studiums und des Thesis-Schrieben erholen wollen oder nicht direkt wissen, ob Sie in den Job gehen oder doch lieber einen höheren akademischen Grad erwerben möchten. Genau das gleiche gilt auch für die Personen, die eine Ausbildung machen. Gebt den Leuten ein halbes Jahr Zeit und erhöht danach die Beträge auf die normale Höhe. Id 311

Es könnten einige Punkte mehr als verbessert werden! Id 341

Es könnte besser sein. Id 91

Ich würde gerne weniger Arbeiten. Id 223

ÖPNV (7)

Die gute Fortbewegung kann bei uns nur stattfinden, weil jeder von uns ein Auto besitzt. Mit öffentlichen Verkehrsmittel wäre es mir überhaupt nicht möglich zu meiner Arbeitsstelle zu gelangen. Geschweigedenn nutzen wir sie für Freizeitangelegenheiten. Zu wenig, zu unflexibel. Id 100

Schlechte öffentliche Verkehrsanbindung. Id 229

Zudem ist der Nahverkehr viel zu teuer und unzureichend von den Fahrzeiten. Geht viel besser! Id 162

Attraktivität des öffentlichen Nahverkehrs erhöhen. Flat-Tickets für alle (Kinder, Ältere, etc.). Fußgänger-/Fahrradbrücke in Miltenberg auf Höhe des alten Bahnhofs, jetzt und nicht erst in zig-Jahren. Id 426

Verbesserung der Angebote öffentlicher Verkehrsmittel, zu teuer. ID 469

Bitte dringend öffentlichen Nahverkehr ausbauen Kooperation unter den Kommunen stärker fördern, um Angebote wie weiterführende Schulen, Schwimmbäder, Kultureinrichtungen etc. aufrecht zuerhalten. Langfristig können wir nur gemeinsam (ggfls. auch in einer Verwaltungsgemeinschaft) gegen Demografie und Landflucht ankommen. Id 248

ÖPNV-Verbindung in Preunschen sollte verbessert werden. Id 350

Infrastruktur (3)

Neben der schlechten medizinischen Versorgung hier auf dem Land, wird insbesondere auch die öffentliche Infrastruktur immer schlechter in Angebotsbreite und Qualität z. B. Zustand der Straßen, kein Hallenbad mehr, schlechtes öffentliches Sport- und Kulturangebot sowie die eigentlich nicht vorhandenen öffentlichen Verkehrsmittel.... Hier wäre noch extrem viel Handlungsbedarf. Id 73

Nahverkehr / Abhängigkeit vom eigenen PKW z. B. für den Weg zum Arbeitsplatz (Kosten!) Id 240

Dringend das hohe Verkehrsaufkommen durch den Ort (Kreisstraße - Lärm und Abgase, hohe Belastung tags wie nachts) minimieren / beseitigen durch Umfahrung - Änderung der Verkehrsführung. Lastwagenverkehr wird durch die falsche Verkehrspolitik erst recht durch den Ort gelotst - fatale Fehlentwicklung. Id 258

Mobilfunk (3)

Schlechtes Mobilfunknetz. Id 229

Internet, Telefon, Mobilfunk-Empfang verbessern. Id 350

Internetversorgung im Wald- beachte: in Notfällen/bei Unfällen. Id 497

Zusammenleben (1)

"Mehr Kommunikation untereinander ... Abstellen von falschen Entscheidungen z.B.: Kuren werden abgelehnt,obwohl sie notwendig wären, andere genehmigt,obwohl derjenige es nur als "" Urlaub"" nutzt...bessere Überprüfung ,wenn möglich facetoface...Bearbeiter oftmals zu weit weg und Entscheidung nur nach Vorschriften und Laune.." Id 123

Weite Wege für Angebote (2)

Nach einer Reha habe ich am Versehrten Sport in Amorbach teilgenommen dieses Angebot hat mir sehr gut getan jedoch wurde die Gruppe aufgelöst und nun müsste ich circa 30 km einfach fahren um an einer ähnlichen Angeboten teilzunehmen. Id 155

Ohne PKW kann man die Einkäufe des täglichen Bedarfs nicht erledigen. Hier müssten mehr Angebote für immobile Bürger geschaffen werden. Nicht nur eine Verbesserung im öffentlichen Nahverkehr, sondern auch andere Alternativen in diesem Sinne. Das gleiche gilt für kulturelle Angebote, wie z. B. Theater, Ausstellungen, Konzerte, etc. Hier wäre eine regelmäßiges Angebot wie z. B. der von Herrn Jantur über mehrere Jahrzehnte organisierte Theaterbus sehr willkommen. Id 481

Angebote für Berufstätige verbessern (3)

"Es ist wünschenswert, mehr auf die BERUFSTÄTIGEN einzugehen; d. h. mehr Angebote ABENDS und SAMSTAGS. Kurse in den Bereichen Entspannung und Stärkung, wie Pilates, Yoga, Stretching, (Eigen)Massage. Kurse zur psychischen Stärkung, z. B. Achtsamkeit, asiatische Atem- und Bewegungskurse, Atemtherapie, aber auch Selbstverteidigung. KEIN ESOTERIK!" Id 226

Denk mal an die Menschen, die in Kleinbetrieben Arbeiten, die manchmal zwischen 10 - 12,Stunden arbeiten und danach noch eine Fahrzeit von ca 2 Stunden hinnehmen müssen, ob die dann noch Lust oder Luft haben, irgendwelche Aktivitäten nachzugehen, wenn der Arbeitstag um morgens 5.15 beginnt und abends um 19.00 Uhr endet , denn diese Menschen haben in unserer Gesellschaft keine Lobby, weder vom Staat noch von den Kassen, ich weiß dann Wechsel doch den Job, aber wollt ihr dieses dann ihrenNachfolgern auch erzählen,das ist ein verdammter Kreislauf. Id 163

Bessere Räumlichkeiten für Sportkurse Mehr Sportkurse für 25-40 Jährige zu günstigeren Uhrzeiten z.B. unter der Woche von 18-20 Uhr. Id 193

Notdienste (5)

Es gibt keine idealen Behandlungsmöglichkeiten für Kinder an den Wochenenden. Man wird in die Notaufnahme verwiesen mit stundenlangen Wartezeiten. Id 230

Grundversorgung 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche, für jeden zugänglich, ist mir sehr wichtig! Prävention ist gut und schön,sollte aber nicht überbewertet werden. Meiner Meinung nach am erfolgreichsten, wenn sie durch ein gesundes Lebensumfeld für alle automatisch in Anspruch genommen werden kann. Natur, Sportmöglichkeiten, Arbeitsbedingungen, ... Id 485

Mir wäre wichtig, dass es einen ärztlichen und auch kinderärztlichen Notdienst in nächster Nähe gibt. Id 192

Der hausärzliche Notdienst wird in Zukunft für Personen die nicht selbst fahren können, nicht mehr erreichbar sein bzw. Der Weg dorthin teuer werden. Id 476

Aber es ist unzumutbar, kranke und schwache Menschen für Stunden warten zu lassen. Die Notdienst-Situation muss sich in unserem Raum dringend verbessern!! Id 24

Allgemeine Anmerkungen (3)

"Ich lebe nun seit 38 Jahren in dem kleinen beschaulichen Städtchen Amorbach. Nachdem ich Ende der 70er Jahre von meiner Forschungsexpedition aus dem Himalaya-Gebirge zurückkehrte und ein Plätzchen suchte, das meinem unerforschten Aufenthaltsort ""Ban Thanthi"" im Radius des Gebirges ohne jegliche Zivilisation und

Anschluss an die Umgebung, sehr nahe kommen sollte, empfand ich Amorbach als mehr als geeignet. Marode Straßen, wenig Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, leere Geschäftshäuser, Internet weit jenseits der 9kb/s und eine Verwaltung, die im negativen Sinne ihres gleichen sucht." Id 494

Von diesem Nettoeinkommen finden 40% den Weg zu einem Kreditabtrag der Sparkasse... Id 9

Ich bin gelernte Kinderkrankenschwester. Im letzten Jahr habe ich eine Nachqualifikation für Fachkräfte in Heilbronn gemacht. Ich kann trotz Fachkräftemangel im Erzieherbereich leider nicht in Bayern arbeiten und habe deshalb meine Arbeitsstelle in Baden-Würtemberg. Finde ich sehr schade! Id 460

Perspektiven auf dem Land (2)

Das Leben auf dem Land, darf nicht von der Politik und den Kommunen vergessen werden. Perspektiven, sollten für die Jugend und Senioren rechtzeitig geschaffen werden, bevor die Lichter auf den kleinen Ortschaften ausgehen. Id 495

keine Perspektiven auf dem Land. Id 496

Angebote der Gemeinden (5)

In jeder Gemeinde sollte es eine kleine medizinische Beratungsstation geben, die Impfungen, Altenbetreuung, Blutdruckmessungen und einfache medizinische Behandlungen, Vorsorge sowie Gesundheitsberatungen durchführt. Id 180

Für junge Menschen 18 Jahre und älter findet sich im Umkreis kaum Freizeitmöglichkeit. Gut dass es da die örtlichen Sportvereine gibt. Ansonsten sieht es eher schlecht aus. Id 162

Die Förderung der allgemeinen körperlichen/geistigen Fitness der Bevölkerung sollte seitens der Städte/Gemeinden stärker sein. Wünschenswert wäre eine deutlich stärkere Medien-Präsenz dieses wichtigen Themas. Schließlich wollen wir alle fit bleiben für ein möglichst langes, gesundes Leben. Id 357

"""Theaterbus"": nach dem traurigen Tod von Herrn Jantur, fehlt hier eine Nachfolge, damit auch aus der ländlichen Region Kulturangebote im Rhein-Main-Gebiet und darüber hinaus bequem genutzt werden können." Id 480

Das gleiche gilt für kulturelle Angebote, wie z. B. Theater, Ausstellungen, Konzerte, etc. Hier wäre eine regelmäßiges Angebot wie z. B. der von Herrn Jantur über mehrere Jahrzehnte organisierte Theaterbus sehr willkommen. Id 481

<u>Bemerkungen zur Befragung (8)</u>

Ich habe Interesse an den Ergebnissen der Befragung sowie der Bedarfsanalyse. Werden die Ergebnisse öffentlich? Wann? und wo kann man Sie finden? Id 239

Ihre Umfrage bringt nichts und wenn ja wozu soll Sie dienen? Damit der Staat Bayern noch mehr Geld für scheiße Verlangen kann? Id 53

"bei Frage zu Vorsorge u. Früherkennungsuntersuchungen fehlt m.E. die Möglichkeit ""teils/ teils""! wie fällt nämlich die Antwort aus bei: ""regelmäßiger Blutuntersuchung und nicht regelmäßiger Krebsvorsorge ?? """ Id 261

Ich finde gut, dass Sie solche Analysen durchführen. Es gibt sicher Mitmenschen die in einer wesentlich schlechteren Lebenssituation sind und die dann mittelfristig von den Ergebnissen der Erhebungen profitieren. Id 150

"Ich finde es schade, dass Geld für diese Befragung zum Fenster hinaus geworfen wird. Allein die Portokosten dürften 4000 - 6000 Euro sein. Summa summarum 10.000 Euro. Zahlen müssen das Menschen, die Steuern zahlen müssen bzw. Bei der AOK versichert sind und über Umwege zahlen. Schämt euch! Wenn als Fazit herauskommt: ""den Menschen bei uns geht's gut"" stellen Sie das dann sicher als Ihre Lorbeeren hin. Eine Frage hat noch gefehlt: ""sind Sie ein potentieller Amokläufer und könnten Befragungen über Ihren Gemütszustand das Fass zum Überlaufen bringen?"" Da hilft wirklich nur noch Humor." Id 306

Warum haben nur die männlichen Mitglieder unseres Haushaltes den Fragebogen erhalten? Id 475

"Zur Frage nach monatlichem Netto-Einkommen: Das kann ich nicht beurteilen, da ich nur mein Einkommen kenne - die Einkommen der anderen Haushaltsmitglieder aber nicht. Es fehlt ein Feld ""unbekannt"" o.ä. - oder die Möglichkeit, nur sein eigenes Einkommen anzugeben und nicht das Haushaltseinkommen." Id 186

Viel Erfolg beim Auswerten !!! Id 448

Behindertengerechte Anbindung (1)

Behindertengerechtes Leben ist auf dem Land befriedigend .Ohne Auto ist man nicht mobil. Nicht Rollstuhlgerecht. Id 251

Mitteilung der Angebote (1)

etwas mehr Infos über Angebote in der Gesundheitsvorsorge , z.b. im Bürgerblatt das jeden Haushalt erreicht. Id 356

Präventionsangebote verbessern (1)

"Fokussierung auf Prävention und damit auch die finanzielle Übernahme von Kosten für solche Behandlungen (z.B. Phyiotherapie) und Kurse (und nicht nur 1x im Jahr bzw. ein Bruchteil der Kosten) sollte mehr in den Fokus gestellt werden (und damit auch mehr Angebote), als nur die ""Krankheitskosten"" zu übernehmen." Id 385

Begründung für schlechte Einschätzungen (2)

Gesundheitliche Probleme in den letzten Monaten gaben den Ausschlag für die tendenziell negativen Bewertungen. In gesunden Zustand wären die Antworten zu den Bereichen Lebensqualität und Zufriedenheit sehr positiv ausgefallen. Id 410

Ich konnte die Fragen bezüglich der letzten 2 Wochen nicht ganz korrekt beantworten, mir hängt eine starke Erkältung nach! Id 51

Bauplätze (2)

Mehr Bauplätze in Miltenberg erschließen. Geburtsmöglichkeit in Miltenberg Mehr gute Jobs im Landkreis Miltenberg für Betriebswirte. Id 305

In der Region Miltenberg fehlt es an finanzierbarem Wohnraum. Gerne würde ich eine Eigentumswohnung bzw einen eigenständigen Haushalt führen, was jedoch auf Grund der finanziellen Lage bzw des Angebotes in der Stadt Miltenberg sehr erschwert wird. Id 404

Jobs in der Umgebung (1)

Mehr gute Jobs im Landkreis Miltenberg für Betriebswirte. Id 305

Car-Sharing (1)

Das Konzept mit Car-Sharing sollte weiter verfolgt werden. Id 391

Ernährung und Hauswirtschaft (1)

Der Bereich Ernährung und Hauswirtschaft liegt mir auch sehr am Herzen. Schon im Kindergarten und in allen Schularten sollte in Verbindung mit den Landwirtschaftsämtern mehr getan werden. Miltenberg hat man geschlossen, Aschaffenburg mit Karlstadt zusammengelegt. Beispiel Baden-Württemberg: Im benachbarten Buchen befindet sich das Landwirtschaftsamt des Neckar-Odenwald-Kreises, das immer wieder Projekte für Schulklassen anbietet, die von Tausenden Schülern aller Schularten angenommen werden. Ich wünsche mir, dass auch Miltenberg wieder besetzt wird. Id 402

Versorgung (2)

Sicherung der Grundversorgung (Lebensmittel/Bäcker/Metzger) in den Hauptgemeinden. Id 497

In unserem reichen Land muss auch die ärztliche Versorgung, sowie Einkaufsmöglichkeiten, Banken, Post usw. im Bereich der Odenwald-Allianz erhalten bleiben. Id 402

13.2.3 Senior*innen

Liegt Ihnen noch etwas auf dem Herzen oder möchten Sie sonst noch etwas sagen? **Oder haben Sie Wünsche für Ihr Älterwerden in Ihrer Kommune?**

Ärztemangel (2)

Id 43

Mein Wunsch wäre, daß die Hausarztversorgung erhalten bleibt. Manche Praxis wird schliessen müssen, wenn kein Nachfolger gefunden wird. Id 194

Medizinische Versorgung (29)

Hausarztversorgung sichern. Id 35

Ich wünsche mir noch lange meinen vertrauten Hausarzt in Amorbach. Id 39

Erreichbarkeit und Nähe eines Hausarztes, bei Notfall schnelle Erreichbarkeit eines Arztes. Id 41

Bessere Krankenhaus-Versorgung, umliegende Krankenhäuser überfüllt. Freie Krankenhaus-Wahl! Id 58

Möchten auch weiterhin die Arztpraxen u. med. Versorgungen in der Stadt bestehen bleiben. Id 94

Daß wir weiterhin in Weilbach eine Arztpraxis haben. Id 126

Ärztliche Versorgung und Pflege muss sichergestellt werden. Id 146
Hausarztpraxis. Id 149
Einen Hausarzt. Id 177
Allgemeinarzt vor Ort wäre schön. Id 181
…daß hausärztliche Versorgung bleibt. Id 218
Würde mir wünschen, daß die ärztliche Versorgung sich nicht verschlechtert. ID 228
Bessere Ärzte die sich weiterbilden. Id 246
Ärzte im Ort, Id 250
Mir ist es sehr wichtig, dass die ärztl. Versorgung in Zukunft weiterhin so gut wie bisher in Schneeberg und Umgebung gesichert ist. Id 271
Dringend junge Ärzte in unsere Region bringen! Id 306
Sicherung der Hausarztversorgung in den Nachbargemeinden (Klingenberg, Kleinheubach/Großheubach) - Stundenweises Angebot im Ort durch Praxis in Weilbach bringt nichts!! Das nützt niemand: Dafür evtl. Shuttle-Dienste durch Nachbarschaftshilfe: "Wir für uns" ausbauen u. kommunal organisieren u. sichern. Wir brauchen eine barrierefreie Mehrzweckhalle!!! Id 338
Dass die Lebensqualität nicht schlechter wird, dass wieder eine Hausarzt-Praxis kommt, dass wenigstens ein Lebensmittelladen u. eine Gaststätte erhalten bleibt, dass die Sporthallen für kulturelle Veranstaltungen kleinerer Vereine u. Gruppen genutzt werden können. Id 341
Mein Mann ist lange Bettlägerig und ich wünschte mir einen Arzt der auch Hausbesuche macht. Wir leben in einem kl. Ortsteil v. Miltenberg. Id 356
Dass die ärztliche Versorgung gesichert ist! ID 392
Mehr Ärzte, Bessere Krankenhausanbindung. Id 398
Ein Allgemeinarzt wäre super. Id 399
Es sollten mehr Hausärzte vorhanden sein. ID 465
medizinische Versorgung. Id 506
Hausärzte fehlen. Id 559
mehr Ärzte, kürzere Wartezeit b. Ärzten. Id 579
Wenn alle Ärzte u Apotheken in Notfällen in der Nähe wären. Id 595
bessere med. Versorgung (Fachärzte). Id 622
Bessere Versorgung im medizinischen Bereich, Nähe zu Hausarzt / Krankenhaus etc. ID 627

Krankenhaus (3)

Die Lebensqualität für ältere Menschen in der Kreisstadt hat durch den Wegfall des Krankenhauses einen Tiefpunkt erreicht. Die ärztliche Versorgung ist vor allem an Wochenenden und Feiertagen eine Katastrophe. Id 96
Unser altes Krankenhaus war zentraler und schneller erreichbar. Erlenbach ist keine Option für Leute ohne PKW. Id 329
Bessere Krankenhausanbindung. Id 398

Positiv (3)

Bin wunschlos glücklich! Id 32
Die Gemeindeverwaltung ist immer sehr hilfsbereit und freundlich! Danke dafür! Id 37
Ich bin glücklich und lebe sehr gerne in Amorbach. Die Menschen sind freundlich und der Bürgermeister tut alles, was sich die Bürger wünschen können. Id 458

Staatliche Regulierungen allgemein (3)

Langfristige Planung mit unserer Poliklinik nicht möglich. Id 197
Keine Senioren-/Altenheime, Pflegeheime bzw. Pflegeeinrichtungen u.ä. sollen in private Betreibung (Profitmaximierungstreiben) mehr gegeben werden (Krankenhäuser nicht vergessen!) ! Nicht nur die angeschlossenen Kommunen betreffend sondern bundesweit! Lieber sollen dafür diejenigen, die es sich finanziell leisten können etwas mehr Beiträge entrichten! So etwas nenne sich Solidarität für finanziell schlechter gestellte Menschen (besonders mit Kindern) ! Id 414
Das mehr Geld für Senioren zur Verfügung steht. Id 509all

Persönliche wünsche (21)
In Ruhe leben können! Id 11
Daß ich gesund bleibe; dann ist alles gut ! Id 40
Ich möchte so gut es geht gesund bleiben, beweglich sein, mit den Enkelkindern viel Spaß u. eine gute Zeit haben, ihnen liebevoll in Erinnerung bleiben u. ihnen möglichst die Umwelt erhalten. Id 94
Daß meine momentane 80% Gesundheit noch länger erhalten bleibt. Id 97
Kann noch den eigenen PKW nutzen. Id 171
Alles soll bleiben wie es jetzt ist, vor allem die Gesundheit. Id 179
Ich hoffe, daß ich noch einige Jahre mit meiner Frau den jetzigen Zustand verbringen kann! Id 275
Gesundheit, Beweglich bleiben. Id 328
Daß meine Gesundheit noch einigermaßen so bleibt wie jetzt. Id 357
Geld dazuverdienen geht aus gesundheitlichen Gründen nicht. Etwas mehr Geld wäre schön das man sich auch mal was leisten kann. Urlaub z.B. Id 391
Frieden, vernünftige Politik. Id 410
Bei einer eventuellen Erkrankung wäre ich froh, wenn ich eine ähnlich gute Hilfe finden würde, wie ich sie bei der Erkrankung meiner Frau über mehrere Jahre gefunden habe. Mit der Betreuung durch Ärzte, Pflegedienst und die Landwirtschaftl. Krankenkasse war ich weitestgehend zufrieden. Id 415
Mein grösster Wunsch, noch lange mit Mann und meiner Energie zu leben. Id 421
Man dürfte nicht älter werden! ID 428
Zur Zeit lebe ich mit starken Rückenschmerzen - ich wünsche mir eine bessere Schmerztherapie! Id 461
Solange ich gesund und mobil älter werden kann, passt alles. Id 471
Möchte 100 Jahre alt werden bei bester Gesundheit! Id 484
Gesund bleiben u. selbst versorgen. Id 520
Gesundheit weiterhin. Id 564
ich möchte mein Haus verkaufen (300m) und ins Kreialtenheim Amorbach gehen. Id 577
Ich wünsche mir dass ich noch lange mit meinem Mann zusammen leben kann - so wie es jetzt ist. ID 598
Infrastruktur/ Verkehr (7)
Fahrradweg zwischen Amorbach u. Kirchzell. Id 199
Straßenverkehr - Schneebergerstr (30iger Zone) Parksituation, Geschwindigkeit (30) ?? Id 227
Verkehrsanbindung Funknetz. Id 334
Die Ortsdurchfahrt, besonders Ortsmitte, B47 ist eine Katastrophe !!! Es ist kein Gehsteig vorhanden, trotz Schwerlastverkehr !!! id 390
Sehr schlechte Straße zum Wohnhaus. Id 443
Einige Straßen und Gassen, bedürfen unbedingt einer Verbesserung bzw. Erneuerung. Id 475
ganz wichtig, den öffentlichen Nahverkehr verstärkt auszubauen (Bereich Allianz) und Anschluss an Großraum Frankfurt. Id 545
ÖPNV (11)
Verkehrsberuhigung in der Stadt, alternative Bus/Taxi/Fahrdienste, z.B. Sammeltaxis. Id 14
Öffentlichen Nahverkehr verbessern, Taktung Züge/Busse. Id 35
Busverbindung vom Bahnhof Miltenberg auf den Engelberg zum Kloster! Oder von einer anderen zentralen Stelle. Id 104
Kostenlose Nahverkehrsmittel. Id 119
Bessere Bus und Zugverbindungen. Id 177
Der Staat/die Gemeinde muss Geld ausgeben um Nahversorgung und medizinische Versorgung wohnortnah zu erhalten. Somit schonen wir auch die Umwelt, vor unnötigem Verkehr, der im Alter oft nicht mehr selbstständig ausgeführt werden kann! Id 224
Bushaltestelle/Taxi/Straßenausbau/Nahversorgung. Id 352
Notwendige Verbesserungen: öffentliche Verkehrsmittel. Id 506
Bessere innerörtliche Busverbindungen - besonders abends. ID 566
Die öffentlichen Verkehrsmittel sind zu teuer. Id 600

Ausweitung des Angebots für öffentliche Verkehrsmittel z.B. Stadtbus. Id 624

Parkplätze (3)

bessere Parkmöglichkeiten für Innenstadtbewohner. Id 14

zu wenig Parkplätze. Id 110

, 2) Mehr Parkplätze am Bahnhof Amorbach, Id 374

Mobilfunk (3)

Funknetz. Id 334

Ein großes Problem ist das Funkloch, per Handy kann man sich keine Hilfe holen, was mit Hund im Wald böse enden kann. Id 427

sehr schlechtes Internet und kein Handyempfang. Id 443

Zusammenleben (9)

Ich möchte, daß alte oder ältere Bewohner offener und kommunikativer zueinander werden, so dass sich Aktivität und Kreativität entwickeln kann. Id 15

Ich wünsche mir ein gutes Miteinander mit Familie u. Nachbarn, von den Behörden Verständnis für die Sorge der Älteren. Id 23

mehr "öffentliches Leben", Freundlichkeit, Kommunikation. Id 163

Das Miteinander in der Gemeinde hat gegen früher nachgelassen Gespräche Entfremdung. Id 216

Ich wünsche mir, die Mitbürger sollen nicht immer mehr verlangen. Es muß auch bezahlt werden. "ohne Fleiß kein Preis" Id 319

Unterhaltung und Geselligkeit. Id 337

Mehr Gemeinsamkeit und Eintracht. Id 407

Mehr Hilfe von Nachbarn. Id 537

Keine Teilnahme meiner Mitmenschen. Id 575

Weite Wege (1)

Man ist auf das Auto angewiesen. Id 43

Musikschule (1)

Wunsch: Eine staatlich geförderte Musikschule in Amorbach. Id 323

Spielplätze (1)

zu wenig Spielplätze. Id 110

Notdienste/ Notaufnahme (3)

Dringend wäre notwendig, eine Notaufnahme in Miltenberg, bis man nach Wertheim od. Erlenbach kommt u. stundenlang (mein Mann von halb 4 nachts bis 12 Uhr nachts Erlenbach, ich von 15 Uhr bis halb 12 Nachts Wertheim) Id 252

Arzt/Notdienst am Wochenende. Id 306

Notfallärzte bzw. Praxen sollten näher sein. Id 559

Gemeinde/ Bürgermeister (8)

Ich bin mit meinem Leben mehr als zufrieden. Bei dem Fragebogen von der Gemeinde vermisse ich Fragen über sich selbst zu stellen, denn da wäre vieles zu beanstanden. Oder ist das absichtlich garnicht gewollt? Dem Herrn Bürgermeister, sowie dem gesamten Gemeinderat würde ich mehr Eigenhirn und Bürgerverständnis wünschen und nicht nur das abzunicken, was die Verwaltung ihnen vorschlägt. Einen weiteren Lernbericht vom Ingenieur Stefano De Blasi Ausgabe "Bote vom Untermain" vom 16.12.2019 füge ich hier bei. Id 1

Mehr Engagement der Verwaltung wäre wünschenswert. Id 43

Einen neuen BGM und Stadträte, die sich für die Stadt endlich wieder richtig einsetzen. Id 83

Der Bgm. Macht bei Amtsantritt Pressefoto mit Fahrstuhl am Bahnhof ->

nach 6 Jahren nichts ist passiert! Vitamin B führt bei der Stadtverwaltung zum Erfolg. Id 155

Meine Erfahrung! In Mil wird den Firmen in den Hintern gekrochen! Wünsche: ja, dass der Regen, der allen gehört, unbezahlbar bleibt! Dass, die Bürger von Firmenlärm + Gestank beschützt werden auf unkontrolliertem Parkplatz: Tag und Nacht und Wochenende. Einige Lastwagen oft unnötig ihre Lüftung anhaben! Stadt Mil verlangte 1 neuen Bahnzaun! Schützende Büsche wurden entfernt: Autoabgabse, es ist laut geworden, schlafraubend + nervtötend! Das war nicht nötig, ich sprach mit Bauleiter! Der Bürger wird nicht gefragt. Wir

sind das Volk! Nicht die paar abzockenden Hanseln! Demnächst wird das Mainufer verschandelt, somit die Natur und wir müssen blechen. Der Hass wird grössen werden. Unsere Regierung ist kein Vorbild! Siehe "Scheuer" läuft noch frei herum. Ein Graf musste in den Knast! Id 237
Gemeinderäte sollten "Ihr Ohr" näher am Bürger haben! Id 245
Wer gewählt werden will muß ein gutes Mundwerk haben, d.h. eigentlich! Id 441
Die Gemeindeverwaltung ist nicht ausreichend für die Bürger da. Id 496

Allgemeine Anmerkungen für Stadt/Gemeinden (1)

Ortsbereich sieht etwas verwahrlost aus. Mehr Interesse der Bürger, besonders der Zugezogenen. Silvesterfeuerwerk müßte abgeschafft werden starke Umweltbelastung.
Sämtliche Zigaretten Automaten gehören weg, Gefahr für Kinder. Id 136

Mitspracherecht (1)

Mehr Mitspracherecht der Bürger bei kommunalen Entscheidungen. Id 325

Persönliche Geschichte (9)

Habe Frankreich- u. Russland-Feldzug mit gemacht war anschließend 4 volle Jahre in russ. Kriegsgefangenschaft. Id 16
Ich möchte möglichst ökologisch leben, bewirtschafte einen großen Garten, benutze möglichst wenig das Auto, daher kein Interesse an Angeboten. Mit fast 84 Jahren kann sich das schnell ändern! Id 188
Ich bin seit 11,5 Jahren alleine in Haus u. Hof hier in Breitenbuch. Mein Mann ist 2008 verstorben. 3 Kinder sind beruflich und verheiratet weit weg und der jüngste Sohn Rudolf, der mit seiner Familie in Amorbach wohnte, auch Beruflich, ist am 8.2.2017 tötlich verunglückt. Das ist so traurig. Er war mein Betreuer. Er war der Erbe des elterlichen Betriebes. Id 429
Ich fühle mich gut umsorgt! (Heim) Ich habe eine rechtl. Betreuerin, die alle meine Angelegenheiten regelt! Ich habe meine Betreuerin gebeten, das Formular für mich auszufüllen. Id 512
manchmal beflügelt mich die Angst, dass ich mir in meinem Leben, nicht mehr bevorstehen (meistern) kann. ID 534
Ich bin seit 16 Jahren ohne Krankenkasse! War über 20 Jahre gesetzlich versichert, dann über 20 Jahre privat versichert und nach Insolvenz 2003 in Rente gegangen, aus der Versicherung gefallen (Beiträge!!) Rückkehren nicht möglich - wann wird da endlich was geschehen? ID 560
Ich möchte, dass der Natur- und Tierschutz mehr Gehör findet und mehr für unsere Umwelt getan wird, vorallem im Interesse der künftigen Generationen! ID 573
Dort wo ich jetzt bin fühle ich mich gut versorgt, "wer hätte gedacht, dass ich so alt werde", ist ihr Spruch! Ausgefüllt von ihrer Tochter, da sie durch ihre Demenz nicht mehr in der Lage ist. Id 637
Ich bin vor kurzem Witwe geworden, finde mich noch nicht so richtig zurecht. Es liegt mir alles noch schwer auf dem Herzen. Möchte gern mal wieder richtig lachen o weinen könnnen. ID 639
Ich werde 104 Jahre alt. Id 269

Sport (1)

Sportliche Bewegung das ganze Jahr durch. 1-2 Hobbys. Id 316

Art der Angebote/ Kultur (4)

Öfter Fachvorträge, die in der Nähe sind. Id 189
kulturelle und Freizeitangebote könnten besser sein/wünsche ich mir Angebote, kommunalpolitische, regelmäßige Informationen, überhaupt wenn man keine Tageszeitung bezieht. ID 367
Erhaltung der Kultur- und Freizeiteinrichtungen. Id 492
Angebote zum Tanzen + Kartenspielen!! Mehr Stammtische!! ID 541

<u>Bemerkungen zur Befragung (3)</u>

Ich kann mir nicht vorstellen, daß sich etwas ändert durch diese Umfrage :-(Id 190
Solche Fragebögen bitte auch Online anbieten. Id 345
Die Befragung ist etwas verzerrt. Mein Mann ist am 22.10.2019 verstorben. Dadurch geht es mir nicht so gut. Id 607

Behindertengerechte Anbindung/ Ausstattung/ Gehwege verbessern!! (25)

Ich würde mir einen behindertengerechten Eingang zum Rathaus wünschen. Id 25

Ich wünsche mir eine bessere Befahrbarkeit unserer Stadt für Rollstuhl- und Rolladorenfahrer. Id 51
Bahnhöfe Miltenberg !!! + Oberbürg-Elsenfeld Barrierefrei gestalten. Id 71
Barrierefreiheit Bahnhof Miltenberg wg. fehlendem Aufzug, um mit Bahn zu fahren, muss ich in Kleinheubach einssteigen, da ich keine Treppen laufen kann. Mehr Wohnungen gewünscht, die mit Aufzug erreichbar sind (mit normaler Rente C! finanzierbar) Id 98
Das Kopfsteinpflaster in der Miltenberger Innenstadt ist für Menschen mit Gehproblemen äusserst hinderlich. Es müßte dringend eine glattbepflasterte nur für Rollatoren u.ä. geschaffen werden. Außerdem sollte die Fußgängerzonoe vormittags länger für Pkw freigegeben werden, um als Gehbehinderter an die Geschäfte heranfahren zu können. Der Fußweg vom Parkplatz am Zwillingsbogen ist zu weit! Id 200
Die Fußwege in Miltenberg Nord sind für gehbinderte sehr schlecht! Id 213
Der Staat muß mehr für die Senioren tun! z.B. Löcher im Schloßplatz, abgesenkte Bürgersteige. Senioren sollten auch mit einem Rollator in die Stadt kommen. Id 257
Warum kümmert sich keiner um die ALTEN? Wann wird der Schlossplatz gemacht? Der ist unbegehbar!!! Id 259
Wir brauchen eine barrierefreie Mehrzweckhalle!!! Id 338
Ich wünsche mir in der Fußgängerzone in Miltenberg eine glatte Spur für Rollatoren und Rollstühle. Es wäre sicher auch im Sinne der Touristen die Miltenberg mit Gehbehinderung besuchen! Id 359
Hätte gern, dass das Pflaster in der Altstadt auch mit Rollstuhl befahrbar ist und mehr Gehsteige abgeflacht werden. Id 370
Bessere Bedingungen für Fußgänger auf dem Schloßplatz in Amorbach, 2) Mehr Parkplätze am Bahnhof Amorbach, 3) Barrierefreiheit Bahnhof Miltenberg. Id 374
schlechtes Pflaster, sowie die Fußwege zum Parkplatz !!! Id 378
Es sollte ein ebenerdiger Raum für Senioren vorhanden sein. Id 421
bessere Wege für Rollatoren, Barrierefreiheit; Bahnunterführung/Fripa unpassierbar, absoluter Horror; keine Grünflächen, keine Lebensmittelgeschäfte, keine Sitzgelegenheiten in meiner direkten Umgebung (Miltenberg Nord, Gebiet Gymnasium); zu wenig Seniorenveranstaltungen (mit Bring- und Abholservice) Id 464
Für Rollatoren-Nutzer ist Miltenberg eine Katastrophe. Ein schmaler Plattenweg wäre eine große Hilfe. Id 467
Großes Problem beim Laufen auf dem Kopfsteinpflaster. Etwas mehr Möglichkeit sich im Ort mal auszuruhen. Id 477
besseres Pflaster. Id 487
Verbesserung des Pflasters in manchen Bereichen des Stadtgebiets. Id 494
bessere Begehbarkeit von Schloßplatz etc. überall wo Kopfsteinpflaster ist, ist es sehr schwierig zu laufen. Id 549
Barrierefreiheit im Ort. ID 552
Wenn man einen Rollator braucht, oder Rollstuhl in Amorbach müsste noch etwas getan werden. Bin noch nicht in der Lage aber kann noch kommen. ID 556
Pflaster im Stadtgebiet, Wege soltten für Rollator ausgestattet werden. Id 559
Die Fußwege zu den "in den Weizenäckern" sind in einem miserablen Zustand, Sturgefahr. Auch die Wege i. neuen Friedhof sind katastrophal, holprig u. uneben. Id 562
schlechts Pflaster, Licht in der Fußgängerzone MIL. ID 582

Gehsteig (3)

Die Ortsdurchfahrt, besonders Ortsmitte, B47 ist eine Katastrophe !!! Es ist kein Gehsteig vorhanden, trotz Schwerlastverkehr !!! id 390
Traurig: die B47 in Ortsmitte hat keinen Gehsteig! ID 429
Bessere Gehwege durch die Stadt. Id 497

Lärmbelästigung (6)

Weniger Lärm/Belästigung durch KFZ + LKW's im Ortsbereich. Tempo 30 auch am Tag! Für Fußgänger ist es sehr gefährlich auf Trottoir zu gehen. Id 25
Gibt es eine Möglichkeit Schafe auf Privatgrundstücken grasen zu lassen, der Rasenmäher-Larm ist im Sommer unerträglich! Id 55

Starke Lärmbelästigung, Ortsbereich sieht etwas verwahrlost aus. Mehr Interesse der Bürger, besonders der Zugezogenen. Silvesterfeuerwerk müßte abgeschafft werden starke Umweltbelastung.
Sämtliche Zigaretten Automaten gehören weg, Gefahr für Kinder. Id 136
Die enorme Lärmbelästigung im Gemeindebereich der Gemeinde Weilbach (B469) durch den starken Verkehr schränkt die Wohnqualität sehr stark ein. Verbessern könnte man die Situation nur durch Geschwindigkeitsbegrenzung in Form einer "Blitzersäule" alles andere wäre unwirksam! Id 137
Exreme Lärmbelästigung durch Motorradfahrer von Amorbach nach Boxbrunn. Id 387
Mehr Schutz vor Motorradlärm der Bundesstr. 47. Id 498

Versorgung (20)

Es fehlt bei uns an Geschäften, Restaurants und Ärzten. Id 43
Dorfladen. Id 52
Sparkasse. Id 69
De Regionalmarkt bestehen bleibt. Daß auch der Metzger u. der Zahnarzt erhalten bleibt. Id 126
Gastronomie. Id 149
Einkaufsmöglichkeiten. Id 177
in Weilbach fehlt ein Lebensmittelgeschäft - tgl. Gebraucht! Wäre sehr wünschenswert!! Id 198
… daß Einkauf f. Alltag möglich ist/wäre. Id 218
Apotheke (Filiale) wäre angebracht! Id 245
dass wenigstens ein Lebensmittelladen u. eine Gaststätte erhalten bleibt, Id 341
Einkaufsmöglichkeiten für Lebensmittel in der Innenstadt! Id 349
Nahversorgung des tägl. Bedarfs z.B. Drogerie Markt. ID 367
Einkaufmöglichkeiten sollten erhalten bleiben, "Dorfladen für die Zukunft". Id 399
keine Lebensmittelgeschäfte. Id 464
mehr Einkaufsmöglichkeiten, die zu Fuß zu erreichen sind. Id 487
mehr Einkaufsmöglichkeiten im Stadtkern (für das tägliche Leben). Id 494
Einkaufsmöglichkeiten. Id 506
Aufwertung des Stadtteils durch Metzgerei + Obst- u. Gemüsemarkttag. Id 521
Drogerie-Markt, Wäsche- Kleidergeschäfte (Markenware), Handarbeit – Bastelbedarf. Id 622
PS - in der Innenstadt fehlt dringend ein Einkaufsladen für den täglichen Bedarf. Id 638

Angebote für Senioren (10)

Toll würde ich ein Angebot für Senioren sehen, 1-2 mal pro Monat mit dem Bus nach Kleinhenbach oder Miltenberg oder Amorbach zu fahren. Es gäbe dann die Möglichkeit einkaufen oder bummeln zu gehen, es wäre für Senioren ohne Auto "auch mal was los" und würde Kontakte fördern. Id 2
Ich fahre zum Seniorennachmittag nach Klingenberg weil ich mich hier nicht willkommen fühle. Id 9
Mich interessieren Alters-WGs und "Green Cares" für Alte auf dem Bauernhof: mit Tieren und der Möglichkeit mitzuhelfen. Id 30
mehr Veranstaltungen für Menschen in den 70gern. Id 99
Ich wünsche mir Sport- und Freizeitangebote für Senioren. Id 187
Außerdem würde ich mich gern mit anderen Senioren treffen, unterhalten, Handarbeiten machen... weiß aber nicht, wie/wo/wie hinkommen? Id 239
Es wäre schön, wenn sich alte Menschen regelmäßig treffen könnten zum Reden, Erzählen usw. Aber bitte nicht nur im Altenheim. Viele alte Menschen leiden in ihrer Einsamkeit. Id 306
Es fehlen in Laudenbach seniorengerechte Räumlichkeiten! Id 333
zu wenig Seniorenveranstaltungen (mit Bring- und Abholservice) Id 464
mehr sportliche Angebote für über 65-Jährige. ID 550

Betreutes Wohnen (4)

Wohnmöglichkeit (betreutes Wohnen) für alleinstehende Menschen nach einem Schlaganfall (evtl. mit Halbseitenlähmung); diese landen bisher im Seniorenheim, wo sie eigentlich nicht hingehören; oft ab Ende 50 Jahre, oder Anfang 60 Jahre. Id 38
Betreute Wohnungen. Id 250

Evtl. würde auch ein Investor eine Möglichkeit finden im nahen Ortskern ein Alten- oder Pflegeheim oder ein betreutes Wohnen zu bauen. Id 333
ich wünsche mir für die Zukunft mehr bezahlbare (barrierefreie) Wohnungen für die "Älterwerdenden". Id 585#
Unterstützung bei Pflegebedürftigkeit (2)
Für Pflegebedürftige, wird zu wenig, gemacht. Die Familie, wird oftmals, über alle Grenzen, hinaus, gefordert. Id 233

Der Plan, in eine Senioreneinrichtung (z.B. betreutes Wohnen, Altenheim) umzuziehen scheitert an den hohen Kosten… ID 234
Pflege (6)
Bitte bessere Alteneinrichtungen mit mehr Personal + Zeit! Danke ! Id 254
Wie sieht die Altersbetreuung, wenn nötig, in meiner Gemeinde aus? Id 295
Es fehlen Senioreneinrichtungen der gehobenen Klasse. Id 309
Keine Senioren-/Altenheime, Pflegeheime bzw. Pflegeeinrichtungen u.ä. sollen in private Betreibung (Profitmaximierungstreiben) mehr gegeben werden (Krankenhäuser nicht vergessen!) ! Nicht nur die angeschlossenen Kommunen betreffend sondern bundesweit! Lieber sollen dafür diejenigen, die es sich finanziell leisten können etwas mehr Beiträge entrichten! So etwas nenne sich Solidarität für finanziell schlechter gestellte Menschen (besonders mit Kindern) ! Id 414
Bezahlbare Hilfe/Versorgung alleinstehender Personen in häuslicher Umgebung, bei Bedarf Versorgung bei größtmöglicher Eigenständigkeit/Mitsprache. Id 450
mehr bewohnte Altenwohngemeinschaften. Id 594
Mitfahrgelegenheiten/ Auto notwendig (7)
Mitfahrgelegenheiten zum Einkauf des täglichen Bedarfs, wenn ich kein Auto mehr fahren kann. In unserer Gemeinde gibt es schon "wir für uns" Hilfe. Id 153
Die Möglichkeiten, zum Einkaufen oder zum Arzt, wird sehr schwierig werden, wenn wir mal nicht mehr selber fahren können und unsere Kinder nicht in der Nähe wohnen! Id 176
Ich wünsche mir, dass man auch im höheren Alter ohne Führerschein zu Hause wohnen kann. Id 189
Der Staat/die Gemeinde muss Geld ausgeben um Nahversorgung und medizinische Versorgung wohnortnah zu erhalten. Somit schonen wir auch die Umwelt, vor unnötigem Verkehr, der im Alter oft nicht mehr selbstständig ausgeführt werden kann! Id 224
Da ich selbst nicht mehr Auto fahre, bin ich bei Arztbesuchen, Einkaufen etc. immer auf Hilfe (meist Familie und Bekannte) abhängig und daher nur sehr selten möglich.
Außerdem würde ich mich gern mit anderen Senioren treffen, unterhalten, Handarbeiten machen... weiß aber nicht, wie/wo/wie hinkommen? Id 239
Dafür evtl. Shuttle-Dienste durch Nachbarschaftshilfe: "Wir für uns" ausbauen u. kommunal organisieren u. sichern. Id 338
Wohne auf dem Land und mit zunehmendem Alter wird es immer eine Herausforderung sein von A nach B zu kommen, d.h. mein köperlicher wie geistiger Zustand sagt aus wie mobil ich im Alter noch bin. Grundsätzlich sind wir auf ein Auto angewiesen. Das Alleinsein und kein Ansprechpartner zu haben, wäre für mich das schlimmste. Id 365
Beleuchtung (1)
Innenstadt von Miltenberg schlecht beleuchtet, Id 378
Landschaft (1)
keine Grünflächen, keine Sitzgelegenheiten in meiner direkten Umgebung (Miltenberg Nord, Gebiet Gymnasium) Id 464
Innenstadt (1)
Die Innenstadt ist am aussterben! Die Parkplatzsituation für die Einwohner der Innenstadt ist schlecht. Die Versorgung zu Fuß muss gewährleistet werden. Die gesellschaftliche Verödung droht! Id 592
Schnellfahrer (1)
Das Rasen auf unseren Straßen wird nicht von der Stadt wahrgenommen. Id 589

Wohnortgestaltung (1)
Wohnumfeld/Sauberkeit verbessern! Altortgestaltung weiteren Neubaugebieten vorziehen. Id 236
Orte für Veranstaltungen (1)
dass die Sporthallen für kulturelle Veranstaltungen kleinerer Vereine u. Gruppen genutzt werden können. Id 341
Umweltbelastung (1)
Umweltbedingungen (Verkehr, Luftbelastung) wirken sich zunehmend auf Lebensqualität belastend aus. Id 151
Straßenbeleuchtung (1)
Bessere nächtliche Straßenbeleuchtung
Behinderung der Gehwege (1)
Die Gehwege sind zugeparkt, sind schräg/nur 50cm breit, zu 1/2 mit Hecken zugewachsen, durch die Stadt laufen ist für Ältere qualvoll!. Id 155
Grabgebühren (1)
Grabstätten u. Nutzungsgebühren für Leichenhallen sind zu teuer. Id 261
Rente (2)
Mehr Rente. Id 459
Frauen sind von Altersarmut bedroht, Teilzeitjob, 52 Jahre lang gearbeitet, immer Steuern gezahlt, mickriger Lohn, 2 Kinder groß gezogen, häusliche Pflege geleistet. Lebensleistung wird nicht anerkannt. Armes Deutschland. Id 499
Sicherheit (1)
Fussgänger + Rad Übergang zB "Gewerbegebiet Krummwiese" Id 73
Beratungsangebote (2)
Hilfreich wäre eine Anlaufstelle um z.B. Pflegestufe, Pflegegeld, Pflegedienste zu beantragen und bei der Formular-Ausfüllung Unterstützung zu bekommen - Was gibt es alles für Möglichkeiten – Id 93
Informationen zu evtl. Pflegebedarf. Id 506
Weniger Autos (1)
Eine Initiative "autoarmes Miltenburg", verbunden mit Förderung des elektr. Radverkehrs (Zuschüsse?). Am Anfang: einige autofreie Samstage pro Jahr. Id 354
„Überfremdung“ (1)
Ich wünsche mir weniger Asylanten in unserem Land die Überfremdung macht mir Angst. Id 485
Schwer Zuordenbar (3)
An Ehrlichkeit da fehlts überall nur Geld, Geld, Geld… Id 72
Ich bin kein Freund der nie Zufriedenen und kann mit den Dauerquerulanten in den sozialen Medien absolut nichts anfangen. Id 82
Wünsche kann man stellen, ändern wird sich aber nichts. Id 111
Es fehlt noch - wie im Mietvertrag versprochen - das versprochene Bauwerk! Id 128
Ohne Personen, die sich kümmern wäre ein Leben daheim nicht mehr möglich. Id 174
Menschen die Älter sind, nicht als Menschen zweiter Klasse behandeln. Gesundheit und Familie auf Platz 1. Leider ist das Geld auf Platz 1 gerückt. Probleme für alle folgende Generationen. Umweltbewußtsein bereits im Kindergarten. Id 381
Dienen, helfen, freundlich sein ist wichtiger als Ansprüche habe. Der Geist und der Glaube an Gott ist am wichtigsten. Dann finden sich immer Lösungen. Id 523
Verwendung von Hausmitteln, keine Medizin. ID 526

13.3 Anlagen zu Kapitel 11

Berliner Erklärung

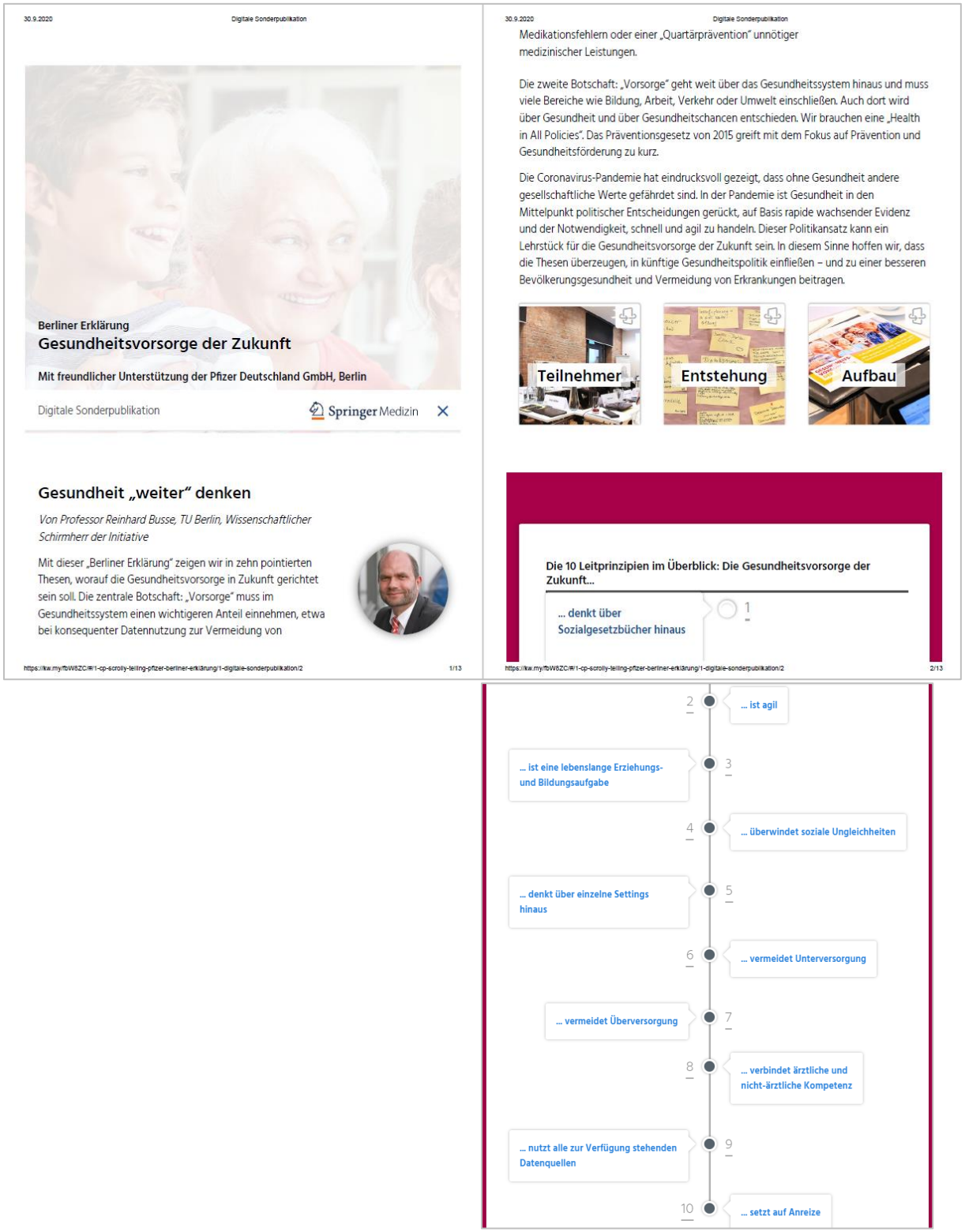


Abbildung 54: Quelle: https://kw.my/fbW8ZC/#/1-cp-scrolly-telling-pfizer-berliner-erkl%C3%A4rung/1-digitale-sonderpublikation/21

Zeitungsartikel, Bewegung, Stadt Kassel

Zu mehr Bewegung verhelfen

Angebot „Treffpunkt Bewegung“ wird in Stadtteilen erweitert

15.0 16:54

tps://www.hna.de/kassel/angebot-treffpunkt-bewegung-wird-in-stadtteilen-erweitert-12817929.html 1/8

.9.2020 Angebot „Treffpunkt Bewegung“ wird in Stadtteilen erweitert | Kassel

Dr. Andrea FröhlichLeiterin Sportamt © Andreas Fischer

Das kostenfreie Bewegungsangebot, das nun den Namen „Treffpunkt Bewegung – in Ihrem Stadtteil“ trägt, wird ausgeweitet.

Von Euphorie beflügelt sei sie gewesen, als das Pilotprojekt „Treffpunkt Bewegung“ sich im vergangenen Jahr als Erfolg entpuppte, sagt Dr. Andrea Fröhlich. Und die Euphorie der Leiterin des Kasseler Sportamts hält weiterhin an: Das kostenfreie Bewegungsangebot, das nun den Namen „Treffpunkt Bewegung – in Ihrem Stadtteil“ trägt, wird ausgeweitet.

In verschiedenen Stadtteilen sind Menschen ab etwa 60 Jahre zu Spaziergängen mit Übungen unter professioneller Anleitung eingeladen. Das Angebot wolle man noch in anderen Stadtteilen ausweiten. Die Kick-off-Veranstaltung findet am morgigen Dienstag, 10 Uhr, in Wolfsanger statt. Fragen und Antworten.

Was genau ist „Treffpunkt Bewegung – in Ihrem Stadtteil“?

Ältere Menschen, die sich sonst wenig bewegen, sollen niederschwellig zu mehr und regelmäßiger Bewegung an der frischen Luft motiviert werden. Abgeholt werden sie dabei dort, wo sie zu Hause sind: in ihrem Stadtteil.

Warum lohnt sich die Teilnahme?

Bei den Stadtteilspaziergängen tun die Teilnehmer nicht nur etwas für ihre Gesundheit, sie lernen auch ihren Stadtteil besser kennen und knüpfen viele soziale Kontakte. „Das Pilotprojekt war bereits ein großer Erfolg“, sagt Fröhlich. Die Menschen hätten sogar WhatsApp-Gruppen eingerichtet, um weitere Treffen zu vereinbaren. Und besonders habe sie gefreut, dass die Teilnehmer auch im Winter ihre Spaziergänge im Freien fortsetzen wollten. Das Angebot ist kostenfrei, unverbindlich, Anmeldungen sind nicht nötig. Die Übungen finden unter qualifizierter Anleitung statt.

Was sind das für Übungen?

Gymnastische Übungen sollen die Koordination verbessern, Stürzen vorbeugen, Muskeln kräftigen und die Beweglichkeit fördern. „Die Teilnehmer können alle Übungen auch zu Hause nachvollziehen“, sagt Fröhlich. Nicht um Hochleistungssport gehe es, sondern um moderate Bewegungen, die dennoch viel für die Gesundheit bewirken können.

Findet der Treffpunkt Bewegung bei jedem Wetter statt?

Bei wenigen Ausnahmen wie Gewitter stehen geeignete Räume als Ausweichmöglichkeit zur Verfügung, sodass der Treffpunkt immer stattfinden kann. „In den Räumen machen wir die Übungen, tauschen uns aus“, sagt Fröhlich. Auch um Themen wie Ernährung soll es gehen.

Brauche ich spezielle Sportkleidung?

Nein, besondere Sportkleidung ist nicht nötig. Das gilt auch für die Schuhe. „Beides muss aber bequem für einen Spaziergang sein“, sagt Fröhlich.

We ckt hinter dieser Initiative?

ttps://www.hna.de/kassel/angebot-treffpunkt-bewegung-wird-in-stadtteilen-erweitert-12817929.html 3/8

0.9.2020 Angebot „Treffpunkt Bewegung“ wird in Stadtteilen erweitert | Kassel

Unter der Federführung des Sportamts Kassel startet die Initiative mit Unterstützung der Gemeinsamen Stelle der Krankenkassen für Prävention und Gesundheitsförderung in Hessen (GKV). Diese fördert den Treffpunkt Bewegung finanziell mit 152 000 Euro und sichert ihn damit für die nächsten drei Jahre. Unterstützt wird der Treffpunkt außerdem von Kasseler Sportvereinen und Netzwerkpartnern, dem Gesundheitsamt und dem Sozialamt. Das Projekt wird von der Uni Kassel wissenschaftlich betreut und findet im Rahmen des „Transfer- und Anwendungszentrums Sport in Kassel (Task)“ statt. Task wiederum wird vom Hessischen Ministerium des Inneren und für Sport gefördert.

Abbildung 55: Zeitungsartikel über Bewegung, Stadt Kassel, Quelle: https://www.hna.de/kassel/angebot-treffpunkt-bewegung-wird-in-stadtteilen-erweitert-12817929.html

13.4 Fragebögen

Im Folgenden wird der postalisch versendete Fragebogen für die Senior*innen dargestellt. Im Anschluss folgt Auszugsweise ein Screenshot der Online-Befragungen. Auf die vollständige Darstellung wird wegen der inhaltlichen Ähnlichkeit verzichtet.

Odenwald-Allianz Zukunft gemeinsam erfolgreich gestalten — WLH Wilhelm Löhe Hochschule

Im ersten Teil haben wir einige Fragen zu Ihrer Person.

1) In welchem Jahr wurden Sie geboren? _____
(Schreiben Sie bitte Ihr Geburtsjahr in die Zeile.)

2) Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an
☐ Weiblich ☐ Männlich

3) Was ist Ihr höchster Schulabschluss?
☐ Kein Schulabschluss
☐ Hauptschule, Volksschule
☐ Mittlere Reife, Realschule oder POS
☐ Abitur, Fachhochschulreife, fachgebundene Hochschulreife oder EOS
☐ Ein anderer Schulabschluss, und zwar: _____

4) Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Sie?
☐ Keinen Berufsabschluss / kein Studium
☐ Abgeschlossene Berufsausbildung (z.B. Lehre, Berufsfachschule, Handelsschule)
☐ Fachschule, Meisterschule, Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie
☐ Beamtenausbildung
☐ Fachhochschule / Universität / Technische Hochschule
☐ Einen anderen beruflichen Abschluss, und zwar: _____

5) In welchem Land wurden Sie geboren?
☐ In Deutschland
☐ In einem anderen Land, und zwar in: _____

Gefördert nach §20a SGB V von AOK Die Gesundheitskasse. Bayern

1

6) Welchen Familienstand haben Sie?
☐ Ledig ☐ Verwitwet
☐ Verheiratet ☐ Geschieden

7) Haben Sie eine Partnerin oder einen Partner?
☐ Ja ☐ Nein

8) Wie viele Personen leben insgesamt – also Sie mit eingeschlossen – in Ihrem Haushalt?
Bitte geben Sie die Anzahl an: _____

9) In welcher Gemeinde bzw. in welcher Stadt leben Sie?
☐ Amorbach ☐ Kirchzell ☐ Rüdenau ☐ Miltenberg
☐ Weilbach ☐ Laudenbach ☐ Schneeberg ☐ woanders: _____

10) Haben Sie eine oder mehrere lang andauernde, chronische Krankheiten?
Chronische Krankheiten sind lang andauernde Erkrankungen, die ständiger Behandlung und Kontrolle bedürfen, z.B. Diabetes oder Herzerkrankungen.
☐ Ja, eine
☐ Ja, mehrere
☐ Nein

11) Leben Sie mit einer Behinderung? (Bitte kreuzen Sie alles an, was zutrifft!)
☐ Nein ☐ Sehbehinderung
☐ Gehbehinderung ☐ Hörbehinderung
☐ Sonstiges (bitte ergänzen): _____

2

12) Im folgenden Teil werden Sie danach gefragt, wie Sie Ihre Lebensqualität, Ihre Gesundheit und andere Bereiche Ihres Lebens beurteilen.
Bitte kreuzen Sie auf der Skala zu jeder Aussage das Feld an, das am ehesten Ihrem Erleben bzw. Ihrer Meinung entspricht. Oft ist dies die Kategorie, die Ihnen als erste in den Sinn kommt.
Bitte beantworten Sie alle Fragen auf der Grundlage Ihrer eigenen Beurteilungskriterien, Hoffnungen, Vorlieben und Interessen. Bitte denken Sie bei der Beantwortung der Fragen an Ihr Leben **während der vergangenen zwei Wochen.**

Bitte lesen Sie jede Frage und überlegen Sie, wie Sie sich in den vergangenen zwei Wochen gefühlt haben, und kreuzen Sie die Zahl auf der Skala an, die für Sie am ehesten zutrifft.					
Wie würden Sie Ihre Lebensqualität beurteilen?	Sehr schlecht ☐ 1	Schlecht ☐ 2	Mittelmäßig ☐ 3	Gut ☐ 4	Sehr gut ☐ 5
Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Gesundheit?	Sehr unzufrieden ☐ 1	Unzufrieden ☐ 2	Weder zufrieden noch unzufrieden ☐ 3	Zufrieden ☐ 4	Sehr zufrieden ☐ 5

In den folgenden Fragen geht es darum, **wie stark** Sie während der vergangenen zwei Wochen bestimmte Dinge erlebt haben.					
Wie stark werden Sie durch Schmerzen daran gehindert, notwendige Dinge zu tun?	Überhaupt nicht ☐ 1	Ein wenig ☐ 2	Mittelmäßig ☐ 3	Ziemlich ☐ 4	Äußerst ☐ 5

3

Wie sehr sind Sie auf medizinische Behandlung angewiesen, um das tägliche Leben zu meistern?	Überhaupt nicht ☐ 1	Ein wenig ☐ 2	Mittelmäßig ☐ 3	Ziemlich ☐ 4	Äußerst ☐ 5
Wie gut können Sie Ihr Leben genießen?	Überhaupt nicht ☐ 1	Ein wenig ☐ 2	Mittelmäßig ☐ 3	Ziemlich ☐ 4	Äußerst ☐ 5
Betrachten Sie Ihr Leben als sinnvoll?	Überhaupt nicht ☐ 1	Ein wenig ☐ 2	Mittelmäßig ☐ 3	Ziemlich ☐ 4	Äußerst ☐ 5
Wie gut können Sie sich konzentrieren?	Überhaupt nicht ☐ 1	Ein wenig ☐ 2	Mittelmäßig ☐ 3	Ziemlich ☐ 4	Äußerst ☐ 5
Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrem täglichen Leben?	Überhaupt nicht ☐ 1	Ein wenig ☐ 2	Mittelmäßig ☐ 3	Ziemlich ☐ 4	Äußerst ☐ 5
Wie gesund sind die Umweltbedingungen in Ihrem Wohngebiet?	Überhaupt nicht ☐ 1	Ein wenig ☐ 2	Mittelmäßig ☐ 3	Ziemlich ☐ 4	Äußerst ☐ 5

In den folgenden Fragen geht es darum, **in welchem Umfang** Sie während der vergangenen zwei Wochen bestimmte Dinge erlebt haben oder in der Lage waren, bestimmte Dinge zu tun					
Haben Sie genug Energie für das tägliche Leben?	Überhaupt nicht ☐ 1	Eher nicht ☐ 2	Halbwegs ☐ 3	Über-wiegend ☐ 4	Völlig ☐ 5

4

Haben Sie genug Geld, um Ihre Bedürfnisse erfüllen zu können?	Überhaupt nicht ☐ 1	Eher nicht ☐ 2	Halbwegs ☐ 3	Über-wiegend ☐ 4	Völlig ☐ 5
Haben Sie Zugang zu den Informationen, die Sie für das tägliche Leben brauchen?	Überhaupt nicht ☐ 1	Eher nicht ☐ 2	Halbwegs ☐ 3	Über-wiegend ☐ 4	Völlig ☐ 5
Haben Sie ausreichend Möglichkeiten zu Freizeitaktivitäten?	Überhaupt nicht ☐ 1	Eher nicht ☐ 2	Halbwegs ☐ 3	Über-wiegend ☐ 4	Völlig ☐ 5
Wie gut können Sie sich fortbewegen?	Sehr schlecht ☐ 1	Schlecht ☐ 2	Mittelmäßig ☐ 3	Gut ☐ 4	Sehr gut ☐ 5

In den folgenden Fragen geht es darum, **wie zufrieden, glücklich oder gut** Sie sich während der vergangenen zwei Wochen hinsichtlich verschiedener Aspekte Ihres Lebens gefühlt haben.

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Schlaf?	Sehr unzufrieden ☐ 1	Unzufrieden ☐ 2	Weder zufrieden noch unzufrieden ☐ 3	Zufrieden ☐ 4	Sehr zufrieden ☐ 5

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Fähigkeit, alltägliche Dinge erledigen zu können?	Sehr unzufrieden ☐ 1	Unzufrieden ☐ 2	Weder zufrieden noch unzufrieden ☐ 3	Zufrieden ☐ 4	Sehr zufrieden ☐ 5
Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Arbeitsfähigkeit?	Sehr unzufrieden ☐ 1	Unzufrieden ☐ 2	Weder zufrieden noch unzufrieden ☐ 3	Zufrieden ☐ 4	Sehr zufrieden ☐ 5
Wie zufrieden sind Sie mit sich selbst?	Sehr unzufrieden ☐ 1	Unzufrieden ☐ 2	Weder zufrieden noch unzufrieden ☐ 3	Zufrieden ☐ 4	Sehr zufrieden ☐ 5
Wie zufrieden sind Sie mit Ihren persönlichen Beziehungen?	Sehr unzufrieden ☐ 1	Unzufrieden ☐ 2	Weder zufrieden noch unzufrieden ☐ 3	Zufrieden ☐ 4	Sehr zufrieden ☐ 5
Wie zufrieden sind Sie mit der Unterstützung durch Ihre Freunde?	Sehr unzufrieden ☐ 1	Unzufrieden ☐ 2	Weder zufrieden noch unzufrieden ☐ 3	Zufrieden ☐ 4	Sehr zufrieden ☐ 5

Wie zufrieden sind Sie mit Ihren Wohnbedingungen?	Sehr unzufrieden ☐ 1	Unzufrieden ☐ 2	Weder zufrieden noch unzufrieden ☐ 3	Zufrieden ☐ 4	Sehr zufrieden ☐ 5
Wie zufrieden sind Sie mit Ihren Möglichkeiten, Gesundheitsdienste in Anspruch nehmen zu können?	Sehr unzufrieden ☐ 1	Unzufrieden ☐ 2	Weder zufrieden noch unzufrieden ☐ 3	Zufrieden ☐ 4	Sehr zufrieden ☐ 5
Wie zufrieden sind Sie mit den Beförderungsmitteln, die Ihnen zur Verfügung stehen?	Sehr unzufrieden ☐ 1	Unzufrieden ☐ 2	Weder zufrieden noch unzufrieden ☐ 3	Zufrieden ☐ 4	Sehr zufrieden ☐ 5

In der folgenden Frage geht es darum, **wie oft** sich während der vergangenen zwei Wochen bei Ihnen negative Gefühle eingestellt haben, wie zum Beispiel Angst oder Traurigkeit.

Wie häufig haben Sie negative Gefühle wie Traurigkeit, Verzweiflung, Angst oder Depression?	Niemals ☐ 1	Nicht oft ☐ 2	Zeitweilig ☐ 3	Oftmals ☐ 4	Immer ☐ 5

13) Die nächsten Fragen beschäftigen sich mit Angeboten zur gesundheitlichen Vorsorge. Welche der folgenden Angebote kennen und nutzen Sie?

	kenne ich, habe ich in den letzten 12 Monaten genutzt	kenne ich, habe ich früher schon mal genutzt	kenne ich, aber nutze ich nicht	kenne ich nicht
Informations- und Beratungsangebote (Vorträge, Schulungen etc.) zum Thema Bewegung	☐	☐	☐	☐
Mitmachangebote (Kurse, Sport, Spiele etc.) zum Thema Bewegung	☐	☐	☐	☐
Informations- und Beratungsangebote (Vorträge, Schulungen etc.) zum Thema Entspannung/ Stressbewältigung	☐	☐	☐	☐
Mitmachangebote (Kurse, Sport, Spiele etc.) zum Thema Entspannung/ Stressbewältigung	☐	☐	☐	☐
Informations- und Beratungsangebote zum Thema Ernährung	☐	☐	☐	☐
Mitmachangebote zum Thema Ernährung	☐	☐	☐	☐
Informations- und Beratungsangebote zum Thema Suchtmittelkonsum (Alkohol, Zigaretten, Tabletten, Drogen)	☐	☐	☐	☐
Mitmachangebote zum Thema Suchtmittelkonsum	☐	☐	☐	☐

14) Welche hier nicht aufgeführten Angebote haben Sie schon mal genutzt? Sie können mehrere Angebote in die Zeilen schreiben.

_____

_____

_____

_____

Falls Sie eines oder mehrere Angebote in den letzten 12 Monaten oder früher **schon mal genutzt** haben, beantworten Sie bitte die folgende Fragen (Frage 15 und Frage 16). **Wenn nicht, springen** Sie bitte gleich **zu Frage 17**.

15) In welchen Kommunen haben Sie Angebote genutzt?
(Bitte kreuzen Sie alles an, was zutrifft!)

☐ Amorbach ☐ Kirchzell ☐ Rüdenau ☐ Miltenberg
☐ Weilbach ☐ Laudenbach ☐ Schneeberg ☐ woanders: _____

16) Wie sind Sie auf die Angebote aufmerksam geworden?
(Bitte kreuzen Sie alles an, was zutrifft!)

☐ Aushänge oder Flyer
☐ Familie, Freunde oder Bekannte
☐ Internet (Webseiten, Soziale Medien, Foren etc.)
☐ Empfehlung von einer/einem Ärztin/Arzt
☐ Mailverteiler, Elternbriefe, Rundschreiben, Newsletter
☐ Zeitung, Radio
☐ Krankenkasse
☐ weiß ich nicht mehr
☐ Aus einem anderen Grund, und zwar: _____

Falls Sie eines oder mehrere Angebote **zwar kennen aber nicht nutzen**, beantworten Sie bitte die folgende Frage (Frage 17). **Wenn nicht, springen** Sie bitte gleich **zu Frage 18**.

17) Warum nutzen Sie das Angebot bzw. die Angebote nicht?
(Bitte kreuzen Sie alles an, was zutrifft!)

☐ Solche Angebote gibt es in meiner Nähe nicht.
☐ Solche Angebote entsprechen nicht meinen Interessen.
☐ Ich kann mit den Leuten dort nichts anfangen.
☐ Ich bin mir unsicher, weil ich nicht weiß, was mich dort erwartet.
☐ Zu teuer.
☐ Ungünstige Kurszeiten.
☐ Kann ich nicht sagen / das weiß ich selbst nicht genau.
☐ Aus einem anderen Grund, und zwar: _____

18) Wie zufrieden sind Sie in Ihrer Gemeinde bzw. in Ihrer Stadt mit...

	sehr zufrieden	zufrieden	weder zufrieden noch unzufrieden	un-zufrieden	sehr unzufrieden
...den öffentlichen Verkehrsmitteln?	☐	☐	☐	☐	☐
...der medizinischen Versorgung?	☐	☐	☐	☐	☐
...der Barrierefreiheit auf öffentlichen Wegen?	☐	☐	☐	☐	☐
...der Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden?	☐	☐	☐	☐	☐
...der Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf?	☐	☐	☐	☐	☐
... der öffentlichen Sicherheit?	☐	☐	☐	☐	☐

19) Haben Sie in den letzten sechs Monaten einen der nachfolgenden Ärzte, Ärztinnen / Therapeutinnen, Therapeuten oder eine Behandlung im Krankenhaus in Anspruch genommen? Wenn ja, wie oft haben Sie den Arzt / Therapeuten besucht?
Kreuzen Sie bitte das jeweilige Kästchen an und schreiben Sie die Anzahl der Besuche in das Feld. (Bitte geben Sie alles an, was zutrifft!)

	Ja, habe ich besucht / in Anspruch genommen	Anzahl der Besuche
Hausärztin, Hausarzt / Allgemeinärztin, Allgemeinarzt	☐	
Fachärztin, Facharzt	☐	
Zahnärztin, Zahnarzt	☐	
Klinik / Krankenhaus	☐	
Notarzt / Notaufnahme	☐	
Psychotherapeutin, Psychotherapeut	☐	

20) Hatten Sie allgemein irgendwelche Probleme mit Ihrer medizinischen Versorgung (z. B. Erreichbarkeit, Terminfindung, Verständigung...)

_____

_____

_____

21) Gehen Sie regelmäßig zu Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen?
☐ Ja ☐ Nein

22) Wie viel Einkommen steht Ihrem Haushalt monatlich nach allen Abzügen geschätzt zur Verfügung? Rechnen Sie bitte Rente oder Pension, Gehalt oder Einkommen sowie Einkünfte aus öffentlichen Beihilfen, Vermietungen und sonstige Einkünfte mit ein.

☐ Unter 250 Euro
☐ 250 bis unter 500 Euro
☐ 500 bis unter 750 Euro
☐ 750 bis unter 1.000 Euro
☐ 1.000 bis unter 1.500 Euro
☐ 1.500 bis unter 2.000 Euro
☐ 2.000 bis unter 2.500 Euro
☐ 2.500 bis unter 3.000 Euro
☐ 3.000 bis unter 5.000 Euro
☐ 5.000 bis unter 7.000 Euro
☐ 7.000 bis unter 10.000 Euro
☐ Über 10.000 Euro

23) Müssen Sie neben den regelmäßigen Einkünften (z.B. Rente) noch Geld dazu verdienen, um Ihren Lebensunterhalt finanzieren zu können?
☐ Ja ☐ Nein

24) Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig - alles in allem - mit Ihrem Leben?
(Antworten Sie bitte anhand der folgenden Skala, bei der 0 „Ganz und gar unzufrieden" und 10 „Ganz und gar zufrieden" bedeutet.)

Ganz und gar unzufrieden — Ganz und gar zufrieden

☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10

25) Liegt Ihnen noch etwas auf dem Herzen oder möchten Sie sonst noch etwas sagen? Oder haben Sie Wünsche für Ihr Älterwerden in Ihrer Kommune?

_____

_____

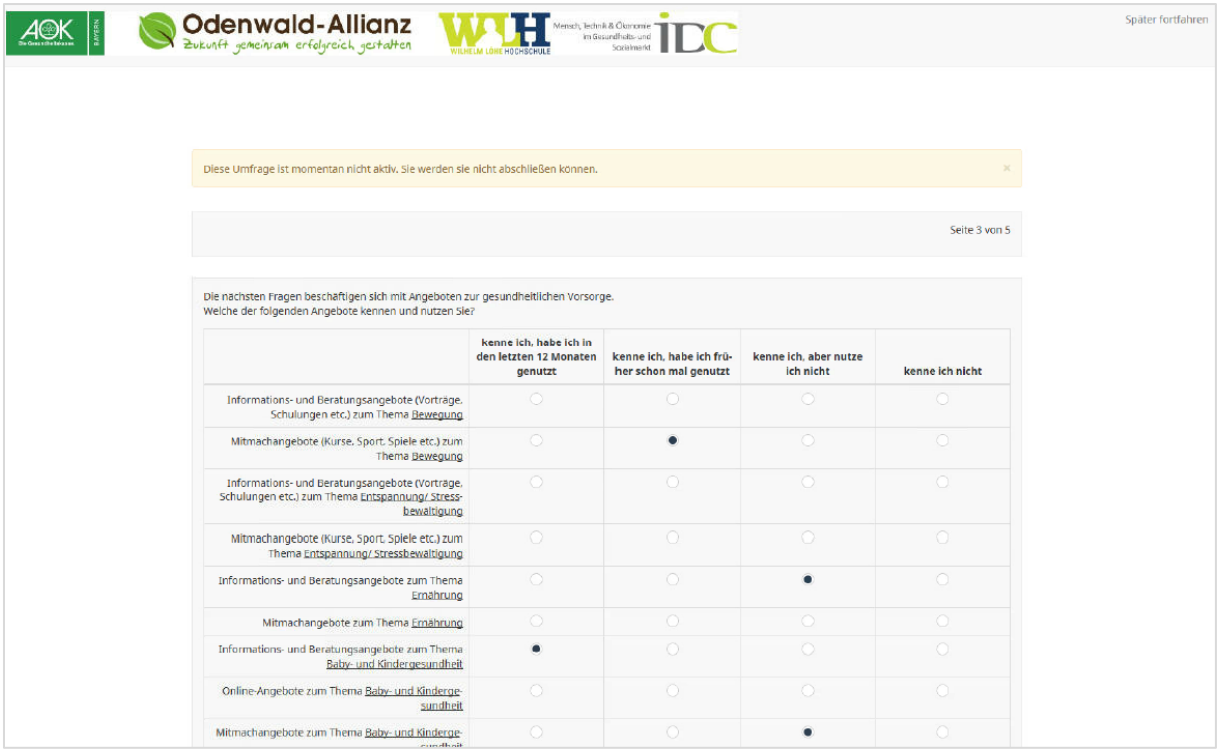
_____

_____

_____

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Abbildung 56: Fragebogen Ü65



Später fortfahren

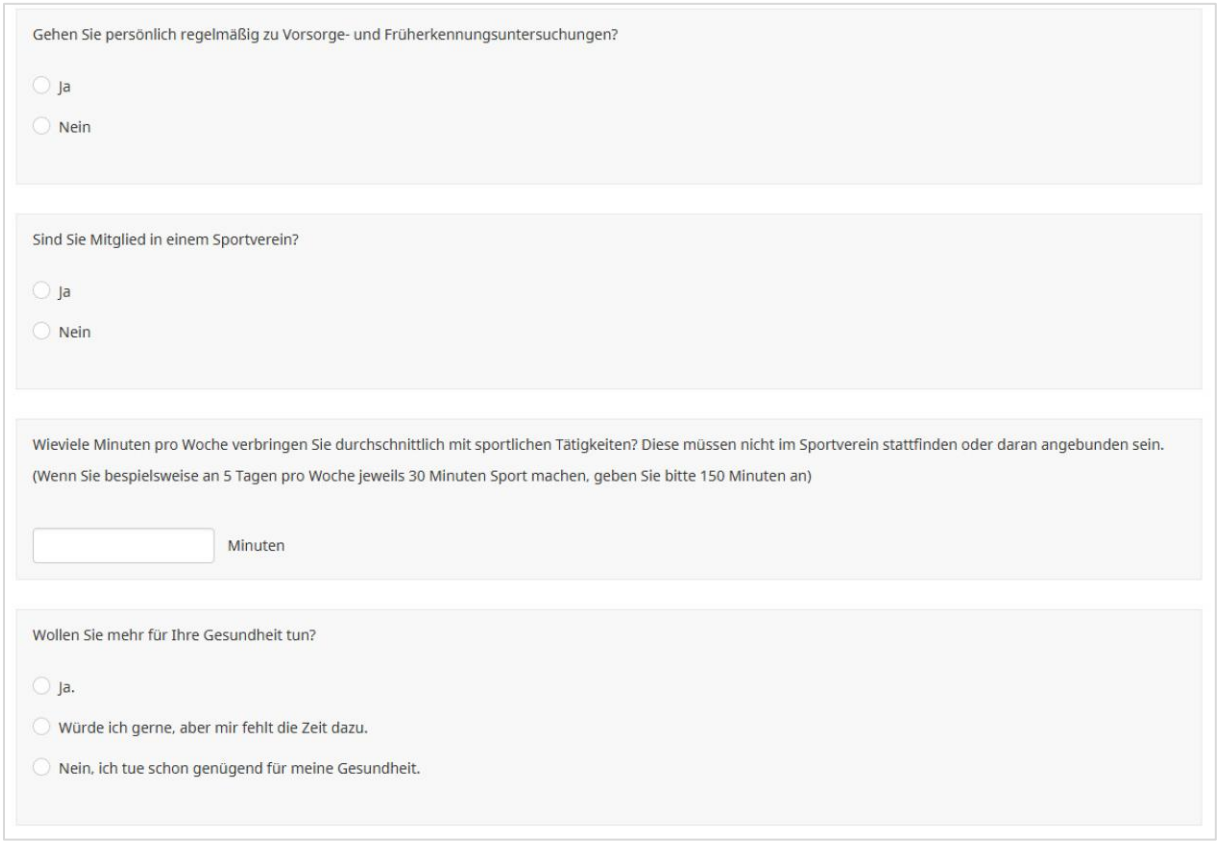
Diese Umfrage ist momentan nicht aktiv. Sie werden sie nicht abschließen können.

Seite 3 von 5

Die nächsten Fragen beschäftigen sich mit Angeboten zur gesundheitlichen Vorsorge.
Welche der folgenden Angebote kennen und nutzen Sie?

	kenne ich, habe ich in den letzten 12 Monaten genutzt	kenne ich, habe ich früher schon mal genutzt	kenne ich, aber nutze ich nicht	kenne ich nicht
Informations- und Beratungsangebote (Vorträge, Schulungen etc.) zum Thema Bewegung	○	○	○	○
Mitmachangebote (Kurse, Sport, Spiele etc.) zum Thema Bewegung	○	●	○	○
Informations- und Beratungsangebote (Vorträge, Schulungen etc.) zum Thema Entspannung/ Stressbewältigung	○	○	○	○
Mitmachangebote (Kurse, Sport, Spiele etc.) zum Thema Entspannung/ Stressbewältigung	○	○	○	○
Informations- und Beratungsangebote zum Thema Ernährung	○	○	●	○
Mitmachangebote zum Thema Ernährung	○	○	○	○
Informations- und Beratungsangebote zum Thema Baby- und Kindergesundheit	●	○	○	○
Online-Angebote zum Thema Baby- und Kindergesundheit	○	○	○	○
Mitmachangebote zum Thema Baby- und Kindergesundheit	○	○	●	○

Abbildung 57: Fragebogen Junge Familien Auszug



Gehen Sie persönlich regelmäßig zu Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen?

○ Ja
○ Nein

Sind Sie Mitglied in einem Sportverein?

○ Ja
○ Nein

Wieviele Minuten pro Woche verbringen Sie durchschnittlich mit sportlichen Tätigkeiten? Diese müssen nicht im Sportverein stattfinden oder daran angebunden sein.
(Wenn Sie bespielsweise an 5 Tagen pro Woche jeweils 30 Minuten Sport machen, geben Sie bitte 150 Minuten an)

[ ] Minuten

Wollen Sie mehr für Ihre Gesundheit tun?

○ Ja.
○ Würde ich gerne, aber mir fehlt die Zeit dazu.
○ Nein, ich tue schon genügend für meine Gesundheit.

Abbildung 58: Fragebogen Junge Familien Auszug

13.5 ISCED 2011 Zuordnung

ISCED-Stufe Ausrichtung	Unter-kategorie	Bildungsabschlüsse
Niedrig		
ISCED 1 Primarbereich		
ISCED 10 allgemeinbildend	100	Ohne allgemeinen Schulabschluss **und** ohne beruflichen Abschluss
	100	Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch **und** ohne beruflichen Abschluss
ISCED 2 Sekundarbereich I		
ISCED 24 allgemeinbildend	244	Hauptschul-/Realschulabschluss/Abschluss der Polytechnischen Oberschule der DDR (POS) **und** ohne beruflichen Abschluss
	244	Hauptschul-/Realschulabschluss/POS **und** Anlernausbildung/Berufliches Praktikum
	244	Hauptschul-/Realschulabschluss/POS **und** Berufsvorbereitungsjahr
ISCED 25 berufsbildend	254	Ohne Hauptschulabschluss **und** Anlernausbildung/Berufliches Praktikum
	254	Ohne Hauptschulabschluss **und** Berufsvorbereitungsjahr
Mittel		
ISCED 3 Sekundarbereich II ISCED 34 allgemeinbildend	344	Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** ohne beruflichen Abschluss
ISCED 35 berufsbildend	354	Abschluss einer Lehrausbildung
	354	Berufsqualifizierender Abschluss an Berufsfachschulen/Kollegschulen
	353	Abschluss eines kurzen Bildungsgangs an einer Ausbildungsstätte/Schule des Gesundheitswesens
	353	Abschluss des Vorbereitungsdienstes für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung
ISCED 4 Postsekundarer nichttertiärer Bereich ISCED 44 allgemeinbildend	444	---
ISCED 45 berufsbildend	454	Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** Abschluss einer Lehrausbildung [1)]
	454	Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** berufsqualifizierender Abschluss an Berufsfachschulen/ Kollegschulen [1)]
	454	Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** Abschluss eines kurzen Bildungsgangs an einer

		Ausbildungsstätte/Schule des Gesundheitswesens [1)]
	454	Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** Abschluss des Vorbereitungsdienstes für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung [1)]
	454	Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** Abschluss eines 2- oder 3-jährigen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/Schule für Gesundheits- und Sozialberufe [1)]
	453	Ohne Fachhochschulreife/Hochschulreife **und** Abschluss eines 2- oder 3- jährigen Bildungsganges an einer Ausbildungsstätte/Schule für Gesundheits- und Sozialberufe

Hoch		
ISCED 5 Kurzes tertiäres Bildungsprogramm		
ISCED 54 allgemeinbildend	540	---
ISCED 55 berufsbildend	550	Abschluss einer Meisterausbildung (nur sehr kurze Vorbereitungskurse bis unter 880 Stunden) [2)]
ISCED 6 Bachelor- bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm		
ISCED 64 akademisch	640	Bachelorabschluss an Universitäten (wissenschaftlichen Hochschulen), auch: Kunsthochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Theologischen Hochschulen Fachhochschulen, Hochschulen (FH) für angewandte Wissenschaften, Duale Hochschule Baden-Württemberg Verwaltungsfachhochschulen Berufsakademien
	640	Fachhochschulabschluss, auch Ingenieurschulabschluss, Diplom (FH)
	640	Diplom (FH) einer Verwaltungsfachhochschule 640 Diplom einer Berufsakademie
ISCED 65 berufsorientiert	650	Abschluss einer Meisterausbildung (Vorbereitungskurse ab 880 Std.) [2)]
	650	Abschluss einer Technikerausbildung oder gleichwertiger Fachschulabschluss

	650	Abschluss einer Ausbildungsstätte/ Schule für Erzieher/-innen
	650	Abschluss einer Fachschule der DDR
	650	Abschluss einer Fachakademie (nur in Bayern)
ISCED 7 Master-bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm		
ISCED 74 akademisch	740	Masterabschluss an Universitäten (wissenschaftliche Hochschulen), auch: Kunsthochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Theologischen Hochschulen Fachhochschulen, Hochschulen (FH) für angewandte Wissenschaften, Duale Hochschule Baden-Württemberg Verwaltungsfachhochschulen Berufsakademien
	740	Hochschulabschluss (Diplom (Universität) und entsprechende Abschlussprüfungen, Künstlerischer Abschluss, Magister, Staatsprüfung, Lehramtsprüfung)
ISCED 75 berufsorientiert	750	---
ISCED 8 Promotion		
ISCED 84 akademisch	840	Promotion

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016: Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich-Tabellenband.

14 Abbildungsverzeichnis, Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Stichprobenverteilung Odenwald-Allianz 7
Abbildung 2: Verteilung des Geschlechts 8
Abbildung 3: Bildungsverteilung der ISCED11 Bildungsgruppen 8
Abbildung 4: Altersverteilung, Stand 31.12.2018 (Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes Zensus 2011) 10
Abbildung 5: Durchschnittsalter der Bevölkerung, Stand 31.12.2019 (Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes Zensus 2011) 10
Abbildung 6: Höchster Schulabschluss, Stand 9. Mai 2011 (Quelle: Zensus 2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen) 12
Abbildung 7: Höchster Berufsabschluss, Stand 9. Mai 2011 (Quelle: Zensus 2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen) 13
Abbildung 8: Anteile von Haushaltstypen an allen Haushalten, Stand 9. Mai 2011 (Quelle: Zensus 2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen) 14
Abbildung 9: Arbeitslosenquote, Jahresdurchschnitte 2018 und 2019 (Quelle: Bundesagentur für Arbeit) 14
Abbildung 10: Allgemeine Lebenszufriedenheit nach Subgruppe 26
Abbildung 11: Allgemeine Lebenszufriedenheit nach Stichprobe (trichotomisiert) 27
Abbildung 12: Allgemeine Lebenszufriedenheit Miltenberg 28
Abbildung 13: Allgemeine Lebenszufriedenheit Amorbach 28
Abbildung 14: Zufriedenheit mit öffentlichen Verkehrsmitteln 29
Abbildung 15: Zufriedenheit mit der medizinischen Versorgung 30
Abbildung 16: Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit auf öffentlichen Wegen 30
Abbildung 17: Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden 30
Abbildung 18: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf 30
Abbildung 19: Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit 31
Abbildung 20: Zufriedenheit mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Ort 31
Abbildung 21: Zufriedenheit mit der medizinischen Versorgung nach Ort 32
Abbildung 22: Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit auf öffentlichen Wegen nach Ort 32
Abbildung 23: Zufriedenheit mit der Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden nach Ort 33
Abbildung 24: Zufriedenheit mit der Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf nach Ort 33
Abbildung 25: Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit 34

Abbildung 26: Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit nach Geschlecht (p=0,041) _____ 34
Abbildung 27: Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit nach Wohnform (p=0,042) _____ 35
Abbildung 28: Zufriedenheit mit Barrierefreiheit auf öffentlichen Wegen nach Art der Beeinträchtigung _____ 35
Abbildung 29: Zufriedenheit mit Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden nach Art der Beeinträchtigung _____ 36
Abbildung 30: Zufriedenheit mit Angeboten zur gesundheitlichen Prävention _____ 37
Abbildung 31: Bekanntheit von Präventionsangeboten (Bewegung, Ernährung, Entspannung/Stressbewältigung, Suchtmittelkonsum) _____ 38
Abbildung 32: Informationskanäle Präventionsangebote (Mehrfachantworten erlaubt; N: Junge Familien: 51; Berufstätige Bevölkerung: 196; Ü65: 317) _____ 39
Abbildung 33: Nicht-Nutzung von Angeboten zum Thema Bewegung (N: Berufstätige Bevölkerung: 279; Junge Familien: 42; Ü65: 526) _____ 39
Abbildung 34: Nicht-Nutzung von Angeboten zum Thema Entspannung/Stressbewältigung (N: Berufstätige Bevölkerung: 283; Junge Familien: 44; Ü65: 491) _____ 40
Abbildung 35: Nicht-Nutzung von Angeboten zum Thema Ernährung (N: Berufstätige Bevölkerung: 294; Junge Familien: 48; Ü65: 496) _____ 40
Abbildung 36: Nicht-Nutzung von Angeboten zum Thema Suchtmittelkonsum (N: Berufstätige Bevölkerung: 262; Junge Familien: 34; Ü65: 413) _____ 40
Abbildung 37: Nicht-Nutzungsgründe von Angeboten in der Zielgruppe Ü65 (Mehrfachantworten erlaubt; N=330) _____ 41
Abbildung 38: Nicht-Nutzungsgründe von Angeboten zum Thema Bewegung (Mehrfachantworten erlaubt; N: Junge Familien: 36; Berufstätige Bevölkerung: 172) _____ 41
Abbildung 39: Nicht-Nutzungsgründe von Angeboten zum Thema Entspannung/Stressbewältigung (Mehrfachantworten erlaubt; N: Junge Familien: 31; Berufstätige Bevölkerung: 171) _____ 42
Abbildung 40: Nicht-Nutzungsgründe von Angeboten zum Thema Ernährung (Mehrfachantworten erlaubt; N: Junge Familien: 29; Berufstätige Bevölkerung: 185) _____ 42
Abbildung 41: Nicht-Nutzungsgründe von Angeboten zum Thema Suchtmittelkonsum (Mehrfachantworten erlaubt; N: Junge Familien: 22; Berufstätige Bevölkerung: 175) _____ 43
Abbildung 42: Bekanntheit von Präventionsangeboten (Baby- und Kindergesundheit) (N=81) _____ 43
Abbildung 43: Nicht-Nutzung von Angeboten zum Thema Baby-und Kindergesundheit (N=52) _____ 44
Abbildung 44:Nicht-Nutzungsgründe von Angeboten zum Thema Ernährung (Mehrfachantworten erlaubt; N=25) _____ 44
Abbildung 45: Mitgliedschaft in einem Sportverein, Ja-Antworten _____ 45
Abbildung 46: Durchschnittszeit der sportlichen Tätigkeiten pro Woche _____ 45

Abbildung 47: Regelmäßige Teilnahme an Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen? 45
Abbildung 48: Vorhandensein von betrieblichen Gesundheitsangeboten? (Mehrfachantworten erlaubt; N=134) 46
Abbildung 49: Bewertung der betrieblichen Gesundheitsangebote (N=132) 46
Abbildung 50: Inanspruchnahme in den letzten sechs Monaten 48
Abbildung 51: Junge Familien – Probleme mit der medizinischen Versorgung (N=32) 48
Abbildung 52: Berufstätige Bevölkerung – Probleme mit der medizinischen Versorgung (N=133) 48
Abbildung 53: Senior*innen – Probleme mit der medizinischen Versorgung (N=86) 49
Abbildung 54: Quelle: https://kw.my/fbW8ZC/#/1-cp-scrolly-telling-pfizer-berliner-erkl%C3%A4rung/1-digitale-sonderpublikation/21 84
Abbildung 55: Zeitungsartikel über Bewegung, Stadt Kassel, Quelle: https://www.hna.de/kassel/angebot-treffpunkt-bewegung-wird-in-stadtteilen-erweitert-12817929.html 85
Abbildung 56: Fragebogen Ü65 88
Abbildung 57: Fragebogen Junge Familien Auszug 89
Abbildung 58: Fragebogen Junge Familien Auszug 89

Tabelle 1: Stichprobenverteilung 7
Tabelle 3: Altersstruktur, Stand 31.12.2019 (Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes Zensus 2011) 11
Tabelle 4: Geschlecht, Stand: 30.09.2019 (Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes Zensus 2011) 11
Tabelle 5: Personen mit Migrationshintergrund, Stand: 09. Mai 2011 (Quelle: Zensus 2011, Statistische Ämter des Bundes und der Länder) 11
Tabelle 6: Wanderungssaldo über Gemeindegrenzen, Stand: April 2020 (Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen) 12
Tabelle 7: Berufsklassifikation ISCO-08 (Internationale Standardklassifikation der Berufe), Stand: 9. Mai 2011 13
Tabelle 8: WHOQOL-BREF 25
Tabelle 9: Top 3- Präventionsbedarfe „Junge Familien“ 47
Tabelle 10: Top 3- Präventionsbedarfe „Berufstätige Bevölkerung“ 47
Tabelle 11: Top Themen der Abschlussfrage bei der Zielgruppe "Berufstätige Bevölkerung" 49
Tabelle 12: Top Themen der Abschlussfrage bei der Zielgruppe "Ü65" 50
Tabelle 13: Top Themen der Abschlussfrage bei der Zielgruppe "Junge Familien" 50

Notizen: